



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

2 (3.1.1938) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284356)



Hakenkreuzblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NO. 1

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Herringer, Hammer-Str. 354/51. Das „Hakenkreuzblätter“ wird wöchentlich 12mal herausgegeben. Preis: Drei Mark monatlich, 24 Mark halbjährlich, 50 Mark jährlich. Durch die Post 1.20 Mark monatlich, 12.00 Mark halbjährlich, 24.00 Mark jährlich. Ausland: Durch die Post 1.70 Mark monatlich, 17.00 Mark halbjährlich, 34.00 Mark jährlich. Durch die Post 2.20 Mark monatlich, 22.00 Mark halbjährlich, 44.00 Mark jährlich. In den Reichsbahnpostämtern sind die Preise für den Fernverkehr erhöht. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. Der Verlag ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Autoren. Mannheim, 3. Januar 1938

Montag-Ausgabe 8. Jahrgang MANNHEIM A/Nr. 2 B/Nr. 2 Mannheim, 3. Januar 1938

Ueberwältigender Erfolg der nationalen Offensive

Teruels heldenmütige Verteidiger befreit

Große bolschewistische Truppenverbände wurden umzingelt

Ministerpräsident Goga verkündet: Rumänien den Rumänen

Kämpfe in grimmiger Kälte

DNB Salamanca, 2. Januar.

Ueber die Einnahme von Teruel wurde am Freitagabend folgender Heeresbericht ausgegeben:

Die nationalen Truppen haben den roten Gürtel um Teruel gesprengt und sind in die Stadt eingezogen. Der Gegner wurde in glänzenden Kämpfen vernichtet. Der Einmarsch der siegreichen Kameraden in Teruel löste bei der Bevölkerung unbeschreibliche Begeisterung aus.

Vergeblicher Gegenangriff

Die Befreiung der heldenhaften Verteidiger Teruels nach 18-tägiger Belagerung ist ein Beweis für die Stärke und die Zuverlässigkeit der nationalspanischen Truppen. Der Sinn der nationalen Gegenoffensive, bei der es außer der Befreiung Teruels auf die Abschneidung bestimmter roter Truppenteile ankam, ist aufs glänzendste erfüllt worden. Mehrere Brigaden sowie eine ganze Division der Bolschewisten wurde von den nationalspanischen Truppen vollkommen eingeschlossen, so daß eine Gefangenahme dieser großen roten Truppenverbände unmittelbar bevorsteht. Die roten Horden versuchten noch in letzter Stunde einen wütenden Gegenangriff auf Teruel, der aber kläglich scheiterte. Der Entscheidungsfeldkampf spielte sich bei einer Kälte von 7 bis 11 Grad ab. Ein großer Teil der gefangenen Bolschewisten war halb verhungert und erfroren, so daß bei vielen Arme und Beine amputiert werden mußten. In ganz Nationalspanien löste der Sieg und die Befreiung Teruels ungeheure Freude aus. Dieser glänzende Erfolg wird als ein gutes Vorzeichen für das neue Jahr bewertet.

Angriff von drei Seiten

Der Entsatz und die Befreiung Teruels durch die nationalspanischen Truppen ging von drei Seiten zugleich vonstatten und wurde von Abteilungen unter dem Befehl der Generale Aranda, Riquelme und Balera durchgeführt. Die Fliegerwaffe konnte infolge des Nebels nicht eingreifen. Truppen des Generals Balera setzten im Laufe des Nachmittags im Süden von Teruel bei La Muela Fuß. Zur gleichen Zeit machten die nationalspanischen Verteidiger des nördlichen Teils von Teruel einen Ausfall und im Laufe des Nachmittags stellten die einzelnen nationalen Abteilungen in Teruel die Verbindung untereinander her. Der rote General Gallos wurde mit samt seinem Stabe von den nationalen Verstärkungstruppen gefangen genommen.

Einsturz eines japanischen Kinos

DNB Tokio, 2. Januar.

In Tokomachi (Provinz Niigata) führte das durch Schneemassen überladene Dach eines vollbesetzten Lichtspieltheaters ein. 70 Besucher des Kinos wurden bei dem Unglück getötet. Ueber 60 Personen erlitten 3. T. schwere Verletzungen.



Neuestes Bild von der Teruel-Front. Eine Batterie der nationalen Einsatzgruppen in Gefechtsstellung in den Bergen vor Teruel. Die nationalen Truppen besetzten abwechselnd von Teruel wichtige Höhen und schnitten durch erfolgreiche Umgehungsmanöver mehreren Abteilungen der Bolschewisten den Rückzug ab. (Weltbild AG)

Verfolgung der Bolschewisten

Ein rotes Bataillon völlig aufgerieben

Salamanca, 2. Januar. (HB-Funk.)

Der nationale Heeresbericht meldet die erfolgreiche Verfolgung der bolschewistischen Truppen an der Teruel-Front trotz des schweren Schneesturms. Dem geschlagenen Gegner wurden weitere sehr starke Verluste zugefügt. Ein rotes Bataillon konnte bei dem Versuch eines Gegenangriffs umzingelt und vollständig aufgerieben werden. Ueber 400 Tote aus seinen Reihen blieben auf dem Schlachtfeld und neben einer umfangreichen Beute an Kriegsmaterial — darunter vier sowjetrussische Tanks — blieben etwa 100 Gefangene in den Händen der nationalen Truppen. Außerdem wurde ein bolschewistisches Flugzeug abgeschossen.

Der Sieg bei Teruel wird von den französischen Rechtsblättern als eine „ungeheuer moralische Niederlage für die Rote“ bezeichnet. Die Oberhäupter des bolschewistischen Spaniens hätten bewiesen, daß sie ihren Aufgaben in keiner Weise gewachsen seien.

Journalisten besuchten Kuta. Dabei wurde ein nordamerikanischer Journalist auf der Stelle getötet, der Korrespondent der Reuters-Agentur wurde schwer verletzt und verschied bald darauf. Der Berichterstatter des amerikanischen Nachrichtendienstes Associated Press wurde schwer, der Vertreter der „Times“ leicht verletzt.

Neujahrsgrüße an den Führer

DNB Beratesgaden, 2. Januar.

Der Führer wollte auch in diesem Jahre am Silvesterabend auf dem Oberfalsberg bei Beratesgaden, die anjährlich überbrachten die Beratesgadener Weihnachtskutschen dem Führer ihre Neujahrsgrüße mit dem traditionellen Hakenkreuz.

Ueber eine halbe Stunde lang erklang in der Neujahrsnacht das Salven-, Schmelzfeuer- und Reibenschießen der wackeren Schützen weit über das tief verschneite Beratesgadener Land, und das Echo drach sich tausendfältig an den Wänden der Beratesgaden. Mit einer donnernden Salve um den Vortritt der Nation grüßten die Schützen am Silvesterabend in der ersten Minute des neuen Jahres den Führer, der ihnen herzlich dankte und alles Gute zum neuen Jahr wünschte.

Zwei Journalisten getötet

DNB Salamanca, 2. Januar.

An der Teruel-Front explodierte in der Nähe der nationalistischen Stellungen bei Caude eine von sowjetspanischer Seite kommende Granate unmittelbar neben einem von ausländischen



Öffentliche Betriebe in Paris unter Polizeischutz. Der Aufforderung zur Beendigung des Streiks ist in allen Pariser öffentlichen Betrieben Folge geleistet worden, trotzdem „wird“ die Betriebe unter polizeilichem Schutz gestellt. (Weltbild AG)

Austausch von Neujahrsglückwünschen

mit führenden Staatsoberhäuptern

DNB Berlin, 2. Jan.

Der Führer und Reichskanzler hat am Neujahrstage in der üblichen Weise mit einer Anzahl fremder Staatsoberhäupter auf herzlichem Wege Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Ein solcher Telegrammwechsel fand statt mit den Königen von Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen, Rumänien, Schweden, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, dem Präsidenten von Guatemala, dem österreichischen Bundespräsidenten, dem Staatspräsidenten der Tschechoslowakei und dem Chef der spanischen Nationalregierung, General Franco.

Ebenso hat der Führer und Reichskanzler dem Papst seine und der Reichsregierung besten Wünsche für das neue Jahr übermitteln lassen, für die der Papst dankt und sie für den Führer, die Reichsregierung und das deutsche Volk in gleicher Weise erwidert hat. Außerdem gingen bei dem Führer Glückwünsche des Königs von Afghanistan und des Schahs von Iran ein, denen herzlich dankt worden ist. Ferner hat der Führer und Reichskanzler die Glückwünsche der Ministerpräsidenten von Kanada und von Ungarn dankend erwidert.

11 Millionen in USA müssen feiern

DNB Washington, 2. Januar.

Als Ergebnis einer Arbeitslosenprüfung wird bekanntgegeben, daß zwischen dem 16. und 20. November 1937 7 822 912 Personen sich als arbeitslos meldeten. Eine gleichzeitige Umfrage der zuständigen Behörde in gewissen Bezirken deutet als Höchstzahl der Arbeitslosen 10 870 000 einschließlich der Hausarbeit an.

„Ueber allem steht der Führer“

Dr. Goebbels sprach zum Jahreswechsel

Berlin, 1. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt zum Jahreswechsel über alle deutschen Sender an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen eine große Rede, in der er eine überzeugende Bilanz der Arbeit des neuen Deutschland im vergangenen Jahre zog und andererseits den Blick auf die großen Aufgaben der Zukunft richtete.

Seine Ausführungen gliederten sich in folgenden Schlußsätzen:

Ueber allem nationalen und politischen Leben steht der Führer als der Garant unseres Sieges und unserer Freiheit. Ihm gelten in dieser Stunde unsere herzlichsten Wünsche. Wo Deutsche wohnen, leben und atmen, gedenken sie seiner gerade heute in Treue und Verehrung. Sie fühlen sich untereinander verbunden durch das Bewußtsein tiefer Dankbarkeit zu diesem Manne und seinem Werte. Sie wissen, daß Deutschland in guter Gut ist, so lange der Führer das Steuer des Reiches führt. Darum wünschen sie ihm Gesundheit und ein langes Leben, Kraft, Stärke und eine gesunde Hand in all seinem Tun und Lassen.

Der Führer an die Wehrmacht

Neujahrswünsche an die Wehrmachtsteile

DNB Berlin, 1. Januar 1938.

An die deutsche Wehrmacht sind anlässlich des Jahreswechsels folgende Wünsche gerichtet worden:

Soldaten!

Für die in selbstloser, hingebender Pflicht treue geleistete Arbeit des vergangenen Jahres spreche ich Euch meinen Dank und meine Anerkennung aus.

In der Gewißheit, daß die Wehrmacht auch in Zukunft ihre Pflicht tun wird, übermittele ich Euch allen meine Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Berlin, den 31. Dezember 1937.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht:
Adolf Hitler.

An die Wehrmacht!

Ein weiteres Jahr erfolgreicher Arbeit am Aufbau der neuen Wehrmacht liegt hinter uns. Mit stolzer Genugtuung haben wir in den Wehrmachtsmännern unsere Einsatzbereitschaft bewiesen.

Unerschütterliches Vertrauen zum Führer und die Liebe zu Volk und Vaterland werden uns auch 1938 Ansporn zu freudiger Pflichterfüllung sein.

Berlin, den 31. Dezember 1937.

Der Reichskriegsminister
und Oberbefehlshaber der Wehrmacht:
von Blomberg,
Generalfeldmarschall.

An das Heer!

In zielbewusster Arbeit haben Führung und Truppe im vergangenen Jahr den Aufbau des Heeres gefördert.

Wir wollen auch im neuen Jahr unsere Pflicht erfüllen.

Berlin, den 31. Dezember 1937.

Der Oberbefehlshaber des Heeres:
Friedrich von Fritsch.

An die Kriegsmarine!

Die Aufbauarbeit der Kriegsmarine wurde im Jahre 1937 tatkräftig weitergeführt. Die Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern bewiesen ihre Einsatzbereitschaft. Verantwortungsbewußt und mit freudiger Hingabe werden wir auch im neuen Jahr unsere Pflicht tun.

Berlin, den 31. Dezember 1937.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine:
Raeder, Generaladmiral Dr. h. c.

An die Luftwaffe!

Kameraden!

Das Jahr 1937 war ein Jahr der Arbeit an dem inneren Aufbau unserer Luftwaffe. Ich danke Euch für Eure Opferbereitschaft, Euren Fleiß und Eure Treue, durch die das Ziel, das uns gesetzt war, erreicht worden ist.

Das Jahr 1938 wird neue Anforderungen an uns alle stellen. Wir werden sie erfüllen in Glaube und Hingabe an den Führer, unser Volk und unser Vaterland.

Berlin, den 31. Dezember 1937.

Der Reichsminister der Luftfahrt
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe:
Göring.

Ägyptische Blauhemen aufgelöst

Das neue Kabinett hat keine Mehrheit im Parlament

DNB Kairo, 2. Januar.

Die neue ägyptische Regierung hat als erste Maßnahme die Auflösung der Blauhemen-Organisation beschlossen. Gleichzeitig ist ein Verbot für alle ähnlichen Organisationen ausgesprochen worden.

Der Vorschlagsausschuß des Wafd tagt seit Donnerstagabend in Permanenz.

Ein Interview des Ministerpräsidenten

In einer Unterredung, die der neue ägyptische Ministerpräsident Mohammed Wahmud Pascha einem Mitarbeiter des „News Chronicle“ auf fernmündlichem Wege gewährte, wies der Ministerpräsident darauf hin, daß eines der wichtigsten Ziele der neuen Regierung die Verstärkung der Landesverteidigung zu Land, zur See und in der Luft sei. — Auf die Frage, in welcher Weise das ägyptische Volk den vom König erzwungenen Rücktritt des Kabinetts Naha

Die Deutschen in Tsinan wohlauf

DNB Schanghai, 2. Januar.

Die japanische Botschaft hat auf eine Anfrage hin aus Tsinan die Mitteilung erhalten, daß der dortige deutsche Konsul Siebert, das Konsularpersonal und alle Mitglieder der deutschen Kolonie wohlauf sind.

Der Bürgermeister und alle chinesischen Behörden einschließlich der Polizei haben nunmehr ebenfalls Tsinan verlassen. Ein aus 50 Deutschen, Engländern und Wehrkräften gebildetes Ordnungskorps verleiht einen Patrouillendienst und ist bemüht, weitere Plünderungen zu verhindern.

Die chinesische Bevölkerung flieht weiterhin in Massen aus der Stadt.

In Kürze

Der Senat hat in seiner Sitzung am Jahreschluss die Wiedereröffnung der Pariser Weltausstellung erneut abgelehnt. Die Ausstellung kann damit als endgültig abgeschlossen gelten.

Am 1. Januar wurde Barcelona von drei nationalspanischen Flugzeugen bombardiert, denen es gelang, militärisch wichtige Punkte zu zerstören.

Bei Profette in der Nähe von St. Etienne ist ein Personenzug entgleist. Der Lokomotivführer, der Fahrer und der Zugführer kamen ums Leben. Etwa 20 Reisende wurden verletzt.

Im Rahmen der Flaggenparade auf dem Flottenflaggschiff „Admiral Graf Spee“ in Kiel fand am Neujahrsmorgen der traditionelle Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen der Handels- und Kriegsmarine statt.

An Silvester wurde eine Frau in Hannover von drei gefundenen Jungen entführt. Da die Kinder nur je zwei Pfund wiegen, fanden sie Aufnahme in der Kinderklinik und werden dort besonders gepflegt. Die Familie hat bereits drei Jungen und ein Mädchen.

Zweimal: „Die Fledermaus“ von Johann Strauß

Im Nationaltheater...

Silvester ohne „Die Fledermaus“ im Nationaltheater ist beinahe undenkbar geworden. Seit vielen Jahren will sich das Publikum bei Eisenstein und in der Villa Orloffs amüsieren und sich vom schönsten Frohschiff der neuesten Jahre erzählen lassen. Wenn man zwischen durch auch Witze mit den ehrwürdigen Worten hören muß, gelacht wird doch. Die Musik wirkt alles auf, immer wieder wollen die Mannheimer sie hören. Auch diesmal war festlos andersherum, und jeder hatte die Absicht, in Stimmung zu kommen.

Bei einer Silvesteraufführung hat nicht nur das Publikum das gute Recht, sich auf vernünftige Weise zu beschämen, es steht auch den Künstlern durchaus zu. Je mehr man sich „oben“ amüsiert, um so lustiger wird es auch unten. Hans Weder als Regisseur war dafür verantwortlich, daß auf der Bühne das Fest richtig begangen wurde, er war auch ein überaus geübter, mordlustiger Eisenstein. Die Regieanordnung war im übrigen die von einst gekannte. Frisch zupackend und schwingend dirigierte Karl Nauß, der für schöne Ordnung zwischen Orchester und Bühne sorgte.

Neu waren die Balletteinlagen des zweiten Aktes, die Wera Donat als eintreffende hatte. Lobende Hervorhebung verdient der prächtig gekleidete „Kaiserwaller“, der Gabriele Loibl, Gertha Wolke, Friedrich Wilmig und Günther Roeder mit der Tanzgruppe vereinigte. Mit der größten „Marianka-Polka“ holte Wera Donat sie für sich und H. Groß einen Sondererfolg. Zuletzt gab es einen feinen „Gardas“ von der gesamten Tanzgruppe.

Dem lebenslustigen Eisenstein Hans Velters war Räte Dietrich eine launige und elegante Rosalinde, die nach dem Publikum für sich einzunehmen mußte. Als Welle hörte und sah man einen Gast vom Deutschen Theater in Wiesbaden, Erna Maria Müller, die ein feines, in jedem Übermut aufgelöstes Stübchen

mädchen und eine mit Mut und Frechheit stehende „aangenehme“ Künstlerin auf die Bühne stellte und die Lacher auf ihrer Seite hatte. Rechte Silvesterstimmung brachte Heinrich Hölzlin als Gefängnisdirektor mit. Theo Lienhard war ein charmanter Dr. Falke. Franz Rodly spielte mit aller erdendlichen Frechheit und Unbedürftigkeit den jangeschicklichen Tenor Alfred. Der reizende, selbstbewußte Prinz Orloff war wie immer in bester Stimmung Rota Landreich. Fritz Bartling florierte sich als Dr. Blind prächtig durch. Und über Josef Offenbach als Froh mit ehrwürdigen alten und beifällig aufgenommenen neuen Weisen braucht eigentlich nichts mehr gesagt werden, er war einfach goldbrühtig. Hilke Busch als Ida und die Träger der kleineren Rollen fügten sich gut in das Ensemble und trugen das ihrige zum Erfolg bei.

Der blieb dann nicht aus. Verschiedentlich gab es Beifall bei offener Szene und am Ende mußten unzählige Verbeugungen gemacht werden.

... Der Film in der „Alhambra“

Den Hauptpunkt dieses Abends machte die unsterbliche Operette von Johann Strauß aus, aber die Drehbuchverfasser B. Wasser und G. H. Diller haben versucht, durch eine Rahmenhandlung dem Werk ein neues, filmisches Gesicht zu geben. Der berühmte Tenor Hans Weigel hat zum 300. Male den Eisenstein singen müssen, und in die Freude über diesen ungeheuren Erfolg mischt sich ein Tropfen Bitterkeit. „Die Fledermaus“ geht ihm auf die Nerven, sie verfolgt ihn überall, wohin er kommt, er hat sie rechtchaffen satt. Aber er ist schon so sehr Eisenstein, daß sich ihm Leben und Theater durcheinanderwirren. Müde legt er sich, als er sich umgeben will, hin, um einen Augenblick zu ruhen. Da träumt er. Er selbst ist Eisenstein und seine reizende Frau, ringt ihn in dieselbe Verlegenheit, in die Rosalinde und der hochst-charmante Dr. Falke den Eisenstein

fred ist im gewöhnlichen Leben der Chauffeur des Herrn Kammerjägers und wird stimmig waltig von Robert Dorfah gespielt.

Dr. Carl J. Brinkmann.

„Ritter ohne Furcht und Tadel“

Schauburg: Von den vielen Grotesk-Komikern, die in den amerikanischen Filmen paarweise oder auch einzeln auftreten, haben sich eigentlich nur Stan Laurel und Oliver Hardy, die bei uns als „Dud und Do“ populär geworden sind, bis in die Gegenwart erfolgreich halten können. Seit der Film „Die Zensurbrüder“ mit Erfolg durch die Lichtspielhäuser der Welt lief, genügt schon das Erörtern des burlesken instrumentierten Auftritts, um die Zuschauer zum Lachen zu bringen. Auch diesmal kommen sie wieder mit ihrem gebildeten Genratier aus weiter Ferne angetraben, um eine gute Tat zu vollbringen und einem braven Menschenkind zu seinem Glück zu verhelfen. Aber wie es so ihr Filmgeschick will: das Testament, das sie überreichen sollen, gerät in falsche Hände, und erst nach längerem Hin und Her gelingt es, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Dieses Hin und Her ist in dem Film die Hauptsache. Da werden Dinge gedreht, die miteinander wirklich zersplitternd sind. Erwähnt seien nur das groteske Tanzduett und die Szene, bei der dem Einsätzspindel Laurel das Testament buchstäblich „abgehehlt“ wird. Hier erfüllt der Unfug wieder einmal seinen tieferen Sinn: ein langes und befremdendes Lachen auszulösen.

Willi Parth.

Rückblick in die österreichischen Rundfunk. In den letzten Wochen haben sich in Österreich insgesamt 37 000 Rundfunkhörer abgemeldet. Nach einer Mitteilung der „Kabak“ sind das 10 000 Rundfunkhörer mehr als im Vorjahre. Der österreichische Hörerstand ist damit auf 582 000 zurückgegangen. In der Wiener Presse wird die Meinung vertreten, daß der bedeutende Rückgang der Rundfunkhörer auf die um 20 Groschen pro Monat erhöhte Rundfunkgebühr zurückzuführen ist.

Sal
Sinf
Nach
glück
Ostber
Wes
schwe
tröffe
dorf an
Kärl
stärken
freim
wurden
auf de
die fest
drei in
ten, ge
und ein
aus.
Die d
Verleg
haus
Mit der
samie
braven
Sah
Das
Das
Nügen
durch
schon
dies
Schiff
Die
tiefe
vor eig
es zur
Der größ
liche an
reits in
tem Ber
abtrank
Zufu
In d
kanal
zu
deutsche
und den
wurde
Zustan
zwei
dem Da
Der Ver
und dur
geschick
Am 2
des Fil
zwei Be
haben w
Der Ober
Der Oberb
Verdau
als Galt
befehlsh
zweimä
Allem
schen
denprob
scheidend
Die „Wi
reits un
vor den
gesetz in
stimmun
Staatsbü
reich über
nen, eine
Kuch die

Fünf Kumpels vom Gestein begraben

Offen, 1. Januar.

Nachdem kurz hintereinander schwere Unglücksfälle verschiedene Gruben in Schlefien und Ostoberschlesien heimgesuchten, wurde jetzt auch Westdeutschland von einer folgenschweren Bergwerkskatastrophe betroffen. Auf der Zeche „Theodor“ in Altenbors an der Ruhr brachen aus noch nicht geklärten Gründen gewaltige Kohlen- und Gesteinsmassen unter Tage zusammen. Dabei wurden fünf Kumpels verschüttet, die gerade auf der Unglücksstätte arbeiteten. Während die sofort eingesetzten Rettungsmannschaften drei ihrer Kameraden noch lebend bergen konnten, gab das Gestein einen verheirateten Bauer und einen Zebrbauer nur noch als Leichen her aus.

Die drei Geretteten, die alle nicht unerhebliche Verletzungen erlitten, wurden in das Krankenhaus „Bergmannsheil“ in Bochum überführt. Mit den betroffenen Familien trauert die gesamte Altenbors' Bevölkerung um die beiden Gruben Vergleute.

Sähre „Preußen“ auf hoher See

Das gestrandete Schiff endgültig befreit

p. Stettin, 1. Jan. (Eig. Bericht)

Das vor drei Wochen bei Stubbenhammer auf Rügen gestrandete Fährschiff „Preußen“ konnte durch Seerpumpen und Abdichten der überschwemmten Räume soweit erleichtert werden, daß es am Donnerstagnachmittag gelang, das Schiff aus seiner schwierigen Lage zu befreien. Die „Preußen“ wurde von Schleppern in die tiefe See gebracht und liegt jetzt querab Sahnitz vor eigenem Anker. Bei günstigem Wetter soll es zur Abbockung nach Stettin bugsiert werden. Der größte Teil der Eisenbahnwagen und sämtliche an Bord befindlichen Güter konnten bereits in mühevoller Arbeit, die oft von schlechtem Wetter und starkem Seegang gestört wurden, abtransportiert werden.

Zusammenstoß im Nordostseekanal

DNB Kiel, 1. Januar.

In diesen Tagen kam es im Nordostseekanal zu einem Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Bernhard Blumenfeldt“ und dem Bagger „Schute 33“. Der Bagger wurde schwer beschädigt und in sinkendem Zustand an die Böschung gedrückt. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung konnte von dem Dampfer rechtzeitig übernommen werden. Der Verkehr durch den Kanal ist unbehindert und durch eine entsprechende Betriebsordnung gesichert.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung des Flugzeugunglücks im Böhmerwald sind zwei Beamte des Prager Flugplatzes amnestiert worden.



Der Oberbefehlshaber der argentinischen Luftwaffe in Deutschland

Der Oberbefehlshaber der argentinischen Luftwaffe, General Verdaguer (mit weißem Schal), traf mit der „Cap Arcona“ als Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, zu zweimonatigem Besuch in Deutschland ein. Weibild (M)

„Schutz vor den Ostjuden“

Auch in Oesterreich wird man einsichtig

DNB Wien, 1. Januar.

Allem Anschein nach wird durch den politischen Kurswechsel in Rumänien auch das Judenproblem in Oesterreich nunmehr in ein entschaidenes Stadium treten.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ teilen bereits unter der Schlagzeile: Ueberdrift „Schutz vor den Ostjuden“ mit, daß ein neues Fremden-gesetz in Vorbereitung sei, dessen wesentliche Bestimmungen dahin gehen sollen, daß fremde Staatsbürger, die ihren Aufenthalt in Oesterreich über eine bestimmte Zeit hinaus ausdehnen, eine Aufenthaltserlaubnis benötigen.

Auch die „Reichspost“ unterstreicht in einem

Colonel Lindbergh - König von Maillau

Inselreiche, die öftentlich ausgetoten werden / Das römische Bad des „Kaisers Jones“

London, Ende Dezember.

Wie man vom Werten des englischen Grundbesitzes erfährt, hat Colonel Lindbergh die Insel Maillau an der englischen Küste in seinen Turen einen solchen Bau wie ein Kolonial-Lindbergh gemessen zum König über jene Insel, wie es eine ganze Anzahl kleiner Könige und von England Inselreich gibt.

Ein Königsthor wird inseriert

Wer in England wohnt, ein wenig Geld auf der Bank hat und sich im übrigen verpflichtet, die britischen Gesetze genau zu beachten, der kann für eine verhältnismäßig kleine Summe König werden. Die Inseln, die im Kanal, an der schottischen Küste, oben bei Irland liegen, sind sämtlich veräußert. Wenn man sie aber erwirbt, erhält man meist gleichzeitig das Recht, ein eigenes Parlament zu bilden, Import- und Export-Zeuern zu erheben und auch von der Verdiktung — innerhalb gewisser Grenzen natürlich — Abgaben zu fordern.

Man kann in den Fachblättern des englischen Grundbesitzes sehr oft Inserate von Inseln finden, die gegen einen festen Preis zu haben sind. Die berühmte Lundy-Insel im Bristol-Kanal wurde vor einigen Wochen erst zum Preise von 16.000 Pfund Sterling ausgetoten. Diese Lundy-Insel ist ein „typischer Fall“. Wesentlichen Wirt und einen Augenblick mit den letzten Geschichten dieses Landes.

Eigene Marken und Münzen kosteten 5 Pfund Sterling Strafe

Die Lundy-Insel liegt zwölf Meilen nördlich der Devon-Küste, hat eine Größe von tausend Morgen und zeichnet sich durch recht angenehme Naturverhältnisse aus. Früher haben auf Lundy (wie auf vielen anderen englischen Inseln auch) Schmuggler und Piraten gern Halt gemacht und dort ihre Beute vergraben. Diese von ihnen waren mächtig und auch reich genug, um auf der

Insel hier oder da eine kleine Festung, eine Burg zu errichten.

In den Bürgerkriegen haben die Bewohner der Lundy-Insel und vor allem die „Könige“, die die Insel kauften, nach allerlei Schätzen und vergessenen Beutestücken der Piraten und Schmuggler gesucht. Der letzte König der Lundy-Insel war ein gewisser Martin Darran, der Sohn eines Gemäldemalers. Er hatte von seinem Vater 10.000 Pfund Sterling geerbt und machte sich nun auf der Insel dadurch beliebt, daß er keinen „Unterthanen“ jede Woche ein Häkchen Bier spendierte. Dafür mußten sie ihn dann als „König Martin I.“ anerkennen. Aber als er schließlich anfing, eigene Münzen und Briefmarken mit seinem Bild herauszugeben, legte sich der Kronrat in London ins Zeug. Man wies ihn auf das Gesetz hin und verurteilte ihn zu fünf Pfund Sterling Strafe und zur Vernichtung seiner Freiemarken.

Auf dieser Lundy-Insel lebte übrigens vor Martin I. ein gewisser Hudson Deaven, der ein Alter von 90 Jahren erreichte. Jede Woche einmal fuhr er in einem Landauer über die Insel und machte Inspektion. Man lagte dann, der liebe Gott jahre im schwarzen Landauer vorbei.

Kaiser Jones ist „blau“

Im Poolchafen liegt die Insel Brownsea, die schon zu den größeren Inseln gehört. Man bezahlte im Jahre 1927 den Betrag von 125.000 Pfund Sterling dafür. Im sechsten Jahrhundert haben auf dieser Insel Könige. Im Mittelalter schlugen Piraten-Könige hier ihr Lager auf. Der berühmteste Herrscher von Brownsea aber war „Kaiser Jones“, der vor etwa hundert Jahren seinen Palast auf der Insel errichten ließ.

Im Alter von 16 Jahren war er, daß er unter alten Trümmern ein römisches Bad entdeckt hatte. Er hielt sich nun für einen großen Forscher und Historiker. Jeden Morgen nahm er ein Bad in jenen alten römischen Anlagen. Sieben Diener folgten ihm. Der eine trug das Handtuch, der andere die Seife, der dritte einen Kamm usw. Wenn Kaiser Jones Gäste auf seiner Insel empfing, dann mußten sie mit ihm zusammen auf die Schloßbude gehen. Sein Ende war tragisch. Eines Abends war er „blau wie die Nacht“. In diesem Zustand wollte er unbedingt angeln gehen. Er fuhr mit seinem Boot hinaus, fiel über Bord und ließ nach den Auslagen seiner Diener gar nicht mehr emporgelommen sein.

Ein Schotte stirbt an weißem Ton

In der Eligo-Bucht an der Westküste von Island liegt die Insel Innisaurrad. Oberst Waugh hatte dort eines Tages einen weißen Ton entdeckt und glaubte, ein reicher Mann zu sein, als er sie billig erwarb. Aber er hatte sich getäuscht. Niemand wollte seinen weißen Ton. Er starb an gedrücktem Herzen, denn schließlich kam er aus Schottland und konnte die verbotene Spekulation nicht überwinden. Aber er starb, beauftragte er seinen Nachfolger, einen Irren mit dem Namen Cleve Ryan,



Die erste Aufnahme von der Einnahme Nankings
Von der Eroberung Nankings trafen sieben die ersten Bilder ein. Unser Bild zeigt Teile der brennenden Stadt nach dem Bombardement durch die japanischen Geschütze und Boote.

Rumänien den Rumänen

Ministerpräsident Goga über die Judenfrage

DNB Bukarest, 1. Januar.

Der „Universul“ veröffentlicht eine Unterredung, die Ministerpräsident Goga einem Vertreter des englischen Blattes „Evening Standard“ gewährte.

Ueber das Problem der Juden erklärte Goga zunächst, daß die Juden die wichtigsten Zweige der heimischen Industrie, und zwar die Eisen-, Gruben- und Petroleumindustrie, an sich gerissen hätten. In Rumänien lebten bei einer Bevölkerung von 18 Millionen 1 1/2 Millionen Juden. Er, Goga, habe die Absicht, nach dem Grundsatz „Rumänien den Rumänen!“ alle bisher von Juden besetzten Ämter in rumänische Hände übergeben zu lassen. „Wir werden uns in erster Linie in der Art wie die sogenannten faschistischen Staaten organisieren, obgleich wir keinerlei Verbindungen mit diesen Staaten haben. Ich beabsichtige, die nationale Revolution durch friedliche Mittel durchzuführen und unsern Volk ein neues Leben zu geben.“

Ministerpräsident Goga hielt ferner am Freitagabend im Rundfunk eine Ansprache, in der er einleitend darauf hinwies, daß die nationale Idee alle Herzen erfaßt und eine Welle des Protestes gegen das Ueberwuchern der fremden Eindringlinge sich erhoben habe. Die Regierung vertrete die Idee der nationalen Wieder-

gutmachung und der Hebung des Bauerntums. Drei ideologische Grundsätze leiteten die Regierung, der Glaube an die geistige Wiedergeburt des Rumänentums in der christlichen Kirche, an das Königtum und an die Vorrechte der Nation, die den Staat bilde. Eine Reihe erster Maßnahmen sei geplant. Hier wolle er zwei beruhigende Erklärungen abgeben: Die Regierung denke nicht daran, gegen die Judenheiten, die sich in Gedanken und Tat dem rumänischen Staat einfügen, vorzugehen. Gerechtigkeit für die Judenheiten werde herrschen. Er selbst habe aus eigener Anschauung ihre Fragen genau kennen gelernt. Weiterhin müsse das Ausland die Regierung nicht anders sehen, als sie tatsächlich sei, sie sei nur der Ausdruck des natürlichen Strebens des Rumänentums nach Frieden und Arbeit.

Dann ging der Minister auf die ersten sofortigen Maßnahmen ein und erwähnte zunächst das Verbot der jüdischen Zeitungen sowie die Aufhebung der Freifahrtsweise der jüdischen Journalisten. Ähnliche Druckerzeugnisse wie die verbotenen sowie obzöne Schriften dürften ebenfalls nicht mehr erscheinen. Weiter kündigte Goga an, daß die Schanklizenzen in den Dörfern den Juden entzogen werden und rumänischen Kriegsinvaliden zugute kommen. Die Einbürgerungen der Semiten während der Nachkriegszeit werden überprüft werden. Bei den fremden Unternehmungen werden Regierungskommissionen eingesetzt werden. Die Unternehmungen werden romanisiert werden. Das alles sei aber nur ein Vorspiel für die weiteren Verfügungen, die in erster Reihe die Erleichterung des Lebens für die Bauernschaft bringen sollen.

Maul- und Klauenseuche überdrift die Oder

rg. Breslau, 1. Januar. (Eig. Bericht.)

Nachdem es im schlesischen Kreise Grottkau gesungen war, die Maul- und Klauenseuche zum Abenden zu bringen, kommen nunmehr aus dem Kreise Brieg Meldungen, daß sich die Seuche doch wieder weiter verbreitet hat. In Jägerndorf und in Louisenthal sind zwei neue Herde festgestellt worden. Da das letztere Dorf auf der rechten Oderseite liegt, hat die Seuche nunmehr also die Oder überschritten.

Lindberghs stille Pläne

Wer kommen wir auf die Köstlichkeiten des amerikanischen Fliegers Colonel Lindbergh zurück. Welche Pläne hat er, um sich auf eine solche englische Ähneninsel zurückzuziehen? Man weiß, daß er mit verschiedenen französischen, englischen und deutschen Wissenschaftlern zusammenarbeitet, daß er jenes berühmte künstliche Herz konstruiert hat und an seiner Verbesserung arbeitet.

Er soll — so verlautet — die Wälsch haben, auf der Insel Maillau ein großes Laboratorium einzurichten, um dort bestimmte Versuche durchzuführen, mit denen er der Menschheit, der Wissenschaft und der Technik zu helfen hofft.



Ob's windet,
regnet oder schneit:
Wohin es führt
vor Lust und Leid!
IN APOTH. U. DRUG. I. — U. — 30

Dr. Ivar Lissner

Menschen und Mächte am Pazifik

Ein spannender Tatsachenbericht von einer Reise durch den Fernen Osten mit seinen vielfältigen Problemen und Spannungen

Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

36. Fortsetzung

Über man ist doch weit weg von Southampton, Bristol, Liverpool, London. Man hat die Männer der „Bambora“ in der fernsten Ecke stationiert, in Hongkong. „Damit wir die Mädchen hier in Bewegung halten“, lacht der baumlange Irlander, der Myles. „Und wir müssen tüchtig trinken“, sagt er, „damit wir die schöne Sun-Bu dort mit den schmalen Augen im Nebel so allmählich für Catherine aus Aran halten.“

Zwei Jahre Hongkongdienst

Nur einer sitzt jetzt bei mir am Tisch, der Myles, der Ire. Die anderen schwingen mit langen Schritten wortlos durch das Halbdunkel. „Zwei Jahre Hongkongdienst, weniger gibt es nicht. Immer derselbe Hafen. Es geht immer nur alle paar Monate hinaus, und dann ist man wieder drin in diesem Victoriaringel. Wenn wir nur ein paar Wochen hier liegen, leben wir an Land, in der „Young Man“ Christian Association“ oder in unserem Rausch-Heim. Und wer „fleißig“ hierherkommt, findet auch das Hongkonggirl, das eine Zweizimmerwohnung in Ordnung hält, einen Koch dazu und einen Küchenboy für alles andere. 30 Dollar im Monat alles zusammen, aber nur, wenn so eine energiegeliche Chinesin die Wohnung mietet und den Boys auf die Wippen haut. Wäre viel teurer, wollte man selbst die Hausfrau spielen. Ist aber nicht leicht, so eine Sun-Bu zu finden. Mancher kommt schon jahrelang hierher, aber seine Chinesin lächelt immer nur freundlich und richtet ihm doch kein Flut ein. Wenn die nicht wollen, dann wollen sie eben nicht. So ist das in Hongkong — auf unserer Insel. Aber Flut oder nicht Flut, jeder von uns will nach England. Und an Irland darf ich gar nicht denken, sonst muß ich laufen, Boy, bis ich hinausgetragen werde. Mancher hat Frau und Kind zu Hause. — Und dann ein paar Jahre hier, da kann man den Koffer kriegen. Daheim melden sich wohl nicht genug für die Navy. Wollen alle in England bleiben.“

Und da muß ich an die vielen Plakate denken, die ich in England sah: Ein strahlend sonnengebräunter britischer Matrose, grell bunt gemalt auf irgendeinem Ast des Orients, und darunter „Join the Navy“. Hier sehe ich die Rekruten. Wenn Myles zwei Jahre lang Hongkongdienst getan hat, wird der Befehl kommen: „Noch zwei Jahre“. Noch zwei Jahre Dienst sind ihm schon recht. Aber noch zwei Jahre Hongkong?

Die Zauberlandschaft

Ich liebe ihn die Sonne, die Blumen, den Badestrand und die englischen kühlen Raststätten, diese ganze Zauberlandschaft. „Das gerade macht so höllisch müde. Müde keine Sonne sehen und keine blauen Blumen mehr. Mir

schmerzen die Augen vor den großen Farben und den bunten Seiden hier. Und die Wasser sind so warm, ewige Tümpel, einer hinter dem anderen. Und das Südchinesische Meer ist der reine Kaffee. Oben blüht es wie Kristall. Und tauchst du die Hand hinein, ist sie voll Sand. Meer, richtiges Meer hat doch nur der Norden, wo die Rebell locken und auch mal ein Eisberg geschwommen kommt. Ich möchte endlich wieder Aran sehen, schwarze Felsen, wo das Auge Ruhe findet, Fuß und Wind und Atem, daß man mitliegen möchte. Und große saubere Fischermädchen mit dunklen Augen und braunem Haar —“

Ein „schweres“ Wasser

„Der Stille Ozean ist ein schweres Wasser. Und er ist groß“, sagt Myles nach einer Weile nachdenklich. „Er zieht die Bojten überlange hin. Man muß alles durchhalten können, die Plage auf Deck, die Last der Hitze unter Deck, die schnellen Griffe am Geschütz ohne Tempoverlust. Großer Wohnraum, geteilter Dienst, so will die US-Navy mit dieser Riesenschiff fähigkeit werden. Keulich haben sie uns besucht von ihren Philippinen der, zwei große Kreuzer. Da haben wir gehaut. Eingekerkert waren die wie die Empyre von Britanien. Holztafelung innen, mächtige Räume, gute Ventilation überall, ein Operationsaal, wo alles elektrisch war,

und viele hatten ihre Autos mit! Aber an der Panzerung war's gepart, ich hab's gleich gesehen, und an der Kapazität für Munition. Wir müssen alles tun an Bord, Maschine, Öl, Kessel, Torpedos, Geschütze, aber auch Desinfektoren und Pumpen. Auf dem Amerikaner war der Dienst geteilt. Die einen machten allen Dreck, die anderen hatten nur ihren Marine-

Mitten im Leben Hongkongs

Am Morgen bin ich mitten im Leben dieses Hongkong, das so britisch und so chinesisch ist. Die Läden der Pedder Street, des Queen's Road, die Schaufenster des Des Voeur Road und der d'Aguilar Street haben alles eingekauft, was Britannien aus China herausholt und was es hineinbringt. Schmale Gassen kriechen den Hügel hinauf, und die Chinesen sitzen auf der Straße an tausenderlei Tageswerk. Zwischen dem zweiten und dritten Block der d'Aguilar Street liegt eine Straße, die ein einziger Blumenstand ist. Und auf Paddy's Markt, der dem Diebesmarkt Schanghai und Belting entspricht, raucht so manches Stiefel aus Hongkongs Unterwelt wieder auf, das die Polizei nicht erlangen konnte.

Eng, eng ist dieses Hongkong, denn es zwingt

denk zu tun. Hab' sogar Regier gesehen, die scheutren das Deck.“

Ein alter Pirat des Nordens

Myles wird nicht so bald in sein Nordmeer zurückkehren. Hongkong braucht ihn. Hongkong mit Seeherrschaft ausüben über den ganzen Stillen Ozean hinweg, das heißt erst einmal Hongkong selbst genau kennenlernen. Hongkong und so ein Meeresschiff voll Inseln will gelernt sein. Das geht nicht von heute auf morgen. Darum sind zwei Jahre nicht zuviel. Dieser Hügel hier, Britanniens Burg am Rande Chinas, braucht eben Männer, die Hongkongs Tage und Nächte überwinden und die Sehnacht nach England dazu. Mag Myles (als ewig unzufriedener Irlander!) auch mal fluchen, er ist doch so recht an seinem Platz, so ein alter Pirat des Nordens hier bei den Piraten des Südens. Und wenn er nur wieder aus der Hongkonginsel herauskommt, bis Myles's Rabb kann sich dann auf ihn verlassen, beim heiligen Columban!

sich zwischen Hügel und Wasser, will wachsen und ist doch hinter der Bergwand gefangen. Darum sind die Häuser doch und die Mieten auch.

Geschichte chinesische Kellner

Mittagszeit. Tiffin, das Mittagessen des englischen Orients über den ganzen Pazifik hinweg. Ein Fahrstuhl bringt uns in das höchste Geschoss eines Hotels. Auf dem überdachten Dachgarten freisen die Ventilatoren. Nur Europäer heißen hier oben, und die geschickten chinesischen Kellner bringen unendbar Platte auf Platte. Hier oben in der Kühle sitzen Männer der Geschäftswelt. Aus dem Schreibmaschinengeklapper aller Stenographen der Häuser dort unten, aus der Hitze der Kondore, aus dem Staub der Lagerräume am Connaught Road haben sie sich vom Fahrstuhl in diese kühle Höhe erheben lassen, wo der Lärm gebannt ist und die Hitze zerwirbelt wird. Dieser Triumph ist vollkommen. Das muß man England beifügen. Man weiß nicht, was es ist, aber man atmet frei. Und wenn die Nachmit-

Darmträgheit bereiten Sie durch Ebus-Pillen. In allen Apoth. zu M. 1.- u. 1.80 Sie wirken mild u. sicher u. regeln die Verdauung

tagstunden kommen, werden die Männer Hongkongs Zeit haben, sich an ihren Lido, den Strand der Repulse Bay, zu legen. Dieser herrliche Bogen des Badestrandes liegt doch an chinesischer Küste. Das eben haben die Urlauber nicht erfunden, Sand und Sonne und freies Wasser und der glückselig-braune Mensch darin. Das haben die Briten hierher gebracht. Und das kann ihnen nirgends mißlingen, wo sie auch hinkommen. Das werden wir in Sydney wiederfinden, hinter dem Haifischweg, und auf der kleinen Insel im Pazifik, wo Briten eine Wellblechbude hingefügt haben.

Hongkong, das die Briten zum Herzen ihrer Fernpolitik gemacht haben, Hongkong, dieses Herz, das nun wirklich schlägt, ist Königin über das zerfetzte Inselgewirr hier am Saume der Südchinesischen See. Und sie ist eine Königin ohne Krone.

(Fortsetzung folgt.)



Im Zeichen des japanischen Vordringens

Japanische Soldaten erhalten eine Erfrischung während einer Gefechtspause bei den Kämpfen in China.

Zerkaulens „Reiter“ nun auch in Mannheim

Die Erstaufführung des Dramas vom ewigen Deutschen im Nationaltheater

Heinrich Zerkaulen hat das feinerne Reiterlandbild im Dom zu Bamberg zum Leben erweckt und in den Mittelpunkt einer dramatischen Dichtung gestellt. Er sah den Reiter als „Schwund deutscher Vergangenheit, als Vorzeichen deutscher Zukunft“. Er sah ihm ein Ziel in das zu Grunde gelegt: der Ritt nach dem Glück. Und das Glück bedeutet ihm, dem ewigen Deutschen: die Frucht des ständigen Wegens, die Gewalt des brausenden Sturmes, der Gang der schwingenden Gloden, das flutende Licht der Gräber“. Er gab ihm eine Bestimmung: Auf und Sendung.

Die Welt des 16. Jahrhunderts in ihrer Bewegung im Hergewand und Übergang ist Hintergrund der Dichtung. Die Welt, in der der Glaube erstarbt und die einem Examinator Kunin das Recht gab, Trauen durch das Gesetz zu setzen zu hemeln und zu verdrehen. Zerkaulen schafft gutes Zeitkolorit, aber er geht aus der Atmosphäre des Realen heraus, überhöht ins Schwabstische: die Figur des Reiters steht über den Zeiten. Sie ist in der dramatischen Handlung der Gegenpart des durch das Gesetz gekennzeichneten Examinators. Der Reiter ist der Sucher durch das Gebot des Hergens. Ihn trennt eine Welt von den Kindern, Anreden und Denkern seiner Zeit. Eine Welt, die heißt: „Vollendung des Hergens an den Schöpfen aller Zeiten“. So steht das Herz gegen das Gesetz, der ständige Inhalt der geistlichen Weltordnung gegen Verfallung und Veräußerung teilsigen Dogmas.

Und Zerkaulen wendet sich ab von der Plakate, Hedekas Kemp Hard im Jahre 1594 in Nordlingen den Feuertrieb. Die Vampin (Barbara) der Dichtung wird frei. Denn das ist Auf und Sendung des Reiters: Er durchdringt die Schranken einer vergessenen Welt, sein deutsches Herz reißt über die Stätte des Gesetzes, er reitet — wie der Dichter selber sagt — immer „in die Zukunft — in die Zukunft!“ Das We-

sentliche aber bleibt: das Gefolgschaft und Glaube an die Stimme des Hergens Dienst an der Sache ist. Das verlangt der Reiter von seinem Reiter: „So lang du lebst, sollst du dein Herz befehlen! Sollst du der Sache dienen!... Nichts sollst du sein, als nur — der Reiter!“

Hier geht es Zerkaulen wieder, wie schon in seiner „Jugend von Sangemard“, um die Idee des Reides. In der Gestalt des Reiters liegt das deutsche Herz durch eine Nacht, die ihre Kräfte aus dem Tiefen der Welt-Seele schöpft: „Der höchste sein — ist Zufall. Der größte sein — Verdienst. Der höchste und der größte — Gnade!“ So empfängt auch letzten Endes die Idee dieser Dichtung einer Religion, die die ständige Ordnung einer gläubigen Welt über das Dogma einer Konfession stellt, und die damit — ewig wahr, Alles fließt und ist dem Gesetz der Veränderung unterworfen, das keinen Ruhepunkt im Glauben an die Größe und Stärke des deutschen Menschen hat, der hundertmal im Untergang, hundertmal sich keine Herrlichkeit wieder neu erkämpft. Ein Kreis, der sich schließt: Zerkaulen hat das in seinem ganzen Werk immer wieder gezeigt.

„Der Reiter“ ist eines Dichters heiliges Werk und Glaube zur Unsterblichkeit seines Volkes.

Die Schönheit der Sprache, die sich sowohl in Bild und Klang offenbart, verbindet Symbol und Realität zu einer dichterisch überhöhten Wirklichkeit. Das Geschehen baut sich auf einem dreien, farbenprächtigen und lebendigen, wärmten epischen Grund auf. Dramatisch aber sind die vielerlei Höhepunkte: Leidenschaft ist das Blut, das die Wern der Dichtung durchfließt. Diese Dinge muß man bei einer Aufführung verdrängen. Im qualvollen Reiz muß das Stück angeden an Anah. Kleinmüt und das Gesetz, damit das Licht dann um so heller strahlt, das in beider Kampf, und ist zu-

rückgeworfen, unter Selbstaufopferung das größere Ziel hinter dem Sieg erreicht.

Die Mannheimer Aufführung (Spielleitung Helmuth Edd) folgt diesem Geist. Die Rot und der Doh der Welt, welche die Folter der Himmis, spricht aus den Gestalten, die um das Gesetz sich scharen. Friedrich Kaldschuf farbenprächtigen, ins Geheimnisvolle und Graulame gehende Bühnenbilder. Den Andreas Kunlin gibt Robert Kleinert mit einer erschreckenden Maske. Das Gesetz, das Gesetz! Er folgt ihm mit einer fanatischen, sadistischen Verleumdung, die alles andere als Mitleid und Gnade kennt. Ein Mensch, der kein Herz hat, der an sich selbst jagt und geht. — Wo bleibt da der Liebeswunder dieses in der Seele erstarren Schredens! Erwin Linde ist ein Reiter von stolzer Erscheinung und reiner Menschlichkeit. Aber der fanatische Glaube ist nicht so groß, daß er diesen Kunlin besiegt. Er vertreibt ihn nicht aus dem Mittelpunkt. So wird das Stück die Tragödie des an seinen Grenzen zerbrechenden Verleumdung der Gelede gegen das Recht des Hergens. Dem Verleumdung blieb von der Erstaufführung dieser Eindruck: nicht der Reiter liegt, sondern der Bürgermeister und Examinator Kunlin zerbricht.

Eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte Karl Marx als Werber Rosenhof, ein alter Haulenzer und Zuchtigut, dem der Salon aus allen Gesellschaften anst, und dem man es nachher einfach glauben muß, als ihn die Neue überkommt. Sein Weib: Elisabeth Stielet, nur eine kleine Rolle, aber von der Künstlerin mit Sicherheit ausgefüllt. Josef Ossendach gab dem Reiterführer Zerkaulen ein festes Maß Selbstverleumdung. Die Gestalt war klar gezeichnet und leicht ins Tragische geordnet. Karl Hartmann aus und jugendlich als Geschwätzmeister Duter, Klaus W. Kraus in einer kleinen Rolle als Denker auf.

Den Michael Kemp füllte Rudolf Birke me der überzeugend aus. Hier war Leidenschaft, die nicht über die Hügel schob, hier war das Ringen und Bangen und Hoffen, das zum Kampf aufrief. Verda E. Harland: sein Weib Barbara, hatte Szenen von tiefer Innerlichkeit,

die gab der Gefolterten Träume und Vergewissung. Wo aber ist die Grenze zwischen Verweilung und Wahnsinn? Hier steht Zerkaulen dankbare Aufgaben, die nur von Aufführung zu Aufführung mehr erfüllt werden können. Dem Kaiser verließ Friedrich Schiller eine schwankende Natur, die sich vor Entschiedenheiten bangt; in der letzten Szene wurde er zu einem klaren Erfüller der ewigen Idee seines Reiters. Rudolf Hartmann aber's Erbe der Wrede war ihm ein glücklicher, fast weiser Berater.

Die Aufführung des starken und schönen Wertes hinterließ beim Publikum einen nachhaltigen Eindruck. Es gab viel Beifall, dem wir uns besonders deshalb anschließen, weil uns das Nationaltheater mit dem „Reiter“ nach einer langen Zeit der Zurückhaltung endlich wieder einmal ein Stück brachte, das in der jetzigen fischen Dramatik mit in vorderster Linie steht.

Helmut Schulz.

Deutsches Gastspiel eines französischen Chors. Der Knaben- und Männerchor „Mancanteries des Petits Chanteurs à la Croix de Bois“ Paris wird unter Leitung seines Dirigenten Maillet eine Reihe von Gastkonzerten in deutschen Städten geben, u. a. in Frankfurt a. M., Berlin und Leipzig. Dieses erste Deutschland-Gastspiel eines französischen Chors wird im Februar stattfinden. Der Chor, der fünfzig Knaben- und Männerstimmen umfaßt, ist erst bei der Pariser Weltausstellung hervorgetreten.

Deutsches Filmabkommen mit Polen. Ein neues deutsch-polnisches Filmabkommen ist nach monatelangen Verhandlungen, deren Verlauf manchmal recht schwierig war, jetzt unterzeichnet worden. Wie aus der Meldung eines polnischen Blattes hervorgeht, haben sich die Vertreter des deutschen Filmschaffens bereit erklärt, für je sechs deutsche Filme einen polnischen abzunehmen. Die Forderungen der polnischen Filmindustrie streben bisher ein Verhältnis von 1:4 an. Das neue Abkommen hat für das Jahr 1938 Gültigkeit.

Absch

Bom
men —
Die es
fer Mit
und ge
für das
aber auch
sein un
größte

Große K

Das
tische Anal
zuvor ich
Durchschl
stärke der
wurde al
mit der
hatte. Da
immer so
die sich t
fährlcheit
gen läßt.
ddren zu
Jungen

Mit

Das
aubrennen
stärken
hend des
nachtschle
Einladung
fende auf
tion wider
ab, das w
wert wäre
Frühjehl
abend die
für diese
plage aus
schon um
Mortiplat
erschien, l
Anallere
schauerma
tel 12 UH



Mannheim
kamen, teil
unterdrück
auf dem
angefch
Wer fr
war, der
— sofern
an der An
lung gehen
licht eng
wenigsten
Größe un
diese Kl
nicht aus,
eine bestim
Die akt
verhändlich
gend B
Ungeheure
in Tasche
geschleppt
Minuten d
Lärm zu e
das Rache
der Schwär
leiten. Be
drehende
als die G
beten, wilm

1938: Wir steigen ein!

Abschied vom alten Jahr / Rund um die Silvesternacht / Das große Wecken der Wehrmacht

Vom Jahre 1937 haben wir Abschied genommen — in das Jahr 1938 sind wir eingestiegen. Wie es sich nun einmal gehört, vollzog sich dieser Abschied vom alten Jahr nicht lang, klanglos und geräuschlos, zumal man ja den Einfluß für das neue Jahr gebührend feierte. Man hatte aber auch allen Grund dazu, frühlich zu sein und dem neuen Jahr mit den allergehörten Hoffnungen entgegenzusehen.

Große Knallerei

Was wäre ein Jahreswechsel ohne eine richtige Knallerei? Die Jugend machte einige Tage zuvor schon unablässig Generalprobe, um die Durchschlagskraft der Schwärmer und die Lautstärke der Raketenentzündungen zu erproben. Dabei wurde allerlei Unfug verübt, der nichts mehr mit der eigentlichen Neujahrsschießerei zu tun hatte. Das Schießen mit Raketenbüchsen gehörte immer schon zu einem Privileg der Jugend, die sich trotz aller Ermahnungen über die Gefährlichkeit dieses Treibens nicht davon abbringen läßt. Geradezu unglaublich erscheint es aber, hören zu müssen, daß in der Innenstadt einige Jungen statt einer Raketenbüchse leere Wein-

flaschen verwendeten, die dann durch die Raketenbüchsen explodierten.

Die Geschäfte, in denen die richtigen Feuerwerksartikel zum Verkauf standen, hatten am letzten Tag des alten Jahres nochmals Hochbetrieb auszuweisen. So war es weiter nicht verwunderlich, wenn viele Sorten restlos ausverkauft waren und man schließlich das nehmen mußte, was die Geschäfte noch vorrätig hatten.

Nach Einbruch der Dämmerung verhärtete sich die Schiefer, die den ganzen Nachmittag über schon recht lebhaft gewesen war, immer mehr. Das Krachen und Knallen hörte überhaupt nicht mehr auf, um den Höhepunkt in der Schieferstunde des alten Jahres zu erreichen. Allerdings erreichte der Lärm nicht überall die gleichen Ausmaße, weil in vielen Straßen überhaupt nichts „los“ war. Wer sich mit Feuerwerkskörpern eingegeben hatte, der suchte sich „Gleichgesinnte“, denn es machte viel mehr Freude, wenn durch gemeinsames Abbrennen der Feuerwerkskörper der Lärm vervielfacht werden konnte. Auf diese Weise kam es stellenweise zu einem höllischen Lärm, der all denen, die über solche Kracherei nicht erfreut sind, schwer auf die Nerven ging.

Jedenfalls steht eindeutig fest, daß die Mannheimer in diesem Jahre das Bestreben zeigten, am Silvesterabend auszugehen. Andererseits hatte man damit auch gerechnet. War doch in den Gaststätten nicht nur das Personal verstärkt worden. Man hatte vor allem auch Musiker und Künstler verpflichtet, die für Stimmung und Unterhaltung sorgen mußten. Das Verlangen nach Musikern wirkte sich sogar so stark aus, daß gar nicht alle Wünsche berücksichtigt werden konnten. Wer irgendwie ein Instrument spielen konnte und beim Arbeitsamt als Musiker gemeldet war, hatte in der Silvesternacht zu tun.

Der Andrang zu den Lokalen und Vergnügungstätten war so groß, daß viele in den frühen Abendstunden schon schlehen mußten, weil wegen Überfüllung niemand mehr eingelassen werden konnte. In der ersten Stunde



Zeichnungen: H. Jahn (2)

des neuen Jahres setzte ein Wechsel ein, der sich so stark auswirkte, daß man fast ausnahmslos die Kuppelungen aufgeben und neuen Gästen den Zutritt gestatten konnte.

Die Stimmung hielt sich durchweg bis in die letzte Abendstunde in gemäßigten Grenzen, steigerte sich aber in der letzten Stunde des alten Jahres ganz gewaltig, um dann in den ersten Stunden des neuen Jahres auch anzubalten. Daß man im allgemeinen das Bedürfnis hatte, recht lange auszuhalten, dürfte man fast überall feststellen, vor allem aber dort, wo Stimmung herrschte und Unterhaltung geboten wurde. Es will schon etwas heißen, wenn in einem Lokal morgens um 1/4 Uhr noch über die Hälfte der Gäste da sind, die bei Ueberfüllung schon amwehend waren.

Mitternachtsschießen auf dem Marktplatz

Das Streben, das Feuerwerk gemeinsam abzubrennen, fand auch dieses Jahr wieder den stärksten Ausdruck auf dem Marktplatz, wo entsprechend der Ueberlieferung das große Mitternachtsschießen der Mannheimer stattfand. Ohne Einladung erschienen seit Jahren schon Tausende auf dem Marktplatz und ohne Organisation wickelt sich hier jeweils ein Feuerwerk ab, das wahrlich eines Eintrittsgeldes wert wäre.

Frühzeitig genug hatte man am Silvesterabend die Marktplatztauben aufgeschreckt, die sich für diese Nacht weniger vom Lärm erfüllte Plätze aussuchen mußten. Es trachtete und gischte schon um die elfte Abendstunde rund um den Marktplatz ganz ordentlich. Wer um 1/2 12 Uhr erschien, konnte auch schon seine Freude an der Knallerei haben. Der Hauptanstoß der „Zuschauermassen“ setzte zwischen halb und dreiviertel 12 Uhr ein. Von allen Seiten strömten die

hem Gebrüll ein frohes neues Jahr. Man gab sich — sofern man sich natürlich kannte, den ersten Fuß im neuen Jahre und gar mancher soll hier überhaupt erst Gelegenheit bekommen haben, einmal zum Krüßen zu kommen.

Wer aber erwartet hatte, daß der Lärm nach der Mitternachtstunde sehr rasch abebben werde, wurde von dem Gegenteil überzeugt. In den ersten zehn Minuten des neuen Jahres trachtete es in der gleichen Stärke weiter und erst später gab es einzelne Feuerpausen, die immer länger wurden. Zuschauer und Mitwirkende an der großen Neujahrsschießerei „verkrümelten“ sich so nach und nach vom Marktplatz. Die einen gingen nach Hause, die anderen in die Lokale zurück. Im allgemeinen hatte man es mit dem nach Hause gehen gar nicht eilig!

Hochbetrieb in den Lokalen

Während die einen ihre Freunde darin erblickten, im Familienkreise oder mit Freunden zusammen im Hause das neue Jahr zu beginnen, liebten es die anderen, auszugehen und in größerer Gesellschaft Abschied vom alten Jahr zu nehmen. Es gibt also solche, die mit Freunden ins neue Jahr hinüberschlafen — aber von diesem soll nicht die Rede sein!



Mannheimer herbei, die teils von zu Hause kamen, teils ihre Silvesterfeier in den Lokalen unterbrechen, um dabei sein zu können, wenn auf dem Marktplatz das neue Jahr angepfiffen wird.

Wer frühzeitig genug kam und schlaf genug war, der ging selbstverständlich in Deckung — sofern er nicht die Absicht hatte, aktiv sich an der Knallerei zu beteiligen. Dieses „in Deckung gehen“ bestand darin, daß man sich möglichst eng an eine Hauswand drückte, um so wenigstens Rückendeckung gegen umherfliegende Pfeile und Schwärmer zu haben. Aber selbst diese Rückendeckung schloß Ueberaschungen nicht aus, weil weder Pfeile noch Schwärmer eine bestimmte Flugbahn nicht einhalten.

Die aktiven Feuerwerker standen selbstverständlich auf dem Marktplatz, um genügend Bewegungsfreiheit zu haben. Ungeheure Mengen Feuerwerkskörper mußten in Taschen, Altkleidern und Kisten herbeigebracht worden sein, denn in den letzten zehn Minuten des alten Jahres steigerte sich der Lärm zu einer richtigen Kanonade: in das Krachen der Kanonenschläge, das Rischen der Schwärmer mischte sich das Heulen der Raketen. Bengalisches Feuerwerk flammte auf, drehende „Sonne“ sprühten ihre Funken, und als die Glocken die Mitternachtstunde verkündeten, wünschte man sich wie überall unter gro-

Der Winter gab seine Visitenkarte ab

Es war eine wirklich Ueberaschung, die uns der Winter zur Jahreswende bereite. Wenige Minuten vor Mitternacht lag es ganz fein zu schneien an und als die Glocken das neue Jahr einläuteten, war schon ein leichtes Niesel geworden. Nach einer kurzen Unterbrechung lag es dann in der dritten Morgenstunde fest zu schneien an. Bei drei Grad unter Null und einem frosthaften Boden blieb der Schnee selbstverständlich liegen und verließ auch der Großstadt ein Winterkleid von beglückender Reiz.

Wenn auch die Schneehöhe nur etwas drei Zentimeter betrug, so genigte das doch, um die Schneeschipper zu mobilisieren. — Vor allem mußten die Weichen der Straßenbahnstrecken gesäubert werden, dann aber galt es auch, die Hauptverkehrsstraßen zu streuen, die Straßenübergänge freizumachen, und was derlei Dinge erfordert sind, wenn sich der Schnee in den Straßen behauptet.

Obgleich es im Laufe des Vormittags erneut leicht zu schneien begann, konnten die Schneeschipper und die Reinigungskolonnen doch das gesteckte Ziel erreichen. Bedauerlich blieb nur, daß selbst in der Innenstadt sehr viele Gehwege von den Hausbesitzern am Neujahrstag überhaupt nicht vom Schnee gereinigt wurden. Erst am Sonntag dachte man teilweise daran, das Verfallene nachzuholen.

Das große Wecken der Wehrmacht

Am Neujahrstag 1937 fand zum erstenmal wieder nach jahrzehntelanger Unterbrechung das große Wecken der Wehrmacht statt, das vor dem Kriege stets vom Schloß durch die Breite Straße nach der Friedrichsbrücke marschierte. Im Vorjahre zog eine Kompanie des widerstandsfähigen 110er-Regiments von der Kaserne durch die Wassergartenstraße am Wasserturm vorbei, durch die Planen und Breite Straße zur Friedrichsbrücke, um von hier aus wieder die Kaserne zu erreichen.

Für den Neujahrstag 1938 hatte unser Pi-

Da bei minus 1 Grad die höchste Temperatur des Neujahrstages gemessen und auch am Sonntag der Nullpunkt nicht überschritten wurde, blieb der Freude der Jugend die weiße Herrlichkeit erhalten. In den ruhigen Bezirken konnte man auch ohne Eisrödelbahn rodeln, und selbst in der Innenstadt war es möglich, die Schlitten auf der Straße zu ziehen — sofern man nicht gerade auf eine Hauptverkehrsstraße kam. Bei dem anhaltenden Frost kamen auch die Eiskläufer zu ihrem Rechte, so daß in dieser Hinsicht über das neue Jahr keine Klage geführt werden braucht. Um so mehr hatte man von den Winterfreuden, nachdem der Neujahrstag auf einen Samstag gefallen war und ein Sonntag zugegeben wurde, den man entsprechend seiner Reaktionen nach Herzenslust ausnützen konnte. Für die Eiskläufer gab es nur eine Parole: Hinein in die weichen Berge! Es war direkt auffallend, wie stark die nördliche Bergstraße das Ziel der vielen Krafthelfer bildete, die ihre Bretter auf den Wagen geschnallt hatten und dann über Weinheim meist auf die Hochflächen der Tromm fuhren. Selbst Radfahrer hatten ihre Bretter geschnallt und trampelten freudig den Bergen zu — froh aus darüber, daß sie einmal das Fahrgeleit in das Winterportgebiet sparen konnten.

nier-Bataillon 33 die Ehre, das große Wecken stellen zu dürfen. Oberleutnant Endres führte hoch zu Ross die Pioniere an, die in Stärke einer Kompanie marschierten. Jede Kompanie des Bataillons hatte Leute zu dem großen Wecken kommandiert, das am Neujahrsmorgen um 7 Uhr unter Vorantritt der Spielleute und der Bataillonsmusik die Kaserne in Weinheim verließ.

Der Marsch führte am Hochgebirge zunächst nach Kaiserstuhl und dann durch die Kaiserstaler Straße nach der Adolf-Hitler-Brücke. Auf

den verschneiten Straßen ließ es sich nicht gerade leicht marschieren und gedämpft hallte der Schritt unserer Pioniere in dem langsam dämmernden Morgen. Als die Kolonne die Adolf-Hitler-Brücke erreichte, erfolgte gerade die Straßenbeleuchtung. Die marschierende Kompanie bot in dem Zwielicht des Morgens inmitten der winterlichen Landschaft einen fabelhaften Anblick. Kein Wunder auch, daß sich bald die Begleitung einstellte und die Soldaten nicht mehr allein marschieren mußten. An der Kaserne erwarteten etwa ein halbes hundert Volksgenossen das große Wecken, um dann mit durch die Straßen zu marschieren. Diesen Begleitern bereitete man allerdings eine Enttäuschung, denn sie durften nicht wie im vergangenen Jahre dem großen Wecken vorausmarschieren. Daß diese Bestimmung auch richtig eingedacht wurde, dafür sorgten zwei Polizeibeamte, die vorausmarschierten und die dann notfalls auch an Straßenkreuzungen rechtzeitig den Verkehr abstoppten.

Am Tennisplatz schwenkte die Kolonne in den Friedrichsbrücke zuzustreben. Immer größer wurde die Zahl der Mitmarschierer, die in der Breitenstraße ihren Höchststand erreichte. Immer neue Leute gesellten sich zu dem „Begleitkommando“, immer von neuem grüßte man mit „Groß Neujahr!“

Groß war auch die Zahl der Begleiter noch, als am Paradeplatz in die Planen eingeschwenkt wurde, doch „bröckelte“ später mander ab, als es den Kaiserling entlang zum Bahnhof ging. Den Kaiserling marschierten die Soldaten dann wieder zurück zum Wasserturm, ehe man über die Rosenartenstraße wieder zur Adolf-Hitler-Brücke ging. Nun aber nahm man den Marschweg längs des Krankenhauses zur Feudenheimer Allee. Darauf hatten die von den Silvesterfeierern und noch unterwegs befindlichen Feudenheimer nur gewartet: Sie sparten das Fahrgeleit für die Straßenbahn, konnten sich auslüften lassen und kamen mit ganz netter Unterhaltung heimwärts.

Im dichten Schneegestöber vollzog sich der letzte Teil des Marschwegs, der schließlich am Kubus entlang direkt zur Pionierkaserne zurückführte. Volksmengen versammelten die Pioniere nach fast dreihändigem Marsch wieder in ihrem Kasernenhof an. Als die letzten Weichen der Musik verklungen waren, kam das erlösende Kommando: Die Kompanie ist entlassen — Weggetreten!

Kleine Wochenend-Ereignisse

Die Frau in der Silvesternacht verprügelt. Auf eine recht seltsame Weise glaubte ein 32 Jahre alter Mann das alte Jahr beschließen zu müssen. Kurz vor der Mitternachtstunde verprügelte er seine Frau und seine Kinder in so gemeiner Weise, daß das Ueberfallkommando alarmiert werden mußte, zumal der Mordling auch noch gegen einen Polizeibeamten tödlich vorging. Im Gefängnis gab man diesem rabiaten Burschen Gelegenheit, das neue Jahr zu beginnen.

Das Vorfahrtswort nicht beachtet. Die Nichtbeachtung des Vorfahrtswortes führte am letzten Tag im alten Jahr zu drei Verkehrsunfällen, bei denen fünf Personen verletzt und drei Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Vier von diesen Verletzungen mußten in das Krankenhaus übergeführt werden.

Vorsicht, Straßenglatte! Die glatte Fahrbahn wurde einem Krafswagen bei Reusheim zum Verhängnis. Der Personentransportwagen geriet ins Schleudern, wobei das Fahrzeug erhebliche Beschädigungen erlitt und eine Person verletzt wurde. — Auf der Reichsbahnstrecke beim Bahnhof Friedrichsbrücke stießen in der Nacht zum Sonntag drei Personentransportwagen zusammen, von denen zwei so beschädigt wurden, daß sie abgeschleppt werden mußten.

— Und die Ruheführer. In der Silvesternacht brückte die Polizei beide Augen zu und sah über die Ruheführer großzügig hinweg. Daß das nur in der einen Nacht möglich war und man in der Nacht zum Sonntag bereits wieder auf Einhaltung der Vorschriften achtete, mußten manche erfahren, die geglaubt hatten, weiterhin Lärm verüben zu dürfen. So kamen in der Nacht zum 2. Januar bereits wieder 23 Ruheführer zur Anzeige, während man drei betrunzene Personen in polizeilichen Gewahrsam nahm, damit sie dort ihre Rührerheit erlangen konnten.

Krafthelferzeichen nur in schwarzer Schrift auf weißem Grund

Der Reichsverkehrsminister hat die am 1. Januar 1938 in Kraft getretenen Bestimmungen über die amtlichen Kennzeichen der Krafthelfer, nach denen weiße Schrift auf schwarzem Grund verwendet werden sollte, noch vor dem Inkrafttreten der Verordnung geändert und wieder schwarze Schrift auf weißem Grund (wie bisher) angeordnet. Bereits angebrachte Kennzeichen mit weißer Schrift auf schwarzem Grunde müssen bis 1. März 1938 geändert werden.

Durch einen Erlass des Reichsverkehrsministers vom 28. Dezember 1937 — K 1 14 690 II — im Reichsverkehrsblatt B 35 ist ferner angeordnet, daß geringe Abweichungen in den Größenmaßen der Kennzeichen nicht zu beanstanden sind.

Partei und NS-Presse für immer verbunden

Eine Betriebsfeier des „Hakenkreuzbanner“ / Ansprache des Kreisleiters / Ehrung der alten Mitstreiter der Parteipresse

In einem großen Zeitungsbetrieb ist immer Ruhe, immer Leben. Früh am Morgen beginnt die Arbeit und erst spät in der Nacht verläßt das letzte Licht im Haus. Die Gefolgschaft geht in die Hunderte. Eine Schicht wechselt die andere ab. Der eine kommt, der andere geht, und viele sehen sich oft Tage und Wochen hindurch nicht. Es ist unter diesen Umständen schon ein kleines Kunststück, in einem derartigen Betrieb alle Betriebsangehörigen an einem Tag zu vereinigen, sie unter ein Dach zu bringen und eine gemeinsame Feier, an der jeder teilnehmen kann, durchzuführen.

Eine Lösung bringen hier nur die Feiertage. Da ist ja wenigstens für einen Tag alles Leben im Betrieb erloschen, die Maschinen ruhen und auch der Mensch kann es sich erlauben, dies seinem getreuen Helfer nachzumachen. Mit dieser Erlaubnis hatten die Betriebsführung des „Hakenkreuzbanner“ veranlaßt, die diesjährige Betriebsfeier zum Jahreswechsel auf Samstag, den 1. Januar festzulegen.

Zahlreiche Ehrengäste waren anwesend

Der Saal des Ballhauses war reich und würdevoll geschmückt, Kopf an Kopf sah die Gefolgschaft des „Hakenkreuzbanner“. Unter den vielen Ehrengästen demerzte man Kreisleiter Schneider mit zahlreichen Kreisamtsleitern und Ortsgruppenleitern, den Kreisobmann der NS, Scharrer, Oberbürgermeister Henniger, SA-Oberführer Frisch, Polizeipräsident Dr. Ramberger, Offiziere der Wehrmacht und viele Bürgermeister des Kreises.

Mit dem Einmarsch der SA-Wehrmacht unter den Klängen des Marsches der SA-Standard 171, unter Leitung von Obersturmführer Hermann Böhme, wurde der Abend eingeleitet. Es folgte der „Hakenkreuzmarsch“ von Richard Wagner und darauf das Lied „Der Ruf unserer Zeit“ sowie ein Prolog, Betriebsobmann Pa. Kistner freute sich, in seiner Begrüßung die enge Verbundenheit zwischen Parteipresse und allen Stellen von Partei, Staat und Wehrmacht feststellen zu können. Die Anwesenheit der vielen Ehrengäste dokumentierte das in eindeutiger Weise.

Der Verlagsdirektor, SA-Standardführer Schöndt, bezeichnete in seiner Ansprache die Stunde des Jahreswechsels als eine Stunde der Einsicht, in der man sich mit allem beschäftigt, was das Leben an jedem einzelnen heranträgt. „Wir können nicht alle Sorgen“, so betonte er u. a., „im alten Jahr lösen, die eine oder andere müssen wir mit ins neue Jahr übernehmen. Wir tun das nicht ungern. Wir wissen, daß jedes neue Jahr auch wieder neue, größere Aufgaben bringen wird. Mit Freuden werden wir sie auch in Zukunft meistern, denn gerade die Arbeit ist es, die uns das Leben lebenswert macht. Für uns gilt das Wort unseres Chefs: „Immer wollen wir am Anfang unserer Arbeit stehen.“

Da die Presse nicht eine tote Sache ist, steht im Mittelpunkt unserer Arbeit der Mensch. Und der Mensch, der Gestalter unserer Zeitung, wird sowohl was Charakter als auch was die Leistung betrifft, streng auf seine Qualitäten geprüft, bevor er sich betätigen kann. Die Presse

ist und bleibt ein wichtiges Instrument des Staates. Sie muß vorleben. Sie kann das aber nur, wenn ihre Gestalter wahre Nationalsozialisten sind.“

An seinen Schlussworten wandte sich Verlagsdirektor Schöndt an alle Arbeitskameraden und gab der Erwartung Ausdruck, daß auch im neuen Jahr jeder mit allen Kräften an seine Aufgaben herangehe.

Ehrung alter Mithämpfer der Parteipresse

Ein mächtiger Panzersturm leitete zur Ehrung der alten Mithämpfer der Parteipresse über, die Kreisleiter Schneider vornahm. Die Ehrenurkunde des Reichs-

leiters für die Presse der NSDAP, Amann, die beim „Reichsparteitag der Arbeit“ verliehen wurde, erhielten Verlagsdirektor Kurt Schöndt, Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Kistner, man, die Schriftleiter Fritz Haas und Wilhelm Hapel, Werbeführer Emil Land und Verlagsbetreuer Fritz Leiser. Eine Anerkennungsurkunde des Reichsleiters Amann wurde dem stellvertretenden Betriebsführer Pa. Robert Köhler ausgereicht, während die Parteigenossen Fritz Diehl, Friedrich Karl Haas, Andreas Hoff, Ernst Köhler, Karl Seib, Eugen Strödel und Ewald Vesper mit einer Urkunde des „Hakenkreuzbanner“-Verlags ausgezeichnet wurden.

Der Kreisleiter spricht zur HB-Gefolgschaft

Vorgangs Festouvertüre und einige von Verlagsamtsleitern vorgetragene Worte des Kreisleiters Pa. Hermann Schneider über. Er dankte vor allem allen Angehörigen des Verlags für die im „Hakenkreuzbanner“ und damit auch für die Partei und den Staat im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. „Tag um Tag muß uns die Freude an der Arbeit erfüllen. Wir leben nicht allein, es arbeitet nicht jeder für sich, um den Lohd einzustechen, um sein Ge-

halt zu sichern und die Zukunft zu meistern. Das ist mein Grundsatz.“

Den Schluss des ersten Teils beschloßen zwei Lieder „Ein jeder ein ganzer Herr“ und „Heilig Vaterland“, von der Wehrmacht gesungen, sowie der Vademecumermarsch.

Freude und Humor triumphieren

Die Ansage für den folgenden zweiten Teil des Abends hatte ein Mitglied der Gefolgschaft übernommen. Und wie er das tat: Konfuzius-



Unsere Pioniere übernahmen diesmal das „Große Wecken“ der Wehrmacht. Sie marschierten im Morgengrauen des Neujahrstages durch die Straßen Mannheims. Aufn.: Jütte (2)

den zu streifen, sondern wir arbeiten, weil und die Arbeit Lebensziel und Lebenszweck ist.“

An seinen weiteren Ausführungen richtete der Kreisleiter an jeden Betriebsangehörigen den Appell, sich in unerlässlicher Treue zum Führer auch in der Zukunft weiterzubeziehen. Seien Sie sich dessen bewußt, daß jeder an seinem Platz das Schicksal des deutschen Volkes

los und über jedes Lob erhaben, ein ernsthafter Geiger für jeden Mundfunkreporter. Im Handumdrehen hatte er Kontakt mit den Zuhörern. Für diesen Teil des Abends hatte die Betriebsführung einige Künstler verpflichtet, die nun der Reihe nach auf die Bretter traten. Zuerst waren da einmal zwei reizende Mädchen: Trudel Albert und Renate Groß, die mit erstaunlichem Einfühlungsvermögen einen lustigen Wälder und ein Wäldchen tanzten. Daß die beiden Kinder ihre Sache gut gemacht hatten, bezeugte der starke Beifall.

Staunen und Bewunderung hielten dann Einzug, als zwei Ludwigshafener Artisten (Zharrel und Camillo) Zug um Zug ihr phantastisches Können unter Beweis stellten. Erst, die kleine begabte Tochter des einen Artisten, weiß mit Äugeln und Wälden ganz anders umzugehen als andere Kinder. Das Mädchen zeigte ebenfalls ein erstaunliches Talent. Sie scheint wahrhaftig ganz nach ihrem tüchtigen Vater zu geraten. Trudel Albert hatte man in der Zwischenzeit hinter der Bühne zu einer Dreingabe überredet. Diesmal war es ein atemberaubender Tanz, eine ganz hervorragende Darbietung, wie man sie von einem zwölfjährigen Mädchen sonst wohl kaum zu sehen bekommt. Renate Groß konnte da natürlich nicht zurückstehen, mit einem polnischen Tanz beendete das liebreizende Kind die Darbietungen.

Es war eine Feier, die jedem in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Es war aber auch ein Abend, der überzeugend die tiefe und enge Verbundenheit zwischen dem nordwestdeutschen Kampfbild der NSDAP und den führenden Männern von Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht erneut unter Beweis stellte.

Dem tüchtigen, fleißigen Aufstieg der SA-Standard 171 unter Leitung von Obersturmführer Hermann Böhme sei auch an dieser Stelle gedacht. Die flotten Marschschreien und auch die ernstesten Musikstücke während des ersten Teiles haben wesentlich dazu beigetragen, daß der ganze Abend wie das Fest einer einzigen, großen Familie anmutete. H. L.

Mannheims Schwaben feiern

Winterfest der Landsmannschaft der Schwaben

Im Mittelpunkt des Winterfestes der Landsmannschaft der Schwaben stand die Ehrung einiger Jubilare des Männerchores der Landsmannschaft, die Bezirksführer Brehm vom DSB vornahm. Die goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes für 40jährige aktive Mitgliedschaft wurde an Josef Thomas, Sch. Friz, Sebastian Schmitt und Albert Leebach verliehen, für 15jährige Treue zum deutschen Lied wurden Wilhelm Kistner und Karl Seifer geehrt. Den goldenen Sängerring erhielt Bildl Höpfer.

Überfüllt war der Saal des Friedrichsparks, an der Garderobe gab es infolge des Andrangs geradezu Unmöglichkeit. Freudig nahmen die vielen Besucher die herzlichen Grußworte des Leiters der Vereinigung, M. Köpf, auf. In einem sehr unschönlich anmutenden flotten Tempo wendelte sich dann die reichhaltige Vortragsfolge ab. Sie wurde in allen wesentlichen Punkten von Angehörigen der Landsmannschaft ausgeführt. Reichen Beifall holte sich der Männerchor der Landsmannschaft mit seinen unter der Leitung von Julius Redprachtig ausgeführten Liedern und Chören. Er bestritt den größten Teil der Vortragsfolge. Hervorhebung verdienen auch die ausgedehnten, von Bettin Sauter geleiteten Volkstänze, die wiederholt werden mußten. Und auch die Spielgruppe ließ es sich nicht nehmen, mit der Aufführung der landlichen Komödie „Der Erbschaft“ im schönen, gemütlichen Schloß zu unterhalten. Mit dem gemeinsamen Lied „Drunten im Unterland“ sang die Feier aus. Beim anschließenden Tanz aber wurde es noch viel gemütlicher. Was an Platz zum Tanzen fehlte, wurde durch gute Laune ersetzt, und wer es sehr lange aushielt, fand vielleicht auch noch Platz zum Tanzen.

Bei den Zeitungshändlern

Ein Kameradschaftsabend im Gesellschaftshaus

Es gibt nur sehr wenige Tage im Jahre, an denen sich die Zeitungshändler zum Kameradschaftsabend treffen können. Der Neujahrstag war ihnen dieses Mal günstig, er hatte einen Sonntag im Gefolge, und deshalb gab es ausnahmsweise keine Zeitungen zu verkaufen. Alle Mitglieder der Ortsgruppe des deutschen Zeitungshändler- und Verlegerbundes Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg kamen zum Kameradschaftsabend zusammen. Viele Berufsleiter aus Karlsruhe ließen es sich nicht nehmen, mit ihnen zu feiern. Der Ortsgruppenleiter Hermann Kistner in seiner Begrüßungsansprache einen Fortschritt auf der ganzen Linie gegenüber dem Vorjahre feststellen. Die Zusammenarbeit von Verlegern, Großhändlern und Kleinverlegern hat sich verbessert und gesteigert, die wirtschaftlichen Vorteile für die Nachschub sind unübersehbar und auch im Schluß gegen die Bitterung durch kleine Verkaufsstände wurde entschieden Fortschritten. Weiter sprach ein Vertreter der Mannheimer Verleger.

Jeder fand auf seinem Platz eine lustige, aus Holz mit der Laubblase mühsam gefertigte „Tischkarte“, die ihm seinen „Standort“ genau anzeigte. Diese Freude machte der Ortsgruppenleiter seinen Berufsleiter. Ein buntes, vergnügliches Programm sorgte für die Unterhaltung nach dem Essen. Der Berufsleiter Diehl beschämte als Anfänger manchen von der Kunst der Ansager, der Berufsleiter Asellin erfreute mit mündlichen alemannischen Vorträgen, Musikdarbietungen, Arien und Volksliedern von Helmut Schöndt gesungen und die mündlichen Vorträge der beliebten „Wälder Grotte“ Elise Zettler ließen die Stimmung steigen. Beim Tanz konnte man sich dann noch lange nicht voneinander trennen.

Dienstvorgesetzte und Vorgesetzte

Der Reichserziehungsminister gibt bekannt: Das deutsche Beamtengesetz unterscheidet zwischen „Dienstvorgesetzten“ und „Vorgesetzten“. Die Unterscheidung ist insbesondere von Bedeutung hinsichtlich der Befugnis zur Verhängung von Warnungen, Verweisen und Geldbußen gemäß § 24 der Reichsdienstverordnungsung, die nur den Dienstvorgesetzten, nicht aber den Vorgesetzten zusteht. Zur Vermeidung aufgetretener Zweifel bestimme ich, daß die Leiter öffentlicher Schulen aller Schularten gegenüber den Lehrern ihrer Schule lediglich die Befugnisse des Vorgesetzten, nicht aber des Dienstvorgesetzten haben.



Im Schnee standen am Neujahrstag die Wachposten vor den Kasernen



Die Mannheimer Jugend hatte am Neujahrstag überall Gelegenheit zum Wintersport. Eine große Anziehungskraft übten auch der Gockelsberg und die Hänge des Schloßgärtendammes nach dem Friedrichspark zu aus. Die starke Benützung des Gockelsberges führte aber rasch zu einer Abnutzung der Bahn. Unser Bild beweist, daß unsere Jugend überall dem Wintersport huldigt — selbst im Brunnenbecken vor dem Wasserurm! Aufn.: Jütte

Der Sonntag später

„Zwei Tage lang hintereinander Feiertag“, murmelte Vadder, und sah wehmütig in die treuen Augen seiner Barbara, „das ist zu viel!“ Mutter schimpfte von zu viel Trinken und Unvernunft und ähnlichen Dingen, und teilte dann in wahrer Ehegattenhaft ihren sauren Hering und die Gurken, die sie an die Folge Silvester-Feierabend erinnerten, mit ihrer schlechteren Hälfte. Sie muß sich freilich zusammennehmen, um nicht zu plagen. Sie hat nämlich als sie Vadders Hofen ausbüchelte, aus „Versehen“ den Geldbeutel in die Hand bekommen und hineingesteckt. Jetzt denkt sie nur noch an Erbsenuppen und billigen Eintopfergerichten, ihr ist nicht ganz gebueuer. Dabei tut Vadder mit der größten Ruhe seinen Hering, und Hainer, der Soldat, der Neujahrurlaub hat, ist überhaupt noch nicht erschienen. Der hat die ganze Nacht durchgezogen, dabei tüchtig getrunken und schläft noch. Gut ausgefesselt hat er allerdings doch, sie ist sehr stolz auf den Jungen. Auch Vadder ist bei Vichie beiseite sein älster Kerl, wenn er nur nicht immer pfeifen wollte: „s war halt doch ein schönes Fest.“

Hainer aber erscheint strahlend wie immer und erkundigt sich gleich beim Vadder, wo es heute hingehen soll. Mutter ist dagegen, aber dann kann sie doch nicht gegen Hainers Argument, daß er in fürchterlicher Dummheit verfaßt habe, zum Schluss zu fassen, aufzugeben. Am wenigsten geht es, als sich Vadder und Hainer bereit erklären, am Nachmittag um — vielleicht — auch am Abend daheim zu bleiben. Ein Blick auf die Straße belehrte sie, daß es so wie so still und ruhig dort ist. Aber wie wird es am Abend sein? Und schon wird beim männlichen Teil der Familie nach der Erörterung von vielen Weinorten die weise, aber Unkosten verständigende Feststellung gemacht, daß man den Teufel mit Belzebub austreiben müsse. Da denkt Mutter plötzlich an das Sparsassenbuch, das sie einst für „Notzeiten“ anlegte. Ihr geht die helle Sonne auf. Und bei genauer Rechnung merkt sie, daß es auch für die am Neujahrstag so energisch prophezeigte Faschnacht reichen wird. Sie ist wieder glücklich. B.

Der letzte Brand im alten Jahr

Das brandreiche Jahr 1937 schien sich nicht anders verabschieden zu können, als nochmals die Berufsfeuerwehr zu bemühen. Durch Feuer wurde am Silvesterabend, 19.46 Uhr, der Wohnsitz der Wader 2 nach der Baldhornstr. in Mannheim-Neckarau gerufen, wo auf dem Grundstück drei ineinandergebaute Schuppen in Flammen standen. Zur Verhütung wurde nach ein Salva der Hauptfeuerwache nach der Brandstelle beordert, so daß man mit starken Kräften dem Feuer zu Leibe rücken konnte.

Die Gefahr eines Überbreitens des Brandes war außerordentlich stark, zumal die drei Schuppen auf engem Raum beisammenstanden und das Feuer auf das Grundstück Baldhornstraße 5 übergriffen. Eine feine Linie neben einem Wohngebäude eine Spaltenverfälschung bestand, deren Doppelpack ebenfalls schon Feuer gefangen hatte. Durch den rechtzeitigen Großeinsatz und durch das Vortragen des Löschanfanges mit mehreren Schlauchleitungen gelang es, das Feuer auf den Umfang zu beschränken, auf den es von der Feuerwehrt angetroffen wurde. Nach einständiger Löscharbeit konnte Feuer ausgemeldet werden, doch hatte die Berufsfeuerwehr noch eine weitere Stunde mit Löscharbeiten zu tun und mußte eine Brandwache der Freiwilligen Feuerwehr an der Brandstelle zurücklassen.

Als Brandursache vermutet man Feuerwerkstoff, der offenbar auf leicht brennbares Material, das in den Schuppen lagerte, gefallen und dort zündete.

Auch im neuen Jahr besam die Berufsfeuerwehr sofort wieder Arbeit. Ein Alarm zur Mittagsstunde nach 1.12.10, erlosch sich als blinder Alarm, doch kurz darauf mußte eine Motorspritze nach Q.4.17. abfahren, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war, den man mit den hierfür vorhandenen Geräten beseitigte.

Bahnverkehr im Zeichen des Wintersports

Odenwald und Schwarzwald waren das Ziel / Starker Stadtbesuchsverkehr

Das hätten sich die Wintersportler doch nicht träumen lassen, daß die verhassten Schilbahnen in den Bergen rasch eine Verbesserung erfahren würden. Es war daher nicht weiter verwunderlich, daß der Wintersportverkehr bei der Reichsbahn über die Neujahrstage vollkommen im Zeichen des Wintersports stand. Trotz der nicht gerade glänzenden Schneeverhältnisse in den Bergen fuhrten am Nachmittag des Silvesterabends 450 Mannheimer mit dem Wintersportsonderzug nach dem mittleren und nördlichen Schwarzwald.

Nachdem es in der Nacht zum Neujahrstag kräftig geschneit hatte, fuhrten mit den beiden Wintersportsonderzügen in der Frühe zusammen über 500 Mannheimer in den Schwarzwald, während mit einem dritten Sonderzug ebenfalls viele Mannheimer in Neckartal nach Eberbach fuhrten, um im Odenwald ihre Wintersportfreuden zu suchen. Am Sonntag zogen nochmals 300 Mannheimer in den Schwarzwald, während der Wintersportsonderzug ins Neckartal von 250 Personen benutzt wurde.

Die „verdrehte Welt“ war im Rosengarten

6000 Schritten mit RdJ über die Schwelle des neuen Jahres / Ein bunter Strauß fröhlicher Darbietungen

Auch an diesem Silvester war RdJ im Rosengarten zur Fahrt ins neue Jahr gestartet mit einer unternehmungslustigen Gesellschaft an Bord, deren Zahl sich auf etwa 6000 beziffern läßt. Eine große Schar guter Künstler hat es fertig gebracht, allen die nötige Stimmung beizubringen und mit Leistungen auf allen Gebieten zu begeistern. Die „verdrehte Welt“ hat mitgeholfen, daß alle voll Fröhlichkeit das neue Jahr empfingen.

Da waren wir zunächst in dem „Meinen Kaffee“ Günther Sanderson empfing uns als ein lebenswütiger Blauderer und Herbert Walzer, seines Zeichens Kapellmeister und Komponist, bekannt durch seine Tonfilmschlager, hatte seine Musiker in Schwung gebracht. Hier fesselte Waders — die Silvana-Girls — im glänzenden weiß-schwarzen Dress, tanzten voll Grazie einen Walzer. Aber das Tanzpaar der Londoner Society, Leslie und Maryfield zeigte moderne Tänze höchster Vollendung, ein Genuß für den vernünftigen Freund des Tanzes. Dann gefolte sich zu Günther Sanderson noch ein humorvoller und belebter Herr: es war Gaston Briele, der seinen Bruder suchte — und später auch fand. Die beiden hatten weit mehr „auf Lager“, als nur die „verbindenden Worte“ zur Ansage.

An der Waterkant...

Mit einem Schlag waren wir dann in Hamburg an der Elbe: Da ging es ohne Ethel Reschke nicht, dem echten Wader von der

Waterkant, mit ihrer rauen Stimme, die aber auch milde werden konnte. Mit langen blauen Hosen im festen Matrosendress und einer riesengroßen „Quetschmode“ stellte sie sich vor und sang voll Sehnsucht ihre Lieder von der weiten Welt und ewigen Liebe der Matrosen, von ihrer Treue und ihrer Heimat „Hamburg“. Klar, daß sie wiederholt etwas dreingeben mußte, wenn der Saal ihr minutenlang jubelte. Hul und Hule entflammten auch dem Hamburger Willen und begeisterten mit tollen Späßen und komischen Figuren.

Die Bühne verwandelte sich in das bunte Montmartre und deutete uns an, daß wir auf der nächsten Station angekommen waren: In der Weltstadt Paris. Immer wieder klang es durch den Saal: „Paris, Paris, du bist die schönste Stadt der Welt.“ Leslie und Maryfield zeigten sich auf neue Art: In wirbelnden Tänzen ging's über die Bretter und das bunte Leben in Pariser Nachtlokalen tat sich auf. Der Trichtler Erwin fügte sich ganz in den Rahmen des Milieus, er war der „Mann ohne Knochen“. Mit schmerzvoller Lust war die Weltstadt verabschiedet.

Der schönste Mann gefunden!

Im Museum war's etwas ruhiger geworden, wenn auch die „Übungen nach Amigo“ der vier Girls unter Leitung der Ethel von der Waterkant eine ganz heitere Angelegenheit war. Im Hintergrund hatte sich zwischen versilberten Säulen Günther Sanderson als Apollo aufgebaut und spitzbühlig auf die Waders gesehen. Nach den Waden des Apollo wurde dann unter den Besuchern der schönste Mann

ausgewählt. Und viele hatten sich gerne die Maße der Waders anlegen lassen. Der schönste Mann wurde noch mit einer Flasche Wein belohnt und auf der Bühne von der schönen Ethel beglückwünscht. Die drei Fellers brachten dann ihre waghalsigen Kunststücke auf dem Drahtseil und als Glanznummer den Schlenkerbrettsalto, den sie erstmals in der Berliner Scala gezeigt hatten.

Das Barometer der Fröhlichkeit war damit schon höher gestiegen. Nachdem Herbert Wader seine eigenen Kompositionen am Flügel zu Gehör gebracht und Wladimir Gänger mit ein paar Chansons begeistert hatte, wobei der „alte Mut“ besonders warm gemacht hatte, ging's zum großen Jahrmärktsauber.

Das große Finale

Fröhliche Bauerntänze der Silvana-Girls leiteten den Schlußteil ein. Zwei Indianer zeigten Wessertänze, Daisy war ganz auf der Höhe und ihr Gatte hielt der Gefährtin Hand. Haarscharf am Körper vorbei schnellten die Wader an die Wand. Noch einmal kam das große Tanzpaar Leslie und Maryfield und begeisterte mit fröhlichen Tänzen. Inzwischen war der Zeiger der Uhr schon nahe der erlöschten Stunde. Die Schar der Künstler rüstete sich zum großen Finale. Mit schwingenden Beinen und heiterem Gesang verabschiedeten sich die Künstler, die den überfüllten Saal restlos begeisterten.

Günther Sanderson sorgte dafür, daß alle Uhren minutiös genau gingen und seiner den richtigen Zeitpunkt verpassen konnte. Inzwischen waren die Gläser gefüllt und die Herzen gerüstet zum Empfang des neuen Jahres. Von draußen hörte man die Schläge der Uhren, die die zwölfte Stunde verkündeten, während Glockengeläute und Böllerschüsse hallten, tobte der Saal und durch das Stimmengewirr klang es immer wieder: „Prosit Neujahr!“

Aber nicht zur Freude aller wurde auch im Nebelungenaal geschossen. Glücklicherweise ging's ohne großer Schaden ab. Die Fahrt ins neue Jahr mit RdJ war gelungen. Die große Gemeinde im Nebelungenaal hielt dann noch lange bis zum frühen Morgen beim Tanz aus, während die Durstigen den Vierteller bedurfteten. — as.

Bunter Varieté-Abend mit Croasser

Am Montag, 3. Januar, kommt wieder im Auftrag der RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die deutsche Varieté-Bühne Croasser zu uns, um wie im vergangenen Jahre allen Volksgenossen beste deutsche Kunst zu vermitteln. Ein gänzlich neues Programm, zusammengestellt aus hervorragenden Kräften, wird die Besucher drei Stunden auf beste unterhalten. In abwechslungsreicher Folge werden neue artistische Darbietungen, mysteriöse Zaubertricks und Tänze des faszinierenden Balletts Freude und Frohsinn auslösen. Die Parole für 3. Januar lautet: „Alles kommt zum bunten Varieté-Abend der RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.“

Mutterschulungskurse im Januar

Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die im Januar 1938 beginnenden neuen Kurse in der Mutterschule aufmerksam:

1. Säuglingspflege: Nachmittagskurs: Beginn Montag, 10. Januar, 15.30 Uhr. Kursstage: Montag und Mittwoch; Dauer: 5 Wochen. Abendkurs: Beginn Mittwoch, 12. Januar, 20 Uhr. Kursstage: Mittwoch und Freitag; Dauer: 5 Wochen.

2. Rähnen: Nachmittagskurs: Beginn Montag, 10. Januar, 15.30 Uhr. Kursstage: Montag und Mittwoch; Dauer: 5 Wochen. Abendkurs: Beginn Dienstag, 18. Januar, 20 Uhr. Kursstage: Dienstag und Donnerstag; Dauer: 5 Wochen. Anmeldungen ab 10. Januar bei der Mutterschule Mannheim.

ZUM WINTERSPORT



NUR MIT EINER SPENDENKARTE
AN ALLEN SCHAFFERN DER REICHSBahn

Der Auftakt zum fröhlichen Volkskarneval

Der Grafulationsumzug am Neujahrstag / Die führenden Männer von Partei, Stadt und Staat wurden besucht



Links: Die Prinzengarde des „Feuerlo“ bei dem Marsch durch die Straßen Mannheims am Nachmittag des Neujahrstags. — Rechts: Oberbürgermeister Renninger nimmt auf dem Rathausbalkon die Glückwünsche des „Feuerlo“-Präsidenten Schuler entgegen. Zwischen dem Oberbürgermeister und dem „Feuerlo“-Präsidenten der Vertreter der „Fröhlich Platz“.

Es ist eine Gespinnstigkeit in Mannheim, den Neujahrstag durch einen Aufmarsch der Garden unserer Karnevalsgefellschaften zu beleben und so nicht nur den führenden Männern Mannheims Glück für das neue Jahr zu wünschen, sondern auch einen Auftakt für die Karnevalszeit zu geben, die ja in den ersten Januartagen offiziell beginnt. In diesem Jahre kam diesem Neujahrsmarsch noch eine größere Bedeutung zu, da damit auch das Jubiläumsjahr der Großen Karnevalsgefellschaft „Feuerlo“ eingeleitet wurde.

Marsch durch die Stadt

Rund um die alte Feuerlo-Stammung „Dobersch“, in der auch die Wiege des „Feuerlo“ stand, sammelten sich die Garden, die sich unter Vorantritt der Feuerlo-Musik, der Feuerlo-Prinzengarde mit dem „Generalmarsch“ und den „narrischen Offizieren“ um 14.11 Uhr in Bewegung setzten, um zunächst am Marktplatz vorbei durch die Jungbuschstraße und dem Zufahrtsweg nach der Rheinbrücke zu marschieren.

Der Prinzengarde folgten in offenen Kraftwagen die Offiziere des „Feuerlo“, angeführt mit Offizierskette und Karnevalsmütze. In der Mitte des Zuges marschierte die Lindenholgarde mit ihrer Musik, gefolgt von den Offizieren der „Großen Karnevalsgefellschaft Lindenhol“ und den städtischen Beschützern der „Fröhlich Platz“ mit Rangengardemusik, ihrer Generalität, der Rangengarde und den Offizieren.

Es war ein langer Zug, der sich durch die Straßen bewegte und dessen Teilnehmer schon selbst für den entsprechenden Betrieb sorgten. Im übrigen hoben sich die farbenprächtigen Uniformen der Garden sehr schön von dem in den Straßen liegenden Schnee ab, so daß den Mannheimern ein sehenswertes Schauspiel geboten wurde, an dem sie ihre Freude hatten.

Der erste Besuch galt der Hofeisträger der Partei, der die Abordnungen der Offiziere in seinem Dienstzimmer auf der Kreisleitung im Beisein des Kreisobmannes der D.M.F., Bg. Schnerer, empfing. Präsident Schuler gab in seiner Ansprache der Freude darüber Ausdruck, daß den Vertretern der Karnevalsgefellschaften zum erstenmal Gelegenheit gegeben wurde, bei ihrem Neujahrsumzug auch dem Hofeisträger der Partei die Glückwünsche zu überbringen. Kreisleiter Schneider, der bei dieser Gelegenheit zum ordentlichen Ehrenmitglied des „Feuerlo“ ernannt wurde, unterstrich die den Karnevalsvereinen zuzukommende Aufgabe, mitzuhelfen Freude zu bereiten. Freude möge ins Volk hinausgetragen werden und Freude solle am Anfang des Jahres stehen.

Aufmarsch am Paradeplatz

Nach diesem Besuch marschierten die Garden durch die Planken weiter zum Paradeplatz, um vor dem Rathaus Aufstellung zu nehmen. In der Zwischenzeit hatte sich im Turmsaal des Rathauses Oberbürgermeister Renninger mit seinen Ratsberatern und Amtsvorständen versammelt, um dann nach vollzogener Aufstellung der Garden die Glückwünsche auf dem Rathausbalkon entgegennehmen zu können.

Feuerlo-Präsident Schuler erinnerte in seiner durch Lautsprecher verbreiteten Ansprache daran, daß Oberbürgermeister Renninger vor zwei Jahren versprochen habe, „ein gelehriger Schüler der Karnevalisten zu sein“. Heute könne er ihm bestätigen, daß er „seine Gesellenprüfung mit der Note 1 bestanden“ habe. Man hätte dem Oberbürgermeister gerne den Meisterbrief überreicht, aber dazu wäre Voraussetzungen, daß die Vergütungssteuer während der Karnevalszeit fallen würde. Als Ersatz für die Vergütungssteuer schloge er eine Taubensteuer vor, und zwar sollten diejenigen, die sich eine Freude daraus machen, die Tauben auf dem Marktplatz zu füttern, bestraft werden. Angebracht sei vor allem eine Steuer für Röhler, Wederer und Besserwisser.

Präsident Schuler überreichte dann dem Oberbürgermeister wie zuvor auch dem Kreisleiter die neue Festschrift des „Feuerlo“, aus der hervorgeht, daß der Karneval auch in Mannheim bodenständig ist.

Nach einem auf das Stadtoberhaupt ausgebrachten „Abol“ sprach Oberbürgermeister Renninger, der die Leistungen und Verdienste des „Feuerlo“ um den Mannheimer Karneval hervorhob und den Wunsch aussprach, daß die Mannheimer nicht allzu närrisch sein und sich nach der närrischen Zeit wieder in den Alltag zurückfinden mögen. Jetzt gelte es den närrischen Geist zu pflegen und ihn auch zu verbreiten, daß möglichst viele Fremde nach Mannheim gelockt werden. Mit dem Wunsch auf ein erfolgreiches karnevalistisches Jahr und einem „Abol“ auf den Mannheimer Karneval schloß die Ansprache.

Beim Polizeipräsidenten

Weiter ging der Marsch durch die neuen Planken nach der Bismarckstraße, wo die Offiziersabteilungen noch einen Besuch beim Polizeipräsidenten empfing. Polizeipräsident Dr. Ransperger mit dem Kommandeur der

Schutzpolizei und mehreren Regierungsräten die Offiziere, wobei wiederum Präsident Schuler sprach und hervorhob, daß der „Feuerlo“ alles tun werde, um das karnevalistische Treiben in geordnete Bahnen zu lenken. Vor allem wolle man an dem alten Grundfah festhalten: „Von Joten frei — die Karreitei“.

Polizeipräsident Dr. Ransperger gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man sich für einen sauberen und anständigen Karneval einsetzt und den Humor pflegen will, der vieles im Leben erleichtert. Gerade in einer so arbeitsamen Stadt wie Mannheim habe der Humor seine Berechtigung. Außerdem würde Mannheim eine Stadt am Rhein sein, in der der karnevalistische Humor genau so seine Berechtigung habe wie anderswo. Fröhlich sein, Witze und Humor haben, heiße aber nicht, sich auskosten. Die Polizei werde Möglichkeiten schaffen, daß sich auf der Straße ein fröhlicher Volkskarneval entfalten könne.

Wo Mannheim Silvester feierte

Ein Rundgang durch die Stätten der Freude und des Humors

Es ist recht schwer, all die Stätten aufzuzählen, an denen man Silvester feierte, an denen man Abschied vom alten Jahre nahm und dem neuen Jahr einen würdevollen Auftakt bereite. Wenn man als Pressemann einen Überblick über das Leben und Treiben der Silvesterfeier gewinnen wollte, wählte man natürlich nicht, wo man eigentlich anfangen sollte. Genau so schwer ist es jetzt, all die gewonnenen Eindrücke niederzuschreiben, weil ja überall Betrieb herrschte.

Wozu zu weit würde es führen, Einzelheiten zu nennen und all die Lokale aufzuzählen, in denen die Mannheimer den Beginn des neuen Jahres erwarteten. Nur ein paar „Großkampfstätten der Silvesterfröhlichkeit“ wollen wir herausgreifen, weil sich hier am deutlichsten zeigte, wie sehr das Festhalten bestand, mit Humor und Fröhlichkeit den „Nusch ins neue Jahr“ auszuführen.

Betrieb herrschte selbst in kleinen Lokalen — auch wenn kein Stimmungskonzert zur Auflockerung der Stimmung veranstaltet wurde. Wir haben eine Reihe kleinerer und mittlerer Weinstuben einen Besuch abgestattet und mußten hierbei feststellen, daß man fast überall dicht zusammengedrückt war, um allen Platz zu schaffen, die sich das betretende Lokal für den Silvesterabend ausgewählt hatten.

Wie schon in den früheren Jahren fanden auch dieses Mal wieder die Hotels ziemlich stark im Vordergrund des Silvesterabends. So hatte das „Palast-Hotel“, „Mannheimer Hof“ — jetzt unter der Leitung des Hoteliers Fritz Gähler — schon am Vortage des Silvesterabends über alle Plätze verfügt, so daß viele Vorstellungen zur Teilnahme an der Silvesterfeier zurückgewiesen werden mußten. Nach Mitternacht, als ein Teil der Gäste nach Hause ging, konnte man den Zutritt wieder gestatten, so daß erst in den frühen Morgenstunden sich die Reihen etwas lichtet.

Nicht anders war es im „Park-Hotel“, wo man die gleichen Verhältnisse antraf. Natürlich konnte auch hier in allen Räumen getanzt werden. In der „Tiefe“ hatte man in Verlängerung des Tagertellers lauschige Ritzen geschaffen, in denen man nach „Strapazierten Stunden“ auf dem Parkett ausruhen konnte, ohne bei diesem Ausruhen leibliche Genüsse entbehren zu müssen, die hier in erster Linie in Weißwürsten bestanden.

Das „Union-Hotel“ war natürlich auch wieder „ausverkauft“. Wer sich nicht rechtzeitig gemeldet hatte, mußte abgewiesen werden — es sei denn, daß er in vorgerückter Stunde kam, als es wieder Platz gab. Stimmung herrschte hier bis in die Morgenstunden und wer einmal in der hübsch ausgeschmückten Bar „gelandet“ war, dem gefiel es so gut, daß der „Weiterst“ nur ungern angetreten wurde. Das Hotel „National“ hatte sich nach längerer Pause in diesem Jahre erstmals wieder zur Durchführung einer Silvesterfeier entschlossen. Freunde des Hauses fanden sich in stattlicher Zahl ein und machten einen gemütlichen Silvesterabend mit.

Bei den Grobkaffees gab es ein „Nennen“ um Plätze, so daß das „Palast-Kaffee“, „Kleinholz“, das sich für Preisgebeutel als Stimmungsmacher zur Unterhaltung der Hauskapelle verpflichtet hatte, nach 21 Uhr schon schließen mußte. Im „Koffenhäuser“ war es kaum anders, doch schien man hier etwas schäblicher gewesen zu sein, weil es schon erheblich über zwölf Uhr war, als man Platz für „Neuzuziehende“ schaffen konnte. Im Kaffee „Wilde“ lag man in fröhlicher Stimmung recht gemütlich beikommen und wer mehr die Ruhe und weniger überschäumende Stimmung suchte, der suchte sich im „Wellenreuther“ wohl.

Im Mannheimer „Vergnügungszentrum“ warfen wir noch einen Blick in die „Vibelle“, in der die Wogen des Fröhleins sehr hoch gingen. Mit allerlei Ueberraschungen schaffte man hier wie anderwärts viel Abwechslung.

Silvesterfreunden unserer Schwesterstadt

Mit Frohsinn in das neue Jahr / So feierte Ludwigshafen

Wiederum ist der Zeiger der großen Lebensuhr eine Stunde vorgeklübt; wir schreiben 1938! Mit Frohsinn wurde das alte Jahr zu Grabe getragen, in überschäumender Lebensfreude das neue aus der Taufe gehoben. Silvesterfreunden gab es auf der ganzen Linie und wer die letzten Stunden nicht zu Hause in traulicher Familiengruppe begehen wollte oder konnte, dem bot sich in unseren Kaffeehäusern und Gaststätten Gelegenheit zum Feiern, denn überall war etwas los, überall war Betrieb.

Ganz groß ging es wieder im Pfalzhaus zu, denn hier war man von Kopf bis Fuß

oder besser gesagt vom Bierkeller bis zur Empore im Konzertsaal auf Festes freude eingekleidet. Von Glück konnte man reden, wenn es einem um die achte Abendstunde noch gelang, irgendein Plätzchen zu erobern. Im Kaffeehaus „Wilde“ und „Kleinholz“ mit seinen Solisten auf, gab es ein verheißendes Kleinkunstprogramm und reichlich Gelegenheit zum Tanze. Die beschaulichen Gemüter hatten sich in die Bar zurückgezogen, um hier bei einem trübigen Tropfen auf ihre Art zu feiern.

Bedächtigend war das Leben und Treiben im Konzertsaal, in der Wandelhalle und auf der Empore. Hier spielte eine Gruppe freilebender Berufsmusiker pausenlos Schwingen zum

Tanze auf. Um einen Platz an den beiden Schließenden wurde regelrecht gekämpft und in den in den Seitengängen untergebrachten Sektlauben knallte fröhlich die Pfropfen. Als kleine Insel in diesem Trubel war — wenigstens in den Vormitternachtsstunden noch — das Palastkaffee anzusprechen. Wer schon eine Treppe tiefer, im Bierkeller, das sich wieder daselbst Bild überschäumender Lebensfreude. Silvesterartikel machten die Kunde und als um die Mitternachtsstunde die Kapellen mit einem Tusch das neue Jahr ankündigten, ging ein wahres Trommelfeuer von Rufen, Schreien und Kanonenschlägen los. Vereinzelt Verläuche, im Laufe selbst das Neuland anzuklopfen, wurden fürstlich im Reime ertönt und in fröhlicher Harmonie feierte man weiter bis zum Morgenrauschen.

Silvester im Feiertabendhaus

Treffpunkt aller „Götter“ zum Jahreswechsel war wiederum das Feiertabendhaus, das sich auch wieder eines „Bombenbesuches“ erfreute und fast zu klein erwies. Von einer eigentlichen Programmgestaltung hatte man diesmal abgesehen, um jeden Besucher auf seine Art feiern zu lassen. Vier Kapellen spielten in den verschiedenen Räumen zum Tanze auf und dazwischen gab es nette Tanzeinlagen der Tanzschule Hamm. Stimmung und Humor waren auch hier die Devise.

Auf gleiche Art feierte man natürlich auch in allen anderen Gaststätten und Kaffeehäusern. Alle waren dabei und gaben einen festlichen Rahmen zu der Geburt des neuen Jahres.

Das „Große Bürgerbräu“ ist die Domäne der „Liedertafel“. Wenn am Silvesterabend andere Gaststätten geschlossen waren, ihre Porten ganz oder teilweise zu schließen, so mußte man dies im „Bürgerbräu“ schon am frühen Neujahrsmorgen desorgen. Es fehlte nicht an Stimmung und Musik. Immer wieder erklangen schnelle Melodie und Liedertafel, die Sängerchor „Admetiere“ ein Lied nach dem anderen und um viele Stunden verzögerte sich der erste frohe Umarmt im neuen Jahr. — Bei der „Rheinbrücke“ hat man die früher geübte Sitte des Umrundens fallen lassen. Dafür hatte man am Nachmittag dem „Fröhlich Platz“ Mannheim einen Freundschaftsbuch in seiner „Stammbuch“ ab.

Mit vollen Segeln ging es so in das neue Jahr. Mögen die frohen Wünsche, mit denen wir es bei diesem Umgang begrüßen, für uns alle in Erfüllung gehen!

Silvester in Mannheims Sälen

In den größeren Sälen unserer Stadt hatte man sich in der Silvesternacht fast nur auf Tanz eingekleidet. Im „Friedrichsplatz“ sorgte der unverwundliche Mayer-Mayer mit seinen Getreuen für die Tanzmusik, und da sich im „Friedrichsplatz“ allerlei Tanzlustige mit Ausdauer eingegeben hatten, gab es humorvolle Proteste, weil in der vierten Morgenstunde „schon“ Schluss gemacht werden sollte. Ein abwechslungsreiches Programm hatte man kurz vor der Jahreswende gestartet: Leo und Wirtel Helm zeigten verschiedene Gesellschaftstänze, darunter einen Zwing-Hor, in vollendeter Ausführung. Vielen Beifall gab es besonders für diese Darbietungen. Auf der Bühne erfreuten verschiedene Mannheimer Kräfte, darunter der Gleichgewichtsführer Stein und der humorvolle Solon. Als das Programm abgewendet war, gab es Scherzartikel in rauen Mengen — die Stimmung schnellte sprunghaft in die Höhe und mit großem Lärm bearbeitete man das neue Jahr.

Im „Ballhaus“ war der Andrang so stark, daß man schließen mußte, um den Tanzpaaren die erforderliche Bewegungsfreiheit zu lassen. Auch hier hatte man sehr lange aus, so daß es nur ganz allmählich etwas „Luft“ gab.

Im Saal des Kollpinghauses hatte sich wie in den vergangenen Jahren schon der Graphische Gesangverein Gutenberg niedergelassen, der zuerst ein stattliches Programm zur Abwicklung brachte, ehe man sich dem Tanz hingab.



Planetariums-Abend

für die vom W.H.W. betreuten Volksgenossen
Am 8. Januar, 20 Uhr, findet wiederum ein Planetariums-Abend zugunsten der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen statt. Karten zu 10 Pfennig sind ab Montag, 3. Januar, an der Kasse des Planetariums erhältlich und werden nur gegen Ausweis abgegeben. Am Samstagabend ist kein Kartenterkauf.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 8. Januar

Nachschender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, Symphonie; 6.30 Wenn die Wälder so beginnt, wird sie auch gut enden; 7.00 Frühnachrichten; 8.00 Symphonie; 8.30 Morgenmusik; 11.30 Volksmusik; 12.00 Sonntagmittagskonzert; 14.00 Orchester der Welt; 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Unbekanntes aus Schwaben; 18.30 Grill ins Feuer; 19.15 Stuttgart (weit auf); 21.15 „Doch vom Tschöten an“; 22.00 Nachrichten; 22.30 Musik und Tanz; 24.00—1.00 Nachtmusik. Deutschlandsender: 6.00 Gedenkstunde, Morgenlied; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 9.30 Kleine Turnstunde; 11.15 Seewetterbericht; 11.30 Treibhülle Minutens; 12.00 Schöpfungstanz; 12.15—13.00 Zeitzeichen, Gedenkstunde; 13.30 Neueste Nachrichten; 14.00 Märchen von zwei bis drei; 15.00 Wetter, Vögel, Marktbericht; 15.15 Aus deutschen Orten, dazwischen: Programmhinweise; 15.45 Sportler lernen aus Zeitchriften; 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Stadt im Schnee; 18.30 Klaviermusik; 18.40 Land aus Meer; 19.00 Fernsicht, Wetterbericht, Rundnachrichten; 19.10 ... und jetzt in Feiertabend; 20.00 Stuttgart (weit auf); 21.00 Deutschlandecho; 21.15 Kammermusik; 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, anschließend: Deutschlandecho; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 22.45 Seewetterbericht; 23.00 bis 24.00 Dank Buch spielt.

Dreherlehrling meisterte ein schwieriges Problem

Das „Kleeblatt“ auf der Reichsautobahn / Auf der Drehbank wurde die schnittfreie Straßenkreuzung entworfen

Wer im Flugzeug den mitteldeutschen Großflughafen Halle-Weizsäcker besucht, dem wird beim Blick in die Tiefe jenes eigenartige Gebilde auffallen, in dem sich die Autobahnstrecke Halle — Leipzig und die nach Norden zu im Bau befindliche Strecke Berlin — Nürnberg rosettenförmig zu verschlingen scheinen. Es ist das berühmte „Schleibler-Kleeblatt“, die erste schnittfreie Autobahnkreuzung der Welt. Aus der Vogelperspektive gleicht es in der Tat einem vierblättrigen Kleeblatt.

Eine geniale Lösung

Hier bei Schleibler wurde zum erstenmal in der Geschichte der Reichsautobahnen praktisch das Problem des Überganges von einer Strecke in eine andere so gelöst, daß dabei jede Überschneidung der Fahrbahn vermieden wurde. Die künftige Berlin-Nürnberg-Münchener-Strecke führt hier über eine Brücke über die Strecke Halle — Leipzig, und zwar im rechten Winkel. Der Autofahrer, der sich beispielsweise von Halle in östlicher Richtung dem Kleeblatt nähert und nun in Südrichtung nach Nürnberg fahren will, biegt vor der Brücke in eine rechtsseitige Fahrbahn ein, die in sanfter Steigung auf die höher gelegene Autobahn einmündet. Will er dagegen Richtung Berlin fahren, so fährt er unter der Brücke durch und steuert dann eine linksseitige Schleife hoch, die dann auf der Höhe der Nürnberg-Berliner-Fahrbahn in diese übergeht.

So bestehen für jede Richtung Wechselmöglichkeiten in Form von vier kreisförmigen Schleifen und den jeweils von der Erreichung der Brücke für die Rechtsrichtung abhängigen Schräg von der Hauptbahn abzweigenden Nebenbahnen. Die Regel ist demnach die: Wer in Rechtsrichtung weiterfahren will, geht mit seinem Wagen vor der Brücke in diese schrägen Nebenbahnen, wer in Linksrichtung weiter will, passiert zunächst die Brücke und geht in die kreisförmig gewinkelte Nebenbahn, wobei er in allen Fällen die rechte Fahrbahn benutzt.

Verfahren fast abgeschlossen

Bei Benutzung der Reichsautobahn eine Abzweigung verpasst, gerät in unangenehme Stimmung. Denn bekanntlich darf er ja hier seinen Wagen nicht wenden. In der Nähe eines Kleeblattes ist das jedoch nicht so schlimm. Denn hier führt er zunächst auf die seine Hauptrichtung einschneidende Bahn und dann weiter wieder auf seine ursprüngliche, auf der er nun in der gewünschten Gegenrichtung wieder ankommt.

Zum diesjährigen Reichsparteitag war die projektierte Linie Berlin — München von Schleibler bis Nürnberg bereits fertig. Wer seit dieser Zeit diese Strecke bereits gefahren ist, hat gewiß nicht die großen Arbeiten an dem neuen Kleeblatt von Hermsdorf übersehen. Hier, einige Kilometer südlich von Eisenberg, dem „Tor von Thüringen“, schneiden sich die Bahnen Berlin — München und Breslau — Kassel. Im Gegensatz zu Schleibler, wo unter der Autobahnbrücke vier Durchfahrtsöffnungen angelegt sind, bestehen hier deren nur zwei. Die gesamte Spannbreite beträgt hier 48 Meter, die Tiefe der Brücke (und oberen Fahrbahn) 42 Meter. Breite und Eleganz gehen hier in

landschaftlich reizvoller Umgebung eine schlechthin vollkommene Harmonie ein.

Ein Lehrer glaubte nicht an die Idee

Ein junger Dreherlehrling, Willy Sarbach, war es, der das Problem des Kleeblattes als Kreuzungs- und schnittfreie Straßenverbindung meisterte. Auf seiner Drehbank entwarf er eines Tages beim Durchdenken dieses Problems eine Zeichnung eines solchen Kleeblattes. Die Lösung ist in der Tat ähnlich dem berühmten Ei des Kolumbus, und auch die amerikanischen Autobahnen kennen sie. Jedenfalls ist für uns die Entdeckung Sarbachs gültig geworden, die zehn Jahre vor ihrer Anwendung von Sar-

bach Gewerbeschullehrer mit der Bemerkung abgetan wurde, diese Idee sei schon bekannt. Ein Schweizer Ausstellungsführer erkannte schon damals, daß hinter dem Jungen mehr steckte als der Lehrer vermutete und sandte ihm einen Reizungswagen.

Mit dem Bau der Reichsautobahnen kam für den ehemaligen Dreherlehrling die Stunde der Erfüllung seiner Idee. Und im September 1936 wurde der Erfinder des „Kleeblattes“, technischer Angehöriger bei der hallischen Reichsautobahnleitung, heute ist er bereits Bauausseher. Man sieht, daß Kleeblätter Glück bringen, wenn sie vierblättrig sind und der Allgemeinheit so dienlich wie die Kleeblätter bei Schleibler und Hermsdorf!

Der Kampf um den Kirchenzehnt

den die Stedinger Bauern im zwölften Jahrhundert mit dem Bremer Bischof führten, endete mit der Niederwerfung und der völligen Vernichtung eines hochherzigen, edlen und tapferen Menschen.

Germanisches Rechtsempfinden wurde von römischer Verdrehungskunst besiegt. Ein stolzes Geschlecht fiel in einer einzigen Schlacht gegen die Knechte des Bistums, weil der Verrat aus der eigenen Reihe dem Recht das Schwert aus der Hand schlug.

Wolfgang Schreckenberger hat diesem heldischen Sterben mit meisterhafter Gestaltungskraft ein ewiges Denkmal gesetzt. Lesen Sie seine Erzählung, mit deren Abdruck wir morgen beginnen. Lesen Sie

„DIE STEDINGER“

Junger badischer Bildhauer

Neue Architekturplastik — ein Werk von Hans Graef

Der junge Bildhauer Hans Graef hat zu dem städtischen Forstamtneubau in Wolfach die Gestalt des jungen deutschen Waldarbeiters geschaffen: Der Auftrag ehrt das Bauamt, das die Leistungen des Propagandaministeriums vorbildlich aufgegriffen hat, indem es zukunftsreiche, schöpferische Kräfte unserer künstlerischen Nachwuchs zur Mitarbeit heranzuziehen wußte. Das Forstamt ist außerordentlich glücklich gelegen. Es erhebt sich an einem steilen Hang und thront prächtig über dem schönen Städtchen.

Die Plastik fügt sich dem Gesamteindruck glücklich ein. Sie soll die architektonische Gesamtwirkung erhöhen und verlebendigen, aus dem durchaus richtigen Gefühl, daß der gesungene Zweckbau aus der Zusammenarbeit mit

den bildnerischen Künsten einen besonderen Adel empfangen kann.

Es war ein sinnvoller Gedanke, gerade den Waldarbeiter, mit dem die forstliche Arbeit aufs engste verbunden ist, in der Plastik zu ehren. Der Bildhauer hat seine Aufgabe gut gelöst. Die Gestalt ist künstlich überhöht, um den Erfordernissen der Freiplastik gerecht zu werden. Die feine, in sich ruhende Gestalt des Waldarbeiters verleiht Stolz und Würde echten, deutschen Arbeiterküris. Die Rechte ruht auf der Hüfte auf, die Linke hängt sich auf die Art. Die Gestalt ist nur mit Hose und Hemd bekleidet, als gälte es, zur Arbeit anzutreten. Das knabenhafte Antlitz besitzt einen besonderen Reiz. Das Werk ist geschickt durchgearbeitet. Sein Schöpfer verdient die Beachtung, die er durch seine öffentlichen Aufträge gefunden hat.

Zwanzig Jahre im Dienst am deutschen Film



Das Vorstandsmitglied der Ufa, Hr. Alexander Graub, vollendete am 1. Januar 1938 sein 60. Lebensjahr.

Mit dem Namen Alexander Graub sind die Anfänge und Entwicklungsjahre der größten deutschen Filmgesellschaft der Ufa, verknüpft. Mit vierzig Jahren wurde der damalige Walter Alexander Graub als Vizepräsident des preußischen Kriegsministeriums mit der Aufgabe betraut, eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, in der die perspektivierten Kräfte der deutschen Filmunternehmungen zusammengeschlossen werden sollten. Die Anregung zu dieser Gesellschaftsgründung kam von General Lubendorf. Die schwierige Gründung der Gesellschaft kam trotz vieler Widerstände in wenigen Monaten zustande. Als größte deutsche Filmgesellschaft nahm die Universum-Film Aktiengesellschaft (Ufa) im Januar 1918 ihre Arbeit auf.

Alexander Graub Hauptrolle hat; zugleich nach Aufnahme seiner Tätigkeit dem Aufbau des deutschen Kulturelms, dem er auch vielen Namen gegeben hat. Eine große Reihe bekannter Kulturfilme ist mit seinem Namen verbunden.

Am 1. Januar 1938 wurde Alexander Graub 60 Jahre. Vierzigjährige stellte ihn, der aber 22 Jahre als aktiver Offizier gedient hatte, das Leben vor gänzlich neue Aufgaben. Heute kann er auf eine mehr als zwanzigjährige Arbeit im Dienste und am Aufbau des deutschen Films zurückblicken. Zwischen dem damals und heute liegt die Entwicklung von einem kaum beachteten Teil des öffentlichen Lebens zu einem nicht mehr wegzudenkenden Kulturfaktor unserer Zeit. An ihm maßgeblich mitgearbeitet zu haben, ist das Verdienst Direktor Alexander Graub's.

Filme werden für Deutschland. Vier Verlehrsverlehrsfilme, die die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr herstellte und die hohe und höchste Auszeichnungen durch das internationale Preisgericht der Pariser Weltausstellung erliefen, gelangten jetzt in Berlin zur Vorführung. Der Film „Reisen im schönen Deutschland“ erhielt den Grand Prix, und den Filmen „Berlin“, „Kassel, die Kunst- und Gartenstadt“, und „Deutsche Rohstoffe“ wurde die Goldene Medaille Paris 1937 zuerkannt.

Romanze in F-Dur

Ein Kastanienblatt fiel...

Kriminalroman von Fritz Haagemann

Copyright 1936 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell 5. München. (Nachdruck verboten.)

(Schluß)

„Unten war der Nachportier Kretzel, und der beschwor ich gerne, daß er Sie nicht hat hinaufgehen sehen! Sie waren also derjenige, der aus dem Lift kam. Sie sind der Mörder! Und soll ich Ihnen noch meinen Hauptbeweis sagen?“

Kroothof saß gebrochen auf einem Stuhl: „Nein“, sagte er tonlos, „es ist genug. Ich bekenne, ich habe Eric Purcell zur Hölle fahren lassen, da gehört er auch hin. Es tut mir nicht leid, nein, wahrhaftig nicht.“

Evers winkte. Meersma und der Agent eilten heran. Zwischen ihnen verlief der alte Herr Kroothof schwankend das Haus. Ein Auto fuhr davon.

Strahlende Winterjonne schien durch die Fenster in den Speisesaal, wo eine schweigsame Gesellschaft beisammen saß. Evers wandte sich an den Kommissar: „Herr Kommissar, jetzt können Sie dem Reporter erzählen, daß der Täter gefaßt ist!“

Was Bohmann gefunden hatte

Der Mann im Krankenzubel, der aus seiner Veranda in der Sonne sah, wunderte sich. Es schien ihm, als hätte die Zeit einen Sprung gemacht, seit er zum letzten Male im Freien gewesen war. Milde schien die Sonne. Gelbe und lila Axtus blühten im Garten.

„In ein paar Wochen bin ich wieder auf dem Damm. Gerade bin ich eine halbe Stunde im

Bescheid. Sie waren noch nicht dort. Ich schloß ein bißchen in Kroothofs Zimmer herum und fand in seinem Schreibtisch verborgen einen Diamanten in einer Silberhülle von asiatischer Arbeit. Es war wirklich nicht schwer, zu folgern, was für einen Diamanten ich da gefunden hatte. Nun sah ich die Lage klar vor mir. Der Mann, der in Dill verschwunden war, mußte Kroothof sein. Für ihn umgekehrt blieb Brown der verschwundene Mann. Bis er dann auf einmal in dem berühmten Purcell seinen Zuhälter entdeckte, der ihn nicht allein einen Teil der Beute, sondern auch seine junge Frau entführt hatte. Er brütete Rache. Gibt seine Karte ab, doch Purcell empfängt ihn nicht. So lauert er ihm abends auf, schleicht ihm nach, den Rest kennen Sie.“

Während der Voruntersuchung ist etwas herausgekommen, das Sie interessieren wird“, sagte Evers. „Purcell eroberte Kroothofs Frau durch sein überredendes Spiel. Am Abend vor ihrer Flucht spielte er die Romanze in F-Dur. An dem schönen Kränlein Dant kostete er eine neue Beute zu finden. Die alten Erinnerungen wachten wieder auf, als er seinen ehemaligen Helfershelfer sah. Es muß für jemanden seiner Betanlagung ein toller Nervenzug gewesen sein, um in dieser gespannten Atmosphäre das selbe Stück zu versprechen.“

Bohmann lachte. „Große Verbrecher sind oft gefühlvolle Romantiker. Kroothof war es auch, als er seinen pathetischen Axtel schrieb.“

„Und ich“, fuhr Evers fort, „ich war es mittlerweile, als ich an den Axtel ging und eine sensationelle Lösung des Rätsels vorbereitete. Kroothof erschrak und fing an zu sprechen. Als er sprach, mußte er natürlich lügen. Als er losverwandelte er sich in Widerprüch und betriet sich. Mein Auftreten schloßerte ihn ein. Er glaubte, ich wisse alles, und wußte seinen Ausweg nicht.“

Auf welchen Gedanken

das Kastanienblatt Evers brachte Bohmann richtete sich auf: „Aber zum Teufel“

ist, was wußten Sie denn eigentlich, daß Sie den Mann so sicher anfaßten?“

„Ich wußte, daß er keinen Balken hatte. Das sah ich aus seinem Gesicht. Also hatte er seinen Mantel drunter im Schnee liegen lassen.“

„Wohin?“, fragte er von der Voraussetzung aus, daß er der Mörder war, wie kamen Sie dahinter?“

„Ich war schon blöde“, gab Evers düster zu. „Ich hätte es eigentlich viel eher wissen sollen. Aber ich hab halt eine lange Zeitung. Ich sah auf einer Bank im Stadtpark und spielte mit einem weißen Kastanienblatt. Ich leste die einzelnen Blattfänger wie bei einem Kartenspiel aufeinander. Wollte ich in meinem Unterbewußtsein die Erinnerung an ein wirkliches Kartenspiel wach, das ich am Tage vorher gesehen hatte. Es fiel mir wieder ein, was Kroothof damals gesagt hatte. Er sagte wörtlich dies: „Als Purcell morgens von Amors Pfeil getroffen vor der schönen Therese Dubois auf den Knien lag, konnte niemand von uns ahnen, daß er abends durch einen ganz anderen Schuß getroffen vor seinem Bett auf dem Knien liegen würde.“ Damit betriet er sich, denn daß Eric Purcell mit einem Revolver ermordet wurde, in welcher Haltung er gefallen war, das war niemand bekannt. Ruher der Polizei und... dem Täter. Auf dieser Voraussetzung baute ich meine Theorie auf.“

Bohmann reichte ihm die Hand. „Verdammt gut, bravo! Das hätten die hier nicht allein herausgefunden. Sie kommen wieder mit mir nach Berlin. Sind lange genug hier gewesen, wir können Sie selber gebrauchen.“ Mit seiner alten Fäuste sah er den jungen Anwalt an. Herzlichen Glückwunsch, wirklich. Ich könnte Sie beinahe beneiden. Glauben Sie nur ja nicht, daß ich mich ins Bett lege, wenn es anfangt, spannend zu werden. Einmal und nicht wieder. Beim ersten großen internationalen Fall kommen Sie in Berlin dran. Das verspreche ich Ihnen!“

Schluß

Der SA-Geist der Kampfzeit ist Wertmesser

Ausbildung des Führernachwuchses der SA / Ein neuer Abschnitt in der Erziehungsarbeit hat begonnen

Die Reichsführerschule der SA in München kann als älteste Führerschule der SA auf eine mehr als sechsjährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste nationalsozialistischer Erziehung zurückblicken. Am 15. Juni 1931 übernahm der Führer der SA als ein Instrument der Erziehung zu echtem nationalsozialistischem Denken und Handeln. Seitdem wirkt diese Stätte mit an erster Stelle an der Festigung des hochtragenden Baues der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Vor kurzem hat der 42. Normallehrgang mit einem Empfang beim Führer und bei SA-Obergruppenführer Göring seinen würdigen Abschluß gefunden. Über 100 SA-Einheitsführer aus den verschiedensten Gauen des Reiches stehen nun wieder in den Reihen ihrer Kameraden, bereichert durch neue politische Erkenntnisse und untereinander fester verbunden durch gegenseitige kameradschaftliche Wertschätzung. Von nun an erhalten die nachfolgenden Lehrgänge der Reichsführerschule ein ganz neues Gesicht.

In nächster Zeit schon werden 120 junge SA-Sturmführer, die sich im aktiven Sturmdienst zu dieser gehobeneren Stellung herausgedient haben, die schlichten Räume der Reichsführerschule beziehen. In neun Monaten werden sie dann systematisch im altbewährten SA-Geist der Kampfzeit ausgebildet werden. Mit dieser grundsätzlichen Umstellung reißt sich die SA in die vordere Linie aller derjenigen Parteieinrichtungen ein, die das für die Partei lebenswichtige Problem des Führernachwuchses einer entscheidenden Lösung näherbringen.

Der Weg der Nachwuchsführer

Die intensivere kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen SA-Führern und Politischen Leitern, wie sie Obergruppenführer Herzog auf der diesjährigen Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter auf der Ordensburg Zentralfriedhof verkündete, steht ganz im Zeichen dieses gemeinsamen erstrebten Zieles. Der Weg des jungen SA-Nachwuchsführers wird in Zukunft von diesem leitenden Gedanken bestimmt werden. Nur derjenige kann überhaupt zum Nachwuchsführer vorgeschlagen werden, der sich im Dienste der SA und auch als Block- oder Zellenleiter der Partei bewährt hat. Dann steht ihm aber immer noch eine dreijährige Bewährungszeit bevor.

In diese lange Zeitspanne ist der neunmonatige Besuch der Reichsführerschule in München eingeschlossen und eine mehr als halbjährige Tätigkeit als Politischer Leiter der NSDAP. Der Weg des jungen Nachwuchsführers zur Reichsführerschule geht also durch ein helles Gebirge von vielen Pflichten. Die Berufung nach München ist schon wie eine Anerkennung der langen und bewährten Probezeit.

Oberste Instanz der Erziehungsarbeit

In organisatorischer Hinsicht untersteht die Reichsführerschule als selbständiges Arbeitsgebiet dem Erziehungsamt der Obersten SA-Führung. Es wird von Obergruppenführer Ludeke geleitet. Dem Erziehungsamt ist ferner das Amt für Gruppenschulen untergeordnet; ihm sind die 21 Gruppenschulen im Reich unterstellt. Das neu geschaffene Amt für Weltanschauung und Kultur und das Amt Auswertung sind weitere Arbeitsgebiete des Erziehungsamtes. In diesem Gefüge ist die Reichsführerschule nicht nur vom organisatorischen, sondern auch vom arbeitsmäßigen Standpunkt aus oberste Instanz der von der SA geleiteten praktischen Erziehungsarbeit. Als die Reichsführerschule schließt sich nach unten hin die Schule der Obersten SA-Führung in Dresden an.

Die Erfahrungen, die im Laufe der Jahre von der Reichsführerschule über Gestalt und Form einer nationalsozialistischen Erziehung gesammelt worden sind, sind richtungweisend geworden.

Seit ihrer Eröffnung ist die Reichsführerschule in den Räumen einer ehemaligen Kleiderfabrik untergebracht. Jahre später konnte das dazugehörige Vorderhaus erworben und seiner neuen Bestimmung entsprechend umgebaut werden. Der Führer, der früher fast regelmäßig Vorträge vor den Lehrgangsteilnehmern hielt, nimmt bis in die Gegenwart hinein regen Anteil an dem erzieherischen Wirken dieser Schule. Oft hat sich der Führer nach Beendigung eines Lehrganges inmitten seiner SA-Männer fotografieren lassen. Eine Menge solcher Bilder, die die Wände des Treppenhals schmücken, geben veredelt Zeugnis, wie sehr sich der Führer mit seiner SA verbunden fühlt. Diese Bilder sind beinahe der einzige Schmuck, den die Hörsäle, Aufenthaltsräume usw. aufweisen. Da prägt sich allem der Charakter einer selbstverständlichen Einfachheit auf,

die auch in der Methode der Erziehung deutlich zu erkennen ist.

Stahlharte Kämpfer werden erzogen

Die Erziehungsarbeit in den Lehrgängen ist keine einseitig geistige und somit unnatürliche. Sie richtet sich grundsätzlich nach dem Prinzip der harmonischen Ausbildung von Geist und Körper. Die wechselseitigen Beziehungen und Bindungen zwischen Per-

sönlichkeit und Gemeinschaft haben von jeher in der SA klare Ausdeutung und markanten Ausdruck gefunden. Die weltanschauliche Durchdringung und die körperliche Erziehung des deutschen Volkes ist nicht zuletzt von den SA-Führern in weitestgehender Weise getragen worden, die in dieser ersten Erziehungsstätte der SA das Rüstzeug für diese Mission empfangen. Darüber hinaus ist diese Führerausbildung maßgebend geworden für den gesamten Aus-



Musik ist immer ein gutes Verständigungsmittel. Ein freudvolles Bild aus dem deutsch-englischen Jugendlager am Barzhol bei Immendorf (Allgäu). Mit dem Akkordem spielen sich die englische (rechts) und die deutsche Jugendführerin (links) heimatische Weisen vor.

Wer gefährdet die Volksgemeinschaft?

Eine Antwort auf kirchliche Erwiderungen zu Alfred Rosenbergs Schrift „Protestantische Rompilger“

Alfred Rosenbergs Abwehrschrift „Protestantische Rompilger“ hat in den betroffenen Kreisen große Beachtung gefunden. Neben Veröffentlichungen in der Presse und in Zeitschriften sind Alfred Rosenbergs Gedanken auch Gegenstand kirchlicher Rundschreiben, Parteitagsbeschlüsse und Kanzelverurteilungen geworden. Man hat es sogar unternommen, einen Filmstreifen sozuzufügen als Antwort an Rosenberg herzustellen.

Besonders häufig befahte man sich in den Verurteilungen mit Entgegnung und Abwehr mit Rosenbergs Abgrenzung von Erbsünde und Erbsadel.

Zu dieser Frage schrieb Alfred Rosenberg:

„Die nationalsozialistische Weltanschauung ruht kompromittiert auf der Selbstachtung des deutschen Menschen, auf den natürlichen als edel empfundenen Werten; wir sind der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk nicht erb-

sündig, sondern erbadelig ist. Hätten wir diese Überzeugung nicht gehabt, hätte dieser Gedanke vom Führer herab bis zum kleinsten SA-Mann nicht lebensdiges Leben bedeutet, nie hätte Deutschland jene Opfer bringen, nie hätten wir den Marxismus zu Boden ringen können.“

Diese Feststellungen Rosenbergs berühren grundsätzliche Gebiete unseres Lebens und umreißen schlaglichtartig die Ursprünge jener gläubigen Einsatzbereitschaft, die die Herzen aller Deutschen im Kampf um die Wiederaufrichtung der deutschen Ehre erfüllte. Zum erstenmal in der Geschichte ist ein gleiches Gemeinschaftsbewußtsein in den Herzen aller Deutschen entstanden. Führer und Gefolgsleute gehorchen dem gleichen Apell an die ewigen Werte unseres Volkes. Hierin liegt auch der Grund dafür, daß der Nationalsozialismus so tief die Gemüter berührt und den Marschschritt eines ganzen Volkes bestimmt hat.

Wir fordern eine klare Stellungnahme

Wenn nun von gewisser kirchlicher Seite versucht wird, sich gegen diese innere Haltung aufzulehnen und Rosenberg vorzuwerfen, er „beleihe“ die Volksgemeinschaft mit schweren Glaubenskämpfen und gefährde sie damit unmittelbar, so muß man einem derartigen Vorwurf gegenüber erklären, daß sich die Träger dieser Behauptungen außerhalb der geistigen Erneuerung unseres Volkes stellen. Denn gerade Alfred Rosenberg gehört ja zu jenen Männern, die um die Schaffung einer innerlich geeinigten Volksgemeinschaft kämpfen. Diese Volksgemeinschaft verlangt allerdings Opfer des Einzelnen, denen er sich nicht entziehen darf, und verlangt darüber hinaus auch eine aufrichtige und klare Stellungnahme zu den Problemen unserer Zeit.

Diese Stellungnahme vermissen wir aber in allen jenen kirchlichen Erklärungen, die mit großem Zetergeschrei versuchen, Alfred Rosenberg die Gefährdung der Volksgemeinschaft vorzuwerfen. Man bemüht sich dabei überhaupt nicht einmal, dem Wesen und den Werten der deutschen Volksgemeinschaft, ihren Voraussetzungen und Grundlagen nachzuspüren und die tieferen Hintergründe, die Alfred Rosenberg zu dem Gegensatz erbündig und erbadelig führten, zu überprüfen, sondern erklärt vom Standpunkte eines harten Dogmatismus aus, daß man einer Obrigkeit, die Alfred Rosenbergs Auffassung beiräte, in diesem Punkte die Gefolgschaft verweigern müsse. Abgesehen davon, daß eine Obrigkeit andere Aufgaben und Funktionen hat, als sich mit derartigen Auseinandersetzungen zu beschäftigen, kommt aus dieser Feststellung sogar ein Mißtrauen dem heutigen Staat gegenüber zum Ausdruck, jenem Staat, dem auch die Unterzeichner jener Erklärungen ange-

hören und dem sie eigentlich ihre Wirkungsmöglichkeit verdanken.

Weltfremde Anschauungen

Der nationalsozialistische Staat hat gar nicht die Absicht, das deutsche Volk über das Verhältnis von Erbsünde und Erbsünde staatsgesetzlich aufzuklären. Man stelle sich das einmal praktisch vor! Soll etwa ein Polizist als Vertreter der Obrigkeit von Haus zu Haus ziehen und bei den einzelnen Volksgenossen nachfragen, wer für Erbsünde und wer für Erbsünde oder wer gegen eins dieser beiden oder vielleicht auch gegen beide ist? Was sind das für weltfremde Anschauungen!

Die nationalsozialistische Bewegung hat einige Grundsätze entwickelt und sie zum Leitmotiv ihres Handelns bestimmt und wird sich nicht von irgendwelchen abseitigen Meinungen einiger Pfarrer verleiten lassen, diese Grundsätze aufzugeben.

Dieses Einzelthema, herausgegriffen aus den vielen Anwürfen gegen die „Protestantischen Rompilger“, mag genügen, um den geistigen Standpunkt zu zeigen, von dem aus der größte Teil der Gegner sich mit Alfred Rosenberg auseinandersetzt. Es ist ein Kennzeichen dieser Anwürfe, daß sie nie als auf die Gesamtschau vorstoßen, sondern nur Fragen, die am Rande liegen, berühren. Dabei stellen die „Protestantischen Rompilger“ nicht etwa, wie man anscheinend glaubt, eine Sammlung kirchenpolitischer Kurzgelehrten dar, sondern auch sie sind Ausdruck jener Weltanschauung, die erstklassig im „Wortbuch des 20. Jahrhunderts“ offenbar wurde. Der größere Zusammenhang, der hinter Alfred Rosenbergs Kampfschrift steht, könnte vielleicht so umrissen werden:

bildungsstand der SA. Auf diesem wichtigen Gebiete hat die Reichsführerschule überaus erfolgreiche Arbeit geleistet.

Der Erfolg war nicht zuletzt deshalb so allgemein, weil man mutig genug war, neue Wege der Erziehung zu gehen. Da werden keine Schlafpulver in Form von langen ermüdenden Vorträgen gereicht, da arbeitet jeder im positiven Sinne an der Lösung der ihm gestellten Aufgaben. Eine gut ausgewählte Bibliothek von etwa 7000 Bänden bietet Hilfsmittel genug. Und wenn auch einmal ein „Schüler“ vor lauter Theorie der Kopf raucht, so wird er ihm draußen beim frischen Sport wieder klar.

Der Sportbetrieb der Reichsführerschule ist hart und verlangt den ganzen Einsatz des Willens. Da muß jeder bei den zahlreichen Ausprobieren zeigen, was an Energie in ihm steckt. Da der Sportplatz weit vor Münchens Toren liegt, blieb nichts anderes übrig, als die Lehrgangsteilnehmer auf Räder zu setzen. Ein ganzer Stall von Stahlrößern steht zu diesem Zwecke zur Verfügung.

So ergänzt das körperliche Training das geistige, und das Ergebnis der Ausbildung schließt sich damit zu einem vollkommenen Kreislauf zusammen.

Des Führers Befehl

Die programmatischen Worte, die der Führer in „Mein Kampf“ niederschrieb, haben bis auf den heutigen Tag ihren Wert behalten:

„Als Leitgedanke für die innere Ausbildung dieser Sturmabteilung war immer die Absicht vorherrschend, sie, neben aller körperlichen Erziehung, zu einer unerschütterlich überzeugten Vertreterin der nationalsozialistischen Idee auszubilden und endlich ihre Disziplin im höchsten Ausmaß zu festigen.“

Die Reichsführerschule der SA war von Anfang an bestrebt, diesen Führerworten echtes nationalsozialistisches Leben zu verleihen. Und dieses Streben war nicht umsonst.

H. Kaiser.

Wenn wir den Ablauf der deutschen Geschichte in großen Zügen betrachten, so ist er durch drei epochenmachende Einschnitte charakterisiert. Der erste Einschnitt umreißt das Zeitalter der Christianisierung der Germanen. Die Priester und Missionare der Römischen Kirche kamen nach Deutschland und predigten den Germanen den neuen Glauben. In schwereren politischen und weltlichen Auseinandersetzungen übernahmen die Germanen diesen neuen Glauben und gestalteten ihn zugleich durch eigene schöpferische Leistung um. Ohne diese sogenannte „Germanisierung des Christentums“ hätte es niemals diese weltumspannende Bedeutung erlangt, die es heute im Leben der Völker einnimmt, sondern wäre vermutlich auf das Mittelmeer beschränkt geblieben.

Einen zweiten Einschnitt in der deutschen Geschichte stellt die Reformation dar, die zur konfessionellen Aufspaltung des deutschen Volkes führte. Das ist eine geschichtliche Tatsache, mit der wir heute rechnen müssen, an der aber der Nationalsozialismus keine Schuld hat. Diese beiden Konfessionen waren aber in einem Augenblick, als die Existenz des deutschen Volkes aufs höchste gefährdet war, nicht mehr in der Lage, das niederdrückende Schicksal, das Deutschland nach dem Weltkriege und nach Versailles besaß, zu wenden. Diese Wendung mußte jenen großen epochalen Einschnitten der Vergangenheit gleichkommen, sollte wirklich der Weiterbestand und das Leben der deutschen Nation garantiert werden.

Die Aufgabe unserer Zeit

Es ist eine geschichtliche Aufgabe, daß diese epochale Wendung von der nationalsozialistischen Bewegung herbeigeführt wurde. Der Kämpfer im Braumantel, der sein Leben für eine neue politische Idee einsetzte, hat diese Wendung vollzogen, nicht der Priester aus der Zeit der Christianisierung oder der Pfarrer aus der Zeit der geistigen Revolution von 400 Jahren. Die politische Idee des Nationalsozialismus umspannt aber auch eine neue Weltanschauung auf den Werten der Rassenkunde, die begründet ist. Ohne eine solche Weltanschauung wäre die nationalsozialistische Revolution nur ein heroischer Augenblick in der Geschichte des deutschen Volkes, aber nicht eine epochale Wendung. Die Werte dieser neuen Weltanschauung weisen auf das Volk hin als einheitliches und geschlossenes Bekenntnis aller Deutschen.

Die große Volksgemeinschaft zu schaffen und sie gegen jede Zerspaltung und Zerfegung zu bewahren, ist die Schicksalsaufgabe unserer Zeit, der niemand entgehen kann, will er sich nicht außerhalb der Geschicke stellen und somit zum Verräter des eigenen Volkes werden. Um diese Volksgemeinschaft kämpfen die Nationalsozialisten. Er hat sie politisch geformt und wird ihr auch das geistige Gepräge geben.

Karlheinz Rüdiger.

Gau Bad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Gau Süd
Riders
Bormati
Opel
Sylva
Sylva
Sylva

Gau W
Sporis
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Gau Bay
Bavaria
1800
Sylva
Sylva
Sylva

Gau Hess
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Stuttgart
1. FC
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Unterbad
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva
Sylva

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Süddeutsche Meisterschaftskämpfe

Gau Baden:	
SpVg. Sandhof. — Phön. Karlsruhe (Sa)	4:0
Ph. Redarau — 1. FC Vörsheim	0:2
Ph. Mühlburg — Sp. Waldhof	1:1
Ph. Kehl — Germania Brödingen	3:2
Ph. Mannheim — Freiburger FC	1:0

Gau Südwest:	
Riders Offenbach — Eintracht Frankfurt	4:2
Bormatia Worms — FC Frankfurt	3:2
Opel Rüsselsheim — Borussia Neunkirchen	1:0
Ph. Saarbrücken — 1. FC Kaiserslautern	1:2
Ph. 03 Birmafeld — Sp. Wiesbaden	0:3

Gau Württemberg:	
Sportfr. Stuttgart — VfB Stuttgart	1:2
Ph. Jüdingen — VfB Schwemlingen	2:0
Union 04 — 1. FC Ulm	1:2
Union Bödingen — Sportfr. Ehlingen	5:1

Gau Bayern:	
Ph. München — VfB Ingolstadt	3:1
1890 München — Schwaben Augsburg	3:1
SpVg. Nürting — FC 05 Schweinfurt	3:1
Ph. Augsburg — TSV Regensburg	1:1

Gau Hessen:	
Ph. Friedberg — SpVg. Kassel	1:0
Germania Fulda — VfB Grob-Aheim	2:1

Freundschaftsspiele

Stuttgarter Riders — Servus Gens	1:1
1. FC Nürnberg — Young Fellows Jülich	1:3

Bezirksklasse

Unterbaden-West:	
SG Käfertal — Germania Friedrichsfeld	3:2
Seckenheim 08 — Amicitia Biebrich ausgl.	
Phönix Mannheim — Olympia Neuloh	8:1
Ph. 09 Weinheim — FC 08 Mannheim	8:0
Fort. Heddesheim — Alem. Wiesbaden	2:2
Ph. 08 Hockenheim — SpVg. 07 Mannheim	3:1

Unterbaden-Ost:	
VfB Wiesloch — TSG Pfaffstadt	4:2
Sp. Sandhausen — Union Heidesheim	2:1
VfB Rengsdorff — FC Kirchheim ausgl.	
Riders Waldbrunn — Schwabingen 08	4:4
Heidesheim 05 — SpVg. Eberbach	4:2

VfB-Ost:	
Ph. 08 Mutterstadt — FC Speyer	3:0
Ph. 08 Friesenheim — VfB Frankenthal	8:1
TSG 61 Ludwigshafen — TSG 89 Oppau	3:1
Germ. 04 L'achen — TSG Rheingönheim	3:2
SG Neustadt — SpVg. Mundenheim	2:5

VfB-West:	
FC Rodalben — FC Rindbach	ausgl.
Ph. Kaiserslautern — Birmafeld 06	2:0
Reichsb. Lautern — Rammig. Lautern	1:3

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden:	
TS Seckenheim — Freiburger FC	5:5
TS Rot — VfB Mannheim	3:8
TS Osterheim — TSG. Ketsch	0:4
TS Hockenheim — TS 62 Weinheim	2:6

Meisterschaftsspiele im Reich

Brandenburg:	
Eintracht Berlin — Danzig	5:0
Hertha BSC — Minerva	3:2
Viktoria 89 — 1. FC Neukölln	6:4

Sachsen:	
Leipzig 09 — Preußen Spandau (SB)	3:2
Reichsb. Leipzig — Sportfr. Rostock	5:0
VfB Weiskau — Hertha Weiskau (Vot.-Sp.)	1:2
1. FC Weiskau — Vf. Weiskau (Vot.-Sp.) n.V.	1:0
Hertha Weiskau — 1. FC Weiskau (Vot.-Sp.)	2:1

Sachsen:	
Trebbener SC — Fortuna Leipzig	2:2
FC Fortuna — FC Leipzig	1:0
Polizei Chemnitz — SpVg. Leipzig	1:0
VfB Leipzig — FC Gröna	1:1
Tura Leipzig — TuS Müch. Dresden	2:1

Mitte:	
Rider-Viktoria Magdeburg — 1. FC Jena	3:1
TS 05 Dessau — Sportfreunde Halle	8:1
FC Erfurt — Thüringen Weida	1:7
TS 99 Merseburg — SpVg. Erfurt	7:2
Ph. 96 Halle — 1. FC Saale	4:4

Nordmark:	
Viktoria Hamburg — Borussia Hamburg	2:2
Polizei Lübeck — Eintracht Hamburg	1:2
Romet Hamburg — Wilmersburg 09	4:1
FC St. Pauli — Berliner FC	4:1
Altona 93 — Hamburger SV	2:4

Niederrhein:	
Kernia Hannover — Linden 07	2:1
VfB Meine — Herder Bremen	1:5
Germ. Hoffenheim — Eintracht Braunschweig	1:1
FC Blumenthal — Algenroffen 1911	2:4
Ph. Löhndorf — Hannover 96	1:1

Westfalen:	
SpVg. Derten — FC 04 Schalke	0:2
Sp. Derten 09 — Kernia Karlen	2:0
Borussia Dortmund — SpVg. Hülshausen ausgl.	
Germania Bochum — FC Dortmund	1:3
Westfalia Herne — FC Rottfahnen	2:1

Niederrhein:	
Ph. Altenessen — VfB Bentz	0:4
FC Oberfeld — Schwarz-Weiß Essen	0:1
Darmstadt 07 — Rot-Weiß Oberhausen	2:1
TuSburg 99 — Fortuna Düsseldorf	0:2
Tura Düsseldorf — Union Darmstadt	3:0

Mittelrhein:	
VfB Köln — Tura Bonn	1:1
Ph. Köln 99 — Germania Hürth	4:1
Bonner Ph. — Rätter Ph.	0:2
Altenania Aachen — SpVg. Sülz 07	2:0

Hessen:	
FC 03 Kassel — Hessen Dersfeld	4:1
Reichsb. Wiesbaden — Sport Kassel	2:2
VfB Friedberg — SpVg. Kassel	1:0
Germania Fulda — VfB Grob-Aheim	2:0

Rasenpieler-Gieg Knapp aber verdient

Derein für Rasenspiele — Freiburger Fußballklub 1:0 (0:0)

Das Interesse für die beiden Doppelspiele im Stadion war recht groß. Schon lange vor Beginn des ersten Treffens WM-FC Strömen Zuschauer durch die Pforten, langsam füllten sich die langen Geraden auf. Man wollte mal sehen, ob die Freiburger auch beim dritten Anlauf, den sie in dieser Spielzeit in Mannheim machten, holpern würden, oder ob der VfB jammern auch das vorbrachte, was Sandhofen und Waldhof bereits gelungen ist.

Freiburg wurde wiederum geschlagen, zwar ganz knapp, aber doch verdient, wobei allerdings zugegeben werden muß, daß die kurz vor Schluss der Sieger keineswegs feilschend und daß auch bis dahin die Freiburger eine gewisse Chance zum Gewinn des Spiels preisgegeben hatten. Der VfB hatte um diese Zeit nur noch zehn Spieler auf dem Feld, war geschwächt und hatte teilweise alle Hände voll zu tun, um das Unheil abzuwenden. Das gelang nicht immer rechtlos, Freiburg erzielte sich trotz der energi-

chen Gegenwehr des Gegners einige Gelegenheiten, die der Sturm aber immer wieder aufhob.

Die Mannschaft der Gäste enttäuschte nicht. Sie zeigte sich erneut als eine beachtenswerte Einheit, die mit viel Schweiß an ihre Aufgabe heranging. Der Stürmerreihe möchte man etwas mehr Durchschlagskraft wünschen. Sie würde dann jedem Gegner gefährlich werden. Das Zusammenwirken ist nett, wenn auch der Ball von Mann zu Mann. Ausgezeichnet waren alle drei Freiburger Spieler, von den Verteidigern Keller der beste. Die Abwehrreihe leistete etwas unglücklich, was wohl auf die Größe des Bodens zurückzuführen ist. Dem Gegner auf der anderen Seite passierten ja auch solche Sachen. Wähler im Tor wie immer zuverlässig. Er bekam für seine schönen, mutigen Paraden oft Beifall, den er auch rechtlich verdient hat.

Der VfB überlebte vor allem bedingten fast an diesem Gegner, weil die Leistung der Ma-

Phönix unterliegt in Sandhofen unerwartet hoch

Spielvereinigung Sandhofen — Phönix Karlsruhe 4:0 (3:0)

Der über Nacht gefallene Schnee hatte die Landschaft in ein weißes Gewand gehüllt. Glatt lag die weiße Decke da. Sie war nur wenige Zentimeter hoch und beeinträchtigte insofern das Spiel in keiner Weise. Fußballspielen im Schnee ist ja ein besonderes Vergnügen. Wer das schon mitgemacht hat, wird immer daran Gefallen finden, vorausgesetzt allerdings, daß die Schneedecke nicht allzu hoch ist und somit die Kräfte nicht vorzeitig aufgebraucht werden.

Das war bei diesem für die Spielvereinigung Sandhofen so erfolgreichen Treffen nicht der Fall. Wer hätte diese glatte Niederlage des Phönix vorausgesehen? Die Karlsruhe brachten als Empfehlung ihr ausgeglichenes Abschneiden gegen Waldhof mit, sie hatten das Vorspiel klar und deutlich für sich entschieden und wurden deshalb auch am Samstag in Sandhofen als gefährlicher Gegner angesehen. Vor dem Spiel! Während der Auseinandersetzung auf dem Spielfeld zeigte sich dann mehr und mehr, daß die Phönixmannschaft bei diesem Spiel auf verlorenem Posten stand. Für sie war nichts zu gewinnen.

Gegen die elterne Sandhofener Verteidigung ist mit vier Stürmern nicht viel auszurichten. Die Karlsruhe haben das nicht ein. Ihr Sturm kombinierte manchmal sehr nett zusammen, es fehlte aber der rechte Schwung, den die Leute um Börsy gewöhnlich mit auf den Platz bringen. In der Deckungsreihe war Lorenz die auffallendste Erscheinung. Wenzel spielte eine Zeitlang zu unsauber.

Sandhofen hatte in Streib, Michel und Schenkel drei Mann in der Deckung stehen, die schwer zu überwinden waren. An einem der drei blieb der Phönixangriff fast regelmäßig hängen; Rohrmann hatte unter diesen Umständen nur recht selten Gelegenheit, sein großes Können zu zeigen. Bei einigen Paraden ließ er darüber keinen Zweifel aufkommen. Müller und Wehe wie immer, unermüdliche Augenläufer, die immer wieder nachdrängen und selbst auf Torerfolge ausgingen. Wehe hatte dabei mit einem prächtigen Straßhof-Glied, sein Kamerad vom anderen Flügel war mit einem seiner bekannten Kopfbälle dem Erfolg nahe. Im Angriff ließ diesmal Wenzel etwas ab. Beide Halbfürer schafften schlecht, während Bogel und Fluder hier angenehm enttäuschten. Besonders Fluder zeigte in der zweiten Hälfte ansprechende Leistungen. Eine Menge brauchbarer Planen kamen von seiner Seite.

Die Mannschaften spielten: Sandhofen: Rohrmann; Streib, Schenkel; Wehe, Michel, Müller; Bogel, Liebsch, Wenzel, Krawinkel, Fluder.

Phönix Karlsruhe: Keller; Mohr, Wenzel; Kied, Lorenz, Joram; Graf, Butcher, Heiser, Börsy, Bieble.

Schiedsrichter: Boeres (Lahr) traf

bei einigen Entscheidungen nicht ganz das Richtige. Seine sonstige Leistung war gut.

Sandhofen drängt sofort, läßt den Karlsruhe kaum Gelegenheit, sich zu entfalten. Nach einem Straßhof kommt Bogel in ausrichtender Stellung an den Ball, er hebt diesen aber über das Tor. Später passiert ihm das noch einige Male. Die Spielvereinigung bleibt dauernd im Angriff, dazwischen gelingt Graf ein Durchlauf, seine gefährliche Flanke fängt Rohrmann aber ab. Bogel trifft beim ersten Versuch auch daneben. Lorenz fällt durch seine unnachahmliche Ruhe auf. Mit einer Selbstverständlichkeit ohne Gleichen nimmt er dem Gegner den Ball vom Fuße. Einmal rutscht er aber bei einer Kniebeuge, Liebsch hat freie Bahn, doch schießt er in der Hast daneben. Das Spiel ist nun eine kurze Zeitspanne ausgeglichen. Während dem wird Phönix öfter gefährlich, so, als Viehle plötzlich durchbricht, seine genau halbhohe Flanke dirigiert Graf auch mit einem lauberten Kopfschlag aufs Tor, doch Rohrmann steht auch bei dieser Gelegenheit am rechten Fleck. Weiter meistert einen gefährlichen Flankenschuß von Krawinkel, doch plötzlich hat ihn das Verhängnis doch am Wid. Bogel ist am Ball, rückt auf größerer Entfernung einen Schuß — sicher, ohne dabei Böses zu planen — und zu aller Ueberraschung senkt sich der Ball in die allerunterste Ecke. Sandhofen führt 1:0 und erhöht, mächtig durch diesen Erfolg angeporrt, innerhalb weniger Minuten auf 3:0. Juchhe knallt Wehe einen Straßhof zwischen die Stangen, und dann ist es Michel, der einen Elfmeter unhalbsbar verwandelt. Damit ist das Spiel schon bei Halbzeit so gut wie entschieden.

Gleich nach dem Wechsel ist Fluder, der jetzt recht lebendig wird, mit einem prächtigen Flankenschuß zum vierten Male für seine Mannschaft erfolgreich. Sandhofen drängt auch weiterhin, der Innensturm, etwas schwach, kann sich aber gegen die Phönix-Hintermannschaft nicht mehr recht durchsetzen, zumal sich diese jetzt ihre Leute etwas genauer ansieht und ihre ganze Kraft weiteren Erfolgen des Gegners entgegenstemmt. Börsy steht aus „Korpsen“. Er kommt selten durch die gegnerischen Reihen. Als es doch einmal gelingt, verhindert Streib auf der Torlinie stehend einen sicheren Erfolg durch Kopfabwehr. Bei der Gegenpartei ist es Keller, der mit einem gewaltigen Wuchtstoß den schon sichtbaren fünften Erfolg bereitstellt. Bogel läßt aus dem Gedränge darüber, ein Eckball Fluder geht an die Latte, während auf der Gegenseite der schnelle Viehle einen harten Schuß „aus weiter Ferne“ wagt, der Rohrmann zum letzten Male auf die Probe stellt.

Vor dem Schiedsrichter abheißt, gibt es auf dem Spielfeld noch einen kleinen Tumult, der sich schließlich aber in Wohlgefallen auflöst. Phönix bleibt der verdiente sogenannte Ehrentreffer verweigert, trotz aller Anstrengungen, die die Mannschaft bis zum Schluss macht. H. L.

griffsfreie gar nicht genügt. Ungenügend spielte vor allem Spindler, auch Striebinger kam nicht so zur Geltung wie sonst. Während Langen ein manches gut machte. Eiern fand auch diesmal wieder die Hintermannschaft, die der Gegner besonders bei Kopfabwehrungen fast immer den Kürzeren.

Schiedsrichter: Heiser (Pönnitz Karlsruhe) leitete rechtlich genau.

Die Mannschaften standen:

VfB mit Edelmann; Conrad, Köhling; Denninger, Romanzin, Heß; Spindler, Mohr, Langen, Zuh, Striebinger.

FC: Müller; Keller, Heiser; Wächter, Edelmann, Waff; Rohmann, Böhl, Scherer, Waff, Mohr.

Wie bei einem großen Tuch verdeckt die Schneedecke den grünen Rasen, als die beiden Mannschaften ins Feld springen. Der VfB kommt in „neuer Blau“, die roten Hemden haben blauen weichen müssen. Müller muß gleich eingreifen, seine Fußabwehr misglückt, doch geht schließlich die Gefahr nochmal vorüber. Ein überaus feiner Weichschuß von Böhl geht knapp daneben, der VfB erzwingt die erste Ecke. Mit einem sabelhaften Kniehebel lenkt Langen den schlecht getretenen Ball weiser, mitten in einem Haufen Spieler, wobei schließlich die Freiburger Herr der Lage werden. Die Mannheimer sind klar überlegen. Jetzt führt Zuh den Ball, er läuft ungehindert in Richtung feindliches Tor und schießt, wie er das ja mit Vorliebe tut, aus 20 Meter ganz unerwartet. Müller streckt sich vergebens, doch hat er diesmal einen Helfer — die Latte beim nächsten Angriff produziert es Mohr, kein flacher Schuß dringt aber Müller nicht im geringsten in Verlegenheit. Freiburg muß sich sehr einleiben, um die Führung des VfB zu verhindern. Die gelegentlichen Vorstöße werden von Conrad und seinen Kameraden schon im Reime erstickt, wobei die Spieler des VfB mit wichtigen, weiten Kopfschlägen glänzen. Rohrmann trifft bei einem schnellen Durchbruch nur den Eckposten, aber schon hat der VfB wieder vor des Gegners Türe. Das Ergebnis ändert aber lediglich etwa ein halbes Dutzend Eckbälle, die ein bishigen Aufregung, aber nichts Zahlbares bringen. Dort wird um jeden Ball gekämpft, es gibt eine Menge Straßhöfe, die zum größten Teil die Freiburger verursachen. Nach einem solchen ist Müller bereits geschlagen, doch hinter ihm steht noch ein Verteidiger, der den Ball wegschöpfen kann. Ein Weichschuß von Zuh raucht um Zentimeter am Pfosten vorbei, der VfB drängt weiter, erlaubt dem Gegner nur gelegentliche Vorstöße, die immer gefährlich sind. Vor allem die weiten Vorstöße an die Halbfeldlinie geben der Angriffsfreie immer wieder Gelegenheit, ihre Gefährlichkeit unter Beweis zu stellen. Böhl ist die Lieblingsspieler des VfB wie weggeblasen. Freiburg erzwingt auch die erste klare Gelegenheit, die der Innensturm in seinen glücklicher Lage aber ausläßt. Müller nimmt die achte Ecke in großartiger Weise an seine Brust, zwei aufregende Minuten folgen, nachdem Striebinger Langen eine feine Vorlage gibt, die dieser um den Brustkorb einer Sekunde verfehlt. Den letzten ausgiebigen Teil der ersten Halbzeit beschließt Scherer mit einem erfolglosen Schuß.

Nach kurzer Pause geht es weiter. Lange hält nichts, bis Zuh an den Ball kommt und einen gewaltigen Schuß losläßt. Den Müller aber in fabelhafter Manier meistert, Freiburg schießt nun auch an, bei Eckbällen sein Glück zu versuchen. Mohr macht einen gefährlichen Vorstoß, sein Führer den Ball am Fuß, es folgt auch ein flacher, genau platzierter Schuß, mit dem Edelmann aber fertig wird. Da kommt die Stunde für den VfB geschlagen. Spindler muß vom Platz. Die Folgen treten auch bald klar zu Tage. Freiburg geht zum Angriff über, sein Sturm wird lebendiger denn je. Scherer springt in ausrichtender Stellung der Ball unglücklicherweise aus Reie. Rohrmann knallt daneben und dann ist es wieder der Mittelfürer, der sich plötzlich gegen zwei Gegner durchsetzt, nur wenige Meter steht er vor Edelmann, dem er aber in der Dast den Ball direkt auf den Bauch legt. Das hätte die Entscheidung bringen können. Auch für die Folge dirigiert Freiburg das Gefährliche, die VfB-Hintermannschaft wird etwas nervös. Edelmann kann einmal in allerhöchster Not mit dem Fuß den Ball noch wegschlagen. Der Dränger der Freiburger wird schließlich ein Ende gesetzt, als es plötzlich und völlig unerwartet auf der anderen Seite einschlägt. Der VfB greift an, die FC-Hintermannschaft kann nicht ganz klären, freilebend bekommt der aufgeregte Reich das Leder vor keine schadenhaften Stiefel. Ein harter Schuß und der VfB führt mit 1:0! Das war die Entscheidung. Für Freiburg ist nichts mehr drin, wie man so sagt. Wenige Minuten später ist Schluss.

Überblicken wir das Geschehen, dann kommen wir zu der Feststellung, daß die Mannheimer auf Grund der zahlreichen Torgelegenheiten den Sieg verdient haben, verdient auch deswegen, weil sie die letzte halbe Stunde mit jedem Mann gegen elf standen und sich dennoch behaupteten. H. L.

Gliedlicher Gieg

FD Kehl — Germania Brödingen 3:2 (3:1)

Die beiden Tabellenletzten trafen sich auf dem Platz des Ph. Kehl. Beide waren sich bewußt, daß im Falle einer Niederlage der Abstieg wohl besiegelt sein würde. Aus diesem Grunde legten sich beide Mannschaften hart ins Zeug, um die Punkte für sich zu holen. In der ersten Halbzeit sah es danach aus, als ob die Einheimischen einen hohen Sieg erringen würden.

Gleich zu Beginn erzielte der Halbfeld die erste Ecke. Rehn Minuten später erhöhte derselbe Spieler auf 2:0. Eine Viertelstunde vor der Pause erzielten die Gäste das erste Gegentor. Schon fünf Minuten später gelang es den Einheimischen, das dritte Tor zu erzielen. Nach dem Wechsel ließ die Hintermannschaft der Einheimischen hart nach, so daß die Gäste ein zweites Tor aufholen konnten. 1200 Zuschauer. Schiedsrichter: Rimmermann (Freiburg).

Käferial gewann beide Punkte

SC Käferial — Germ. Friedrichsfeld 3:2

Die Friedrichsfelder mußten schon wochenlang aus den bekannten Gründen aussetzen. Die Vereine der anderen Vorstädte waren da besser daran, da die Zwangspause in den meisten Fällen nur auf einen Sonntag beschränkt blieb. Diesen Nachteil konnten die Gäste trotz großem Eifer und guten Einzelleistungen nicht ganz ausgleichen, da die körperliche Verfassung der Spieler und damit das Mannschaftsspiel an Festigkeit verlieren mußten. Immerhin war der Widerstand der Friedrichsfelder noch so groß, daß die Käferialer die ganze Zeit brauchen, um damit fertig zu werden.

Bei den Gästen gefielen Ehret in der Verteidigung und der Mittelläufer Rockfisch am besten. Der Sturm zeigte nur in einigen Phasen des Kampfes eine Geschlossenheit, obwohl die einzelnen Spieler sich manchmal durch schöne Einzelleistungen auszeichneten.

Auch die Käferialer zeigten nur in der ersten Hälfte eine ansprechende Zusammenarbeit. Gute Spieler waren vor allem der Torwächter Oly der Verteidiger Ruy und der linke Läufer Gleichner. Auch auf dieser Seite zeigte der Sturm nur wenig an Kombinationsvermögen. Man mußte dem Ganzen zugute halten, daß der völlig mit Schnee bedeckte Boden keinen Flachpaß zuließ.

Käferial: Oly; Ruy, Niehm; Hörr, Dild, Gleichner; Dreßler, Maier, Lacher, Rube, Hering.

Friedrichsfeld: Fuchs; Heil, Ehret; Zipp, Rockfisch, Baumgartner; Fink, Marx, Weidold, Nibel, Graf.

Nach Beginn waren zunächst die Gäste leicht überlegen, aber bald konnte man ein verteiltes Spiel beobachten. Nachdem Graf in unglücklicher Stellung darüberlief, wurde auf der Gegenseite ein mächtiger Strafstoß von Hering auf der Torlinie gebannt. Die Angriffe der Käferialer wurden wichtiger vorgetragen als die der Friedrichsfelder. Ein solcher ergab nach ungefähr zwanzig Minuten durch Dreßler, der sich allein durchsetzte, die Führung. Wenig später konnten die Gäste in Front gehen. Der Mittelläufer Weidold schloß einen Kombinationszug mit sicherem Schuß ab, damit den Gleichstand herstellend. Noch in derselben Minute verwandelte dieser Spieler einen Foulschmetzer zum 2:1-Stand für Friedrichsfeld. Kurz vor der Pause ergab ein glänzender Schuß von Rube, aus dem Stand geschossen, das 2:2.

Die zweite Halbzeit war der Kampf ziemlich zerrissen. Wieder war es Rube, der schon bald nach Wiederantritt das dritte Tor erzielte. Damit hatte das Spiel seinen Höhepunkt erreicht. Die Friedrichsfelder hatten durchaus Gelegenheit, ein Unentschieden herauszuholen, doch hielt der Käferialer Torwächter Oly zwei schöne Schüsse von Graf hervorragen. Auch die Käferialer hatten noch einige Möglichkeiten, das Resultat zu erhöhen. Der Schiedsrichter Ducharbi (Heidelberg) konnte diese nicht überzeugen.

Weinheim wieder groß in Fahrt

09 Weinheim — 08 Mannheim 8:0 (4:0)

Trotz Schneedecke und Bodenschwäche entwickelte sich von den Anfangsminuten an ein schnelles und abwechslungsreiches Spiel, das über die ganze Dauer andauerte. Nach dem Schlussergebnis zu urteilen, wäre man geneigt, von einer einseitigen Angelegenheit der Blauherren zu sprechen, dem war aber bei weitem nicht so. Wohl hatte man in keiner Spielphase das Gefühl einer Gefährdung des Weinheimer Sieges; es darf aber zur Ehre der Ober gelagt werden, daß sie das Spielgeschehen stets offenbieten. Schon aus diesem Grunde kamen die rund 600 Zuschauer voll und ganz auf ihre Rechnung, zumal der klare Sieg der Weinheimer klar gekennzeichnet wurde.

Unter der sicheren Spielweise von Kurt (Obersheim) kommen die Blauherren vom Anspiel weg auf volle Touren. Bereits in der zweiten Minute bringt Gumb aus dem Hinterhalt das Führungstor an. Die Mannheimler lassen sich jedoch nicht betören und versuchen ihrerseits mit forschenden Angriffen auszugleichen. Allerdings gelingt es ihnen nicht, die Oberdeckung zu bezwingen. Weinheims Mittelläufer führt seinen Sturm mit brandbaren Bällen, die stets schwere Bedrohungen im Gästefeldraum hervorrufen. Gumb im Ober-Tor zeigt wiederholt sein gutes Können. Auf der anderen Seite der Weinheimer nach Geduld eines seiner Verteidiger, Glück, denn der Schuß von Bitterbauer geht am leeren Tor vorbei. In der 18. Minute läuft Vollmer I mit einer Bruchvorlage des Mittelläufers durch und gegen keinen Schuß ist der Hüter machtlos. 2:0. Weinheim ist nun nicht mehr zu halten. Der neuformierte Sturm zeigt heute ein quiddelndes Spiel, an dem man keine Freude haben kann. Die berechneten Flankendüsse der Flügelstürmer bringen das Gästefeld in starke Bedrängnis. Die Deckung wird hart unter Druck gesetzt und muß ein Reservenpaar bewältigen. Doch auch die Ober kommen vereinzelt gefährlich durch, allerdings sind die Stürmer im Strafraum sehr barmherzig. In der 34. Minute hat Knapp das 3:0 und wenig später kann Reff das Halbzeitergebnis von 4:0 sicherstellen.

Unentwegt greifen die Gäste nach der Pause an. Das Tempo hat trotz der Gäste nicht nachgelassen. Ebenso gelang es dem 08-Hüter, eine gefährliche Flanke zunächst zu machen, da muß auch schon wieder Fritz rettend eingreifen. Linksaußen Vollmer zeigt sich in einer glänzenden Verfassung, einem ausfallschönen Ball ist er nachgelaufen, flaut zur Mitte, wo Reff nur noch einzukleben braucht. Jeder Angriff der Weinheimer bringt gefährliche Momente, die bei besserer Ausnutzung ein weitaus größeres Ergebnis gebracht hätten. Als zum Schluß sind die Weinheimer durch Gumb I, Reff und Knapp noch dreimal erfolgreich. Den Ober wurde wiederum ein zweifelhafter Handmeter zugesprochen, den Rottmann in sport-

licher Weise dem Hüter schwach in die Hände schießt.

Mit einem unerwarteten hohen Sieg verlassen die Blauherren das Spielfeld. Man kann mit den heute gezeigten Leistungen sehr zufrieden sein. Gumb im Mittelfeld war der Beste der Elf, so auch der Sturm vor einer seit langem nicht gezeigten Leistung. Die Deckung wies einige Schwächen auf, während Fritz seinen Posten gut verteidigt.

Bei den Gästen verdient die Fairness und der sportliche Anstand erwähnt zu werden, mit dem die Niederlage hingenommen wurde. Besonders Lob verdient Gumb im Tor, der im Verein mit seinen beiden Vorderleuten noch am besten zu gefallen wußte. Im Sturm war Bitterbauer überaus eifrig.

Hoher Sieg des MSV Phönix

MSV Phönix — Olympia Neulandheim 8:1

In einem von Anfang bis Ende überlegenen durchgeführten Spiel nutzte Phönix die Chancen des Tages aus. Die Gäste kamen mit viel Mann Eifer und hatten so natürlich niemals eine reelle Aussicht auf den einen oder anderen Punkt. Schon das Halbzeitergebnis mit 16:0 spricht für sich.

Dah es dabei nur acht Treffer gab, war noch Laune des Schicksals, denn soviel Glück auf einmal wie die Gästedeckung es hatte, ist selten beisammen. Für Neulandheim war der Hauptzweck damit erreicht, die Verlusttrefferzahl so niedrig wie möglich zu halten. So kam es so, daß die besten Kräfte zur Verteidigung aufgebunden wurden. Hier glänzte vor allem der unverwundliche Gumbner, der aber in der Wahl der Mittel vorsichtiger sein dürfte.

Die Blauherren waren ihrem heutigen Gegner demnach überlegen, daß eine Einzelkritik nicht vonnöten ist. Wenn trotzdem Buraas im Sturm genannt wird, dann deshalb, weil er mit seinen vier Toren nicht nur der erfolgreichste Torhüter war, sondern weil er seinen Sturm sehr gut führte. Da mußten Tore fallen.

Schrenpy (Karlsruhe) pfliff gut, doch hätte er im Falle Gumbner härter zugreifen müssen. Bis zur Halbzeit ging es bei den Gästen noch einwärts, auch nach dem Wechsel klappte sie immer mehr zusammen. Ihr Gebotener resultiert aus einem direkten Freistoß, den der Verteidiger Wein beim Stande von 8:0 wuchst einschloß. Unter heftigem Drängen der allfälligen Phönixler ging das ungleiche Ringen zu Ende.

Hodenheim gut in Form

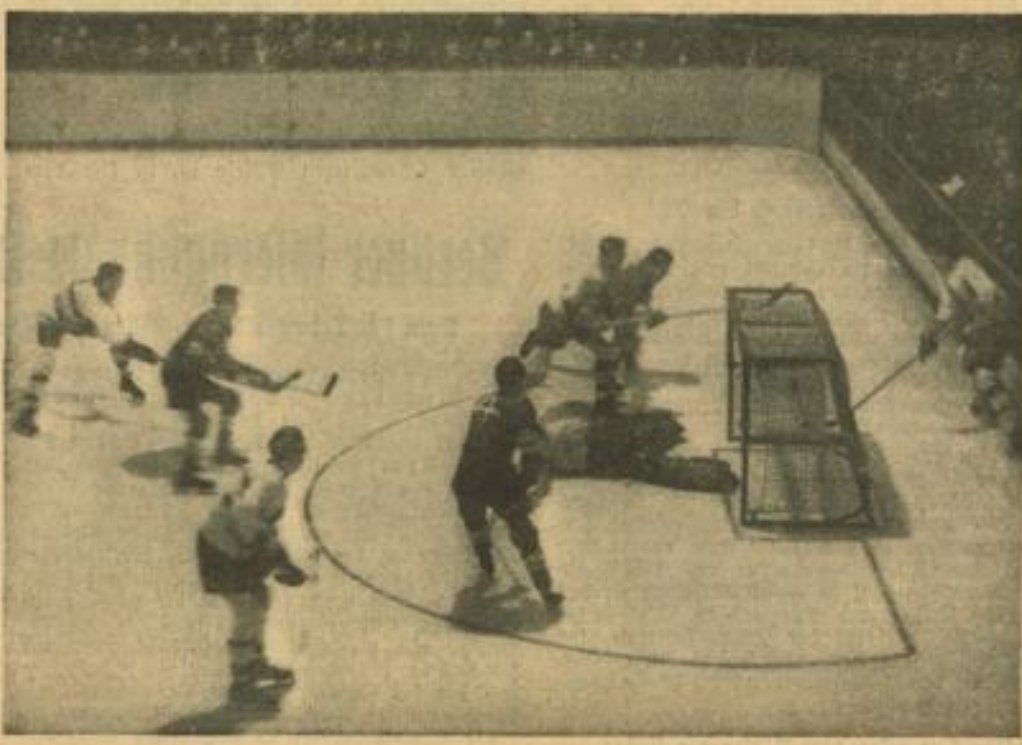
10 Hodenheim — SpDg. 07 Mannheim 3:1

Nach einer Unterbrechung von über zwei Monaten sah man erstmals wieder die Hodenheimer in Aktion treten. Ihr erstes Spiel nach der unwillkürlichen Pause konnte die „Heimelf“ gegen die technisch launigen 07 aus Mannheim erfolgreich gestalten. Das lange Fehlen hat der Mannschaft keineswegs geschadet. Im Gegenteil, durch den Wiedereintritt der beiden Stürmer Gumbner und B. Hofmann hat sich das Selbstvertrauen und die Kampfkraft sehr gehoben. Vierzehnmal als Mittelläufer lieferte eine Glanzpartie. Es war der beste Mann auf dem Platz. Der Abwehr war er eine starke Stütze und auch im Aufbau leistete er Hervorragendes. Daneben zeichnete er selbst für zwei Tore verantwortlich. Zu verurteilen ist die Härte, deren sich einzelne Spieler bedienten. So vor allem der rechte Verteidiger Weibel, den der Platzverweis unbedingt hätte treffen müssen.

07 Mannheim hat in Hodenheim keine schlechte Partie geliefert. Technisch war es seinem Gegner etwas überlegen, scheiterte aber letzten Endes an dem größeren Kampfsinn und der Härte des Gegners. Sehr gut waren Horn in der Verteidigung und vor allem Eckert als Mittelläufer, während der Sturm zu uneinheitlich wirkte.

Schiedsrichter Pfeiffer (Brödingen) pfliff sehr oft fast jede Kleinigkeit ab, um wenig später größere und härtere Verstöße glatt durchgehen zu lassen.

Vom Anspiel weg bedrängten die Einheimischen hart das Gästefeld. Erst nach 10 Minuten kamen die 07er besser ins Spiel und gestalteten dieses durchaus ausgeglichen. Die erste größere Chance hatten die Gäste, als Walbel fehlgeschloß.



Zehlendorfer Wespen gegen schottische Kanadier „All Stars“ 4:3 beim letzten Sportfest im Sportpalast. Vor dem Tor der schottischen Kanadier „All Stars“ (weiss)

noch verbarb viele Jung, indem er aus freier Stellung darüber schloß. Trotz des Schneedeckens führten beide Mannschaften das Spiel überaus schnell durch. Beide Tore kamen in Gefahr, doch konnten die Abwehrreihen immer wieder rechtzeitig klären.

So dauerte es bis sieben Minuten vor Halbzeit, bis das erste Tor fiel. Vitzke maier fandte im Anschluß an einen Freistoß das Leder entschlossen ein. Nach vor der Pause vermochten die Hodenheimer ihren Vorsprung zu vergrößern, als Klaus einen Deckungsschießer der 07-Hintermannschaft prompt ausnützte.

Mit unbedeutendem Tempo wurde der Kampf nach der Pause weitergeführt. Keiner Partei gelang es, sich größere Vorteile herauszuspielen. 07 war vielleicht etwas mehr im Angriff, erzielte auch nacheinander drei Ecken, doch zu Toren reichte es nicht. In der 20. Minute gab es vor dem 07-Tor längere Zeit die Luft, erst ein Fehlschuß von Bedtel klarte die Situation. Da schien ein 07-Erfolg reifen zu wollen, als Jung durchbrach, doch sehr hielt den scharfen Schuß sehr gut. Nun wurde Bedtel (Hodenheim) vom Platz gestellt, doch vermochte 07 vorerst nicht auszunutzen. Erst sechs Minuten vor Schluß gelang das längst verdiente Ehrentor, das Hodenheim mit dem 3. Tor durch Vitzke maier noch vor Toretschluß egalisierte.

Tabellenführer bezwingt Plankstadt

DFB Wiesloch — Plankstadt 4:2 (2:1)

Der gestrige Sonntag sah auf dem Sportplatz bei der Wieslocher Gerberstraße vor 1500 Zuschauern unter der einwandfreien Leitung von Penzig (Waldhof) einen schönen und durchaus fairen Kampf der zwei härtesten Vertreter des Bezirks Unterbaden-Ost, der Wieslocher Meister gegen den Tabellenzweiten Plankstadt. Man hatte sich in den Vorberichten enthalten, einer Mannschaft den Sieg zuzusprechen und hatte gut daran getan, denn besonders die erste Halbzeit sah einen durchaus ausgeglichenen Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften, von denen die glücklichere ein Wustler herausarbeiten konnte, dem das erste Tor für Plankstadt durch Mittelführer Gumbner in der 17. Minute und der Ausgleich durch einen vom Halbrochten Ball getretenen und von Weisbach verwandelten Strafstoß gelang. Das zweite Tor für Wiesloch und gleichzeitig das schönste des Spieles fiel durch den eifrigen Rechtsaußen Schnauß in der 42. Minute.

Der Großteil der zweiten Halbzeit gehörte Wiesloch, das gleich nach der Pause in der 55. Minute und in der 56. Minute durch Mittelführer Rauth und Linksaußen Seccardi den dritten und vierten Treffer erzielte und damit den Sieg sicherstellen konnte. Die Folgezeit sah ausgeglichenen Kampf mit beiderseitigen Durchbrüchen, die zuerst nichts Abzulesen einzubringen vermochten, bis in der 65. Minute wiederum Mittelführer Gumbner einen Strafstoß verwandelte und damit das zweite Tor für Plankstadt erzielte konnte. Bis zum Schluß hatte nun Plankstadt mehr vom Spiel, es gab den Kampf nicht verloren und zwang den Gegner, alles aus sich herauszugeben, um das Resultat zu halten. Mehr wie einmal hatte der Wieslocher Torhüter Zuber Gelegenheit, sein Können zu beweisen, aber auch sein Kamerad auf der Gegenseite bekam noch zu tun. Trotz allem Einfluß beider Mannschaften wurde an dem Resultat von 4:2 nichts mehr geändert, wenn auch Plankstadt in den Schlussminuten mehr vom Spiel hatte.

Das Vorspiel der Reservisten endete 3:3 zugunsten von Plankstadt.

Union in Sandhausen besiegt

SD Sandhausen — Union Heidelberg 2:1

Es gehört schon eine mächtige Portion Kampfsinn dazu, auf Sandhausener Boden erfolgreich zu bestehen. Wenn das der Union nicht gelang, so soll damit nicht gesagt sein, daß die Union heute im Gesamten gesehen, eine schwache Leistung bot, im Gegenteil. Wenn man berücksichtigt, daß der an sich schon etwas weiche Unionssturm mit zwei Erfolgen spielen mußte und damit der Angriff sehr gedehmt war, so ist das Spieleresultat ein günstiger Be-



Für 250 Siege langte es nicht ganz, aber mit 246 Erfolgen steht Meisterführer Frömming an der Spitze der Trainersführer des Rheinlandes 1932. Unser Bild zeigt Frömming im Kreise seiner Stallgefährten bei dem letzten Rennen dieses Jahres in Mariendorf. Weidbild (M)

weis dafür, mit welcher Hartnäckigkeit sich die Hintermannschaft der Union den unzähligen Angriffen der Sandhausener zur Wehr setzte. Rohler und Bogt und nicht zuletzt der Union-Torhüter Benz leisteten beinahe Unmögliches. Sandhausen leistete wichtige Vorstöße ein, die aber entweder von den sicheren Verteidigern oder vom Torwart der Union abgeblockt wurden. Aber die beste Abwehr ist schließlich vergebens, wenn nicht die Einsätze und Ausföhrung für einen erfolgreichen Angriff vorhanden sind.

In dieser Hinsicht war der Unionssturm mehr als hilflos und dies war ausschlaggebend für die Niederlage, die dann auch verdient war. Wenn trotzdem der Führungstreffer gelang, dann war dies nur ein Vorabwurf des Mittelführers Rühle, der aber allein auf verlorenem Posten stand. Kurz vor der Pause mußte sich Union den Ausgleichstreffer gefallen lassen. Rechtsaußen Machmaier hatte zweimal überspielt, seine präzise Flanke kommt zu Holszwarth, die dieser mit unhaltbarem Torstoß abschließt.

Nach der Pause sieht man das gleiche Bild: Union in hervorragender Abwehr mit dem Ziel, das Resultat zu halten. Sandhausen in dauerndem Angriff. Doch nur ein Torerfolg des Rechtsaußen Machmaier ist die Ausbeute. Einen Strafstoß hatte dieser Spieler mit dem Kopf wunderbar in die Masche gelenkt. Mit letzter Energie verucht Union noch einmal den Ausgleich zu erzwingen, aber es war bereits zu spät. Ein Kampfspiel, ausgeführt mit letzter Hingabe auf beiden Seiten, war unter der teilweise befriedigenden Leitung des Schiedsrichters Röh (Karlsruhe) zu Ende gegangen.

Spargelfeldler holen einen Punkt

Kick. Walldürn — SD 98 Schwellingen 4:4

Trotz der langen Zwangspause, der die Spargelfeldler unterworfen waren und trotz der zehn Zentimeter hohen Schneedecke sah man auf beiden Seiten ein recht schönes und flüssiges Spiel. Die Gäste kamen etwas schneller ins Spiel und konnten nach einigen schönen Angriffen durch ihren Halbrochten einen 2:0-Torvorsprung erzielen. Erst dann gingen die Blauherren mehr aus sich heraus und konnten einen Treffer aufholen. Bis zur Pause waren dann beide Parteien noch einmal erfolgreich, so daß mit 3:2 die Seiten gewechselt wurden.

Nach der Pause erzielten die Blauherren durch Günther den Ausgleich und konnten sogar durch Schwab kurz vor Schluß eine 4:3-Führung herausholen. Erst eine Minute vor Schluß konnten die Gäste durch eine Elfmeter-Entscheidung des Schiedsrichters Höhn (Mannheim) den Ausgleich erzielen.

Schiedsrichter Höhn leitete das Treffen einwandfrei, bis auf die erwähnte Elfmeter-Entscheidung, die bei der anschließenden Zuschauer-menge keinen Anklang fand.

Heidelberger Club erfolgreich

05 Heidelberg — SpDg. Eberbach 4:2 (3:2)

Es war für den Heidelberger Klub höchste Zeit, Punkte zu sammeln, um dadurch wenigstens vorläufig die Abstiegsgefahr zu bannen. Er hatte daher Ursache genug, diesen ersten Punktelampf im neuen Jahr und nach einigen Wochen unwillkürlichen Kauferens vorteilhaft auszunutzen. Aber auch die Eberbacher hatten

Unterbaden-Ost

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
DFB Wiesloch	8	7	1	0	26:8	15
TSV Plankstadt	7	4	2	1	23:13	10
SV Sandhausen	7	4	2	1	13:10	10
Union Heidelberg	10	3	4	3	22:21	10
Kicker Walldürn	9	2	4	3	14:16	8
SS Kirchheim	6	3	0	3	11:10	6
Schwellingen 98	7	2	2	3	18:19	6
Bad Mergentheim	5	2	1	2	10:14	5
SG 05 Heidelberg	7	2	1	4	14:12	5
SpDg. Eberbach	9	1	2	6	14:26	4
SVg. Eppelheim	7	0	3	4	9:21	3

Infolge der letzten Mißerfolge nicht zu ver-
geben. Die Voraussetzungen für einen span-
nenden Kampf waren demnach in vollem Um-
fange gegeben.

Auf dem tiefverschneiten Platz hatten die
Spieler infolge der Glätte einen schweren
Stand. Trotzdem lieferten sich beide Parteien
ein temperamentvolles Spiel. Während die
Gäste in kompletter Besetzung den Kampf be-
streiten konnten, mußte der Gastgeber auf seinen
bedürftigen Mittelfeldspieler M. u. z. verzichten. Auf
seinem linken Flügel stand diesmal Schmitt (ehemals
Wöhrmann), der seine Aufgabe zur Zufriedenheit löste. Die Heidelberger trugen
durch den linken Flügel gefährliche Angriffe vor,
die bereits nach fünf Minuten zum ersten
Treffer führten. Im Anschluß hieran gelang es
den Gästen das Ergebnis auf 2:0 zu erhöhen.
Die Heidelberger sind nicht mehr zu halten und
Eberbach hat kaum mehr etwas zu befehlen, als
der Gastgeber das Ergebnis auf 3:0 stellte.
Dann konnten die Gäste einen Treffer aufholen
(allerdings durch Selbsttor ihres Verteidigers),
sobald vertingern die Redaktionskräfte auf 2:3.

Erst in der letzten Spielphase konnten die
Einheimischen nochmals zum Zuge und stellen
mit dem vierten Treffer den Sieg endgültig
sicher.

Meisterschaftsspiele in Bayern

Bayern München — VfB Ingolstadt 3:1

Nach dem zweiten Meisterschaftsspiel brachte ein
überaus starker Kampf, bei dem der VfB Ingolstadt
erneut seine Formverbesserung bezeugen konnte. Die
Gäste mußten allerdings gegen Bayern München die
beiden Verteidiger Tegen und Braun durch Witzl und
Dachner ersetzen, wodurch nicht zuletzt die glatte 1:3-
(1:1)-Niederlage erklärlich wird.

Der VfB Ingolstadt war das Spiel äußerst lebhaft,
beide Tore kamen wiederum in Gefahr. In der
17. Minute schloß Reichardt mit der linken Hand
das Führungstor, nachdem ihm im Bayern-Tor Meißner
erhellen Schutz vor gehalten, aber wieder fallen ge-
lassen hatte. Nachdem Meißner und Dachner mehr-
fach daneben geschossen hatten, blieb Bayern in der
40. Minute auf Vorlage von Toppoß aus. Nach dem
Wechsel waren die Münchner stärker überlegen.
Einzelrichter stellte auf 2:1 und in der Schlussminute
endlich schraubte Toppoß das Ergebnis auf 2:1.
Schiedsrichter Kieckhefer (Kugsburg).

BC Augsburg — Jahn Regensburg 1:1

Der BC Augsburg konnte trotz größter Überlegen-
heit gegen Jahn Regensburg nur ein 1:1 (1:1) heraus-
holen, denn Jahn im Tor der Gäste befreite einmal
mehr eine überaus gute Partie. In den kritischen
Augenblicken erwies der Regensburger sich als letzter,
unverwundlicher Schützer.

Vergänglich konnte der BC 40 Minuten lang gegen
Jahn an. Erst dann nahm das Verhängnis. Einen
scharfen Schuß Maraschidis verwehrte Jahn zwar ab-
zuwehren. Der nächste Ball war seinen Händen ent-
glitten, so daß Jahn 1:1 mißglückt einsehen konnte. Die
Augsburger blieben überlegen, aber kurz vor der
Pause glückte Regensburg der Ausgleich. Nach einem
Zustimmung des Mittelstürmers Risch erzielte Nieder-
wald das zweite und damit für den Ausgleich ein. Nach
der Pause spielte Augsburg immer zerkümmert, so daß
die Gäste auskamen. Tore fielen aber nicht mehr. —
Schiedsrichter: Sedentz (Münster).

SpDg. Fürth — FC 05 Schweinfurt 3:1

Am Sonntag wurde in dieser Spielzeit nach dem
ersten Meisterschaftsspiel ein weiteres Meisterschaftsspiel
abgehalten. Am Sonntag, 30. Dezember, kämpften die
SpDg. Fürth und FC 05 Schweinfurt um die Meisterschaft
und die Punkte, die schließlich mit 3:1
(2:1) durch den verdienten Sieger blieben. Der „Ja-
hnde Treffer“ in der 1. Halbzeit. Der Sieg der „Ja-
hnde Treffer“ war durch den verdienten Sieger vor allem
im Angriff ein überaus gutes Spiel.

Wovon brachte die Fürther in der neunten Minute
durch Kopfball in Führung und in der 24. Minute
verwandelte Risch einen Schuß zum 2:0. Im An-
schluß an einen Straßstoß sollte Jahn ein Tor auf-
nehmen. Nach dem Wechsel bestrich Schweinfurt für die
Zeit das Feld, aber Wovon stellte in der 78. Minute auf 3:1.
— 3000 Zuschauer. — Schiedsrichter: Köhner (Kugsburg).

Ruder-Erfolge 1937 - Ergebnis der Breitenarbeit

Kleine Rückschau / Von Erich Maack, Reichspressewart Rudern

Das Jahr 1937 war ein Jahr größter Er-
folge für den deutschen Rudersport. Auf der
Weltregatta gelang es uns zum ersten Male,
die Engländer im eigenen Lande im Ruder zu
schlagen. Der „Grand Challenge-Cup“ in Den-
ver ist die englische Meisterschaft. Bei den
Europameisterschaften in Amsterdam gewannen
wir gegen elf Nationen von den sieben Rennen
der Regatta vier, einmal wurden wir mit einer
Sekunde Zweiter. Unsere Studentenruderer
siegten in den Studentenweltmeisterschaften in
Paris in fünf von sieben Rennen. Dazu kom-
men viele andere Einzelerfolge im Ausland.

Unsere Erfolge kein Zufall

Mit dieser Erfolgsreihe hat der deutsche Ru-
dersport bewiesen, daß seine in sieben Olympia-
rennen errungenen fünf Gold-, eine Silber- und
eine Bronzemedaille keine Zufallserfolge waren.
Der Regattabetrieb innerhalb Deutschlands ist
nach den großen Kämpfen des Olympiabereichs
zahlreichlich etwas geringer geworden, die Ju-
gendregatten ausgenommen. Auf der ersten
Jugendregatta in September starteten in
Berlin-Grünau 1395 Jugendliche! Damit wurde
sie die bisher größte deutsche Regatta.

Den großen Wettkampfsiegen entsprach
die allgemeine Ruderbewegung in den einzelnen
Rudervereinen. 1179 047 Kilometer ruderten
die deutschen Ruderer im Vorjahre. Dieses Jahr
ist diese Zahl durch die gewaltige Ausdehnung
des Wimpferruderns sicher wesentlich größer.
Es wird noch verstärkt durch den erstmalig aus-
getragenen Rudernruderwettbewerb des DMR.
In diesem Wettbewerb haben 10 Ruderer und
Ruderinnen gemeldet, die (von den älteren
Jahrgängen abgesehen) jeder mindestens 1800
Kilometer im Jahre zu rudern hatten.

Nachdem sich herausgestellt hatte, daß das
Rudern für die Jugend von 14 bis 18 Jahren

Der erste Handballsonntag im neuen Jahr

Diermal siegten die Gastvereine und einmal teilte man die Punkte

TV Siedenheim — FC Freiburg 5:5

Der an diesem Sonntag an dem Platz der
Siedenheimer Turner vorübergehend, wird sich über
die zahlreichen Zuschauer gewundert haben, die
dem angelegten Verbandsspiel zwischen dem
TV Siedenheim und dem FC Freiburg bei-
wohnten. Beide Mannschaften brauchen noch
Punkte und so war die Voraussetzung für einen
scharfen Kampf gegeben. Leider mußte Sieden-
heim auf seinen Mittelstürmer Gehr verzichten.
Der für ihn spielende Krauter reichte nicht an
das Können seines Klubkameraden heran. Aus
diesem Grunde war das Spiel der Mannheimer
Vorläufer in der ersten Spielhälfte zum Teil
recht zerrissen und gehörte dieser Spielabschnitt
einzig und allein den Freiburgern. Sensationell
begann das Spiel. 4:0 für Freiburg hieß es in
der ersten Viertelstunde und Siedenheim hat sich
noch nicht gefunden. Etwas erträglicher gestaltete
sich die zweite Hälfte durch zwei Gegentore des Hal-
bzeitresultat von 2:4. Die kurze Pause hat ge-
nügt, um den Siedenheimern neuen Mut zu ge-
ben.

Unter der guten Leitung von Kehl (BfM
Mannheim) beginnt Siedenheim. Schuß auf
Tor! Im Gegenangriff findet der Freiburger Ge-
fähr eine unaufmerksame Deckung und 1:0 lautet
der Spielstand. Kurz darauf ist es Bruder-
müller, der das Resultat auf 2:0 erhöht. Sieden-
heim findet und findet das Gasttor nicht. Doch
ein Freiburger von Weiser läßt die Torhüter auf
3:0 stehen. Der glatte Boden macht den Ein-
heimischen hart zu schaffen. Der Torwart von
Siedenheim rückt bei einem Straßstoß aus
und 4:0 ist fertig. Es schien, als sollte Sieden-
heim eine ganz katastrophale Niederlage erle-
ben.

Tgl. Ködelheim siegt im Frankfurter Hallenturnier

SD Waldhof verlor im Endspiel mit einem Tor Unterschied

Das nationale Frankfurter Hallen-Handball-
turnier, das am Sonntag vor 4000 Zuschauern
in der Festhalle abgewickelt wurde, endete mit
dem Sieg von Tgl. Ködelheim, einem Vertreter
der Frankfurter Bezirksklasse. Die Frankfurter
Vorläufer schlugen im Endspiel Badens Reiter,
den SD Waldhof, mit 5:4 (3:2) Toren,
nachdem sie vorher den aus Bielefeld gekom-
menen DSC Hagen mit 3:2 und den TV
Mainz-Mombach mit 5:4 besiegt hatten. Wald-
hof war durch den Sieg über Ködelheim
Frankfurt mit 7:3 und den DSC 46 Darmstadt ins
Endspiel gekommen.

Bei dem an Überraschungen reichen Sport,
dem Hallenhandballwettbewerb, kam es in
Verbreitung des Reichstagsamtsleiters be-
zogen, ging schon in der Vorrunde nicht alles
programmgemäß. Gleich im ersten Spiel mußte
Eintracht Frankfurt in einem aufregenden
Kampf gegen den TV Mainz-Mombach eine 3:6
(1:4)-Niederlage hinnehmen. Anschließend ge-
wann die Tgl. Ködelheim 3:2 (3:1) gegen den
gewaltig enttäuschenden DSC Hagen. Ganz
überlegen fertigte Waldhof den Sieger des
Frankfurter Sender-Turniers Ködelheim
ab — 7:3 (6:1). — Im letzten Vorrundenspiel
bedauerte sich DSC 46 Darmstadt, daß der
großen Schlußfähigkeit seines bekannten Stür-
mers Spalt 4:3 (2:1) gegen TV Borussia
Frankfurt-Siedenheim. In der Zwischenrunde
gewann Ködelheim zunächst 5:4 (3:2) gegen
Kombach und anschließend mit Waldhof mit
7:4 (2:1) über Darmstadt erfolgreich.

Das Endspiel zwischen Ködelheim und Wald-
hof zeichnete sich durch übergroße Härte aus.
Waldhof schien einen sicheren Sieg zu landen,

ben. Doch endlich gelingt es Ködelheim, einen
Straßstoß zum ersten Gegentreffer einzufinden.
Aufstieg, der seinen Platz nicht halten kann,
verleiht eine sichere Sache. Doch auch der
Freiburger Torwart erhält Arbeit, die er zur
vollsten Zufriedenheit erledigt. Nochmals ist es
Ködelheim, der eine Straßstoßabgabe benutzt, um
das Halbzeitergebnis von 2:4 für Freiburg her-
zustellen.

Nach der Pause geben beide Mannschaften
mit frischer Kraft in den Kampf. Wiederum
war es die Deckung von Siedenheim, die Frei-
burg einen weiteren Treffer gelingen läßt. Aber
Siedenheim läßt nicht locker. Immer wieder ist
es nur der hervorragende Torwart von Frei-
burg, der jeden Torerfolg vereitelt. Dann eine
Glanzleistung von Ködelheim. Sich voll ein-
setzend, umspielt er vier Spieler, und unahbar
japnelt der geworfene Ball im Netz. 4:5. Die
Zuschauer feuern jetzt ihre Spieler an, und
unter großem Beifall gleicht Ködelheim zum 5:5
aus. Noch einmal hat Freiburg eine Gelegen-
heit, doch es soll bei diesem Stande bleiben.

TV Rot — VfM Mannheim 3:3

Das Erscheinen der Mannschaften in Rot
zeigte, daß sich die VfM-Mannschaft anscheinend
wieder gefunden hat. Es wurde ein so sauberes
Spiel geliefert, daß Rot nicht mehr ein und
aus wußte und eine verdiente Niederlage bezog.
Die Deckungsreihe des Gastgebers ließ sich im-
mer wieder aus dem Konzept bringen, so daß
der VfM in gleichmäßigen Abständen Tore er-
zielen konnte. Der Widerstand der Roter ließ
mit dem Ablauf des Spieles nach. Die Auf-
stellungsschwierigkeiten haben sich bei dieser

als Zimmermann gleich zu Beginn für eine
2:0-Führung für Rot; aber die Frankfurter
Kämpfer mit großer Hingabe, gleichen durch
Stumm mit zwei Treffern aus, und Waldhof
sorgte für die 3:2-Führung. Nach Seitenwechsel
gleich Waldhof durch Zimmermann aus, dann
zog Ködelheim mit zwei Treffern Waldhofs
davon. Die ankommenden Spielenden Mannheimer
holten durch Spengler noch ein Tor auf.

Im Vorrundenspiel der Männer blieb TV Frank-
furt-Niederrad Sieger, bei den Frauen war
Eintracht Frankfurt erfolgreich und bei der Ju-
gend der VfM Frankfurt-Siedenheim.

Ergebnisse:

Hauptturnier: Vorrunde: TV Mainz-Mombach —
Eintracht Frankfurt 6:5 (4:1), Tgl. Ködelheim —
DSC Hagen 3:2 (3:1), SD Waldhof — Ködelheim
Frankfurt 7:3 (6:1), Tgl. Ködelheim — TV Bor-
ruaria Siedenheim 4:3 (2:1). — Zwischenrunde: Tgl.
Ködelheim — TV Mainz-Mombach 5:4 (3:2), SD
Waldhof — Tgl. Ködelheim 7:4 (2:1). — End-
spiel: Ködelheim — Waldhof 5:4 (3:2).

Vorrunde, Männer: Vorrunde: Tgl. Offenbach
gegen Germania 94 Frankfurt 5:1, TV Niederrad
gegen FC Frankfurt 4:1, FC Mainz — TV Offen-
bach 5:3, VfM Schweinfurt — FC Frankfurt 2:1. —
Zwischenrunde: Niederrad — Offenbach 5:2, Mainz
gegen Schweinfurt 4:0. — Endspiel: Niederrad —
Mainz 2:1 (1:1). — Frauen: Eintracht Frankfurt
gegen Tab. Homburg 1:0, Tgl. Ködelheim — TV
Siedenheim 1:0, TV Offenbach — Germania 1:1.
Frankfurt 1:1 (End für Offenbach). — SD Waldhof
Frankfurt — FC Frankfurt 3:0, Eintracht — Darmstadt
2:1, Offenbach — FC Frankfurt 2:1. — End-
spiel: Eintracht — Offenbach 6:0 (2:0).

Jugend: Endspiel: VfM Schweinfurt — Mainz
Frankfurt 5:2 (2:1).

maltig im Jahre alle großen Mannschaften zu-
sammen am Start, sondern auch die
Pimpfe und die Jugendruderer. Als Teil-
nehmer an diesem Fest werden Kameraden aus
allen deutschen Rudervereinen teilnehmen. Die
Deutsche Meisterschaft im August in Hellbrunn
ist dann die letzte Probe vor den Europameister-
schaften, die Ende September in Mailand statt-
finden. Italien ist seit 1936 unser schärfster
Gegner im Ruder. Der Kampf in den anderen
Bootskategorien wird in Mailand ebenfalls
hart. Das wissen wir und wir richten uns
darauf ein.

Arbeit 1938 Vorrunde für Tokio

Daß die Arbeit der deutschen Ruderer 1938
zum Teil auch schon wieder Vorrunde für die
nächsten Olympischen Spiele ist, ist selbstver-

ständlich, auch wenn wir nicht davon sprechen.
Das ist überhaupt das Schöne an unseren Er-
folgen, daß sie stets das Ergebnis der Breiten-
arbeit in unseren Vereinen sind. Wir vergessen
über der Verpflichtung zur Leistung nie die Er-
ziehungsarbeit an jedem einzelnen unserer Ru-
derer, besonders an unserer Jugend! Daß wir
schon seit Jahrzehnten so verfahren, gibt
unserer Arbeit Inhalt und unseren Erfolgen
eine gewisse Zeitigkeit; wobei wir als Erfolge
nicht nur die Siege in internationalen Rennen
ansetzen. Nur wenn unsere Vereine und ihre
Männer ihre Pflicht tun, nur wenn wir ihnen
alle Schwierigkeiten nach Möglichkeit aus dem
Wege räumen, führen unsere Leistungen zum
Erfolg. Deshalb gilt auch 1938 unsere Sorge
und unsere Arbeit unserer kleinsten Zelle, dem
Verein.

TV Osterheim — Tgl. Reisch 0:4

Nun ist das Spiel, das schon so und so oft
angefordert war, zum Austrag gekommen. Dieses
wichtige Treffen stellte die Reischer Mannschaft
vor eine schwere Aufgabe. Es ging darum, den
Anschluß nicht zu verpassen. Durch diesen Sieg
sind die Reischer noch die einzige Mannschaft,
die evtl. den VfM von seinem Tabellenplatz ver-
drängen können. Die Osterheimer zeigten sich
dem Gastverein gegenüber in bester Verfassung,
so daß es auf dem Osterheimer Waldsportplatz
einen raffen Handballkampf zu sehen gab. Die
zahlreich erschienenen Zuschauer hatten ihr
Kommen nicht zu bereuen. Als Leiter war
Guldner (Laudenbach) erschienen, der zwar
einen harten Stand hatte, aber seine Aufgabe
zur Zufriedenheit erledigte.

TV Siedenheim — TV 62 Weinheim 2:6

Der erwartete Sieg von den Weinheimer
Turnern ist eingetroffen. Siedenheim konnte
während des Spieles den Verletzten nie ge-
fährlich werden. Nach dieser Niederlage scheint
das Schicksal des Absteigenden den TV Sieden-
heim getroffen zu haben.

TV Rot — SD Waldhof 1:16

Einen überzeugenden Sieg meldet der SD
Waldhof aus Rot. Mit nicht weniger als
16:1 Toren blieben die Roten einen ganz acht-
baren Gegner abgeben. Rotlocher im Nach-
teil. Auf dem kleinen Platz in Rotlocher konnte
sich unser Meister nicht voll entfalten, sonst wäre
das Ergebnis noch viel höher ausgefallen.

Handball	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SD Waldhof	10	10	0	0	98:26	20
VfM Mannheim	9	7	0	2	62:55	14
Tgl. Reisch	6	4	0	2	53:18	8
TV 62 Weinheim	9	3	2	4	66:70	8
TV Rot	8	4	0	4	47:72	8
FC Freiburg	9	2	3	4	54:68	7
TV Osterheim	7	3	0	4	53:57	6
TV Siedenheim	7	2	2	3	47:46	6
TV Rotlocher	7	1	0	6	26:71	2
TV Siedenheim	8	0	1	7	23:46	1

Englischer Fußball

In der ersten englischen Liga spielten fast
sämtliche Spitzenmannschaften am Sonntag un-
terschieden, lediglich Arsenal London und Wol-
verhampton Wanderers konnten ihre Stellung
durch Siege verbessern. In der zweiten
Liga ist Coventry City wieder vorn, da Shel-
field United verlor. In Schottland richtet sich
das Hauptinteresse auf den Glasgow-Lokal-
kampf, den Celtic mit 3:0 überraschend sicher
gegen Rangers gewann.

Die Ergebnisse:

England, 1. Liga: Arsenal — Everton 2:1, Bir-
mingham — Stoke City 1:1, Blackpool — Hudders-
field Town 4:0, Brentford — Bolton Wanderers 1:1,
Derby County — Leicester City 0:1, Grimsby Town
— Preston North End 1:1, Leeds United — Charlton
Athletic 2:2, Liverpool — Oxford 2:1, Manchester
City — Wolverhampton Wanderers 2:4, Millwall
— Sunderland 2:1, West Bromwich Albion —
Preston North End 1:1. — 2. Liga: Barnsley — Bradford
City 1:1, Blackburn Rovers — Swans Town 3:1, Burn-
ley — Burnley 4:1, Coventry City — Tottenham Hot-
spur 2:1, Fulham — Queens Park Rangers 2:3, Luton
Town — Stockport City 0:4, Newcastle United —
Manchester City 0:4, Notts County — Manchester
City 2:2, Nottingham Forest — Sheffield United 2:1,
Sheffield Wednesday — Gillingham 1:0, Southamp-
ton — Norwich City 3:1, Westham United — Aston
Villa 1:1.

Schottland: Kilmarnock — Queen of the South 1:0,
Celtic — Rangers 3:0, Dundee — Aberdeen 0:1, Gal-
liff — Morton 0:1, Hibernian — Hearts 2:2, Mother-
well — Hamilton Academical 0:1, St. Johnstone —
Dundee 2:2, St. Mirren — Kilmarnock 2:2, Thir-
vanter — Queens Park 1:4.

Berliner internationale Autochau in zehn Hallen

Vom 18. Februar bis 6. März / Zahlreiche Anmeldungen aus dem Ausland

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin
1938 wird in der Zeit vom 18. Februar bis
6. März in sämtlichen Ausstellungshallen am
Funktorf stattfinden. Der Zustrom der
Besucher aus dem In- und Ausland ist so
groß, daß nicht nur die zur Internationalen
Jagd-Ausstellung eröffnete neue große Ausstel-
lungshalle an der Masuren-Allee mit einbezo-
gen wird, sondern auch noch eine weitere Halle
gebaut werden muß. So wird bei dieser Inter-
nationalen Ausstellung, die zehn Hallen be-
spricht, ein umfassender Überblick über die
Bedeutung der deutschen Kraftfahr-Industrie
und die im letzten Jahr erzielten technischen
Fortschritte im Kraftfahrzeugbau gegeben.

Die Ausstellungszelt ist zum ersten Male auf
17 Tage bewiesen, da die vielen Anmel-
den aus dem Ausland und der vorge-
sehtene starke Einschlag von Sonderzügen aus

allen Teilen des Reiches ein Rekordergebnis an
Besuchern erwarten. Die Deutsche Luft-
hanfa hat sich bereit erklärt, die Sonntags-Rück-
fahrkarten zur Berliner Ausstellung zu ver-
längern.

Korpsführer begrüßte Auto-Anion

Der Führer des deutschen Kraftfahrports,
Korpsführer Kühnlein, richtete an die Auto-
Union nach dem zweifachen Sieg des Deutschen
Meisters Ringe in der Südbaustrassen Tourist
Trophy folgende Telegramm:

„Doppelt Sieglug auf DAB, fernab der
heimatlichen Basis, in Australien, glänzender
Abschluß der stolzen Automobilrennfahrer der
Auto-Union im Jahre 1937. Aufrichtigen Glück-
wunsch und Anerkennung.“

geg. Korpsführer Kühnlein

Am do-
Polat
In Garm
Laufbe
Haff
Turnier
Engel un
sen Ruhn
Zum R
Eisball
besonder

Das
Gefühl
Die Fühl
Sich we
Sieg war
bei Fühl
antwortl
Niederse
Bauen
Pausen
stand des
folgendes

Am Re
den Krei
ein. Die
den letz
6000 W
von gesch
geisterle
bekamen
das War
Die Duffe
Abteilan
Eisbode
Klang. Di
durch S.
die „Ran
den durch

Die Hall
jährtat
unter dem
bern Elan
Mannsch
sicherten
nie mehr
Play gab
noch ein
Funda un

Sportfe.

Trop des
frundepl
Zuschau
bienen 21-
Niederl
nennst 1
bedachten
als den So
mann den
war 1938
frischen
unternahm
wurde von
Ball prallte
freunde
Freunde
(Freunde).

Wimer T

3000 Zuch
der vom 22
gewonnen
und Kell,
Hann ver
weilte sich
reiches Sp
überlegen,
abgeleitet
habe Chan
waren Sted
Wochel war
Minuten vor

TD Suffer

An Inffend
Tore wart
Einschneit
den Kampf
geben. Im
verloren. Die
von Inffend
mit dürfte
haben. Auf d
Mannschaf
erfolg. In de
Treffer und
einen zweien

Der Berlin

Jahr mit
der auf den
den Reichs
mäßig zu
Mannschaf
und hätte
Wohnschneit
sehr gefä
gelunden
technische
Mannschaf
vierte sein
den im Wor
gekauften
6000 Zuch
eingelunden.
Berndt (2) u

BSK Budapest gewann den Hall-Pokal

Am vorletzten Spiel um den Ritters-von-Hall-Pokal trafen sich im Olympia-Kunsteisstadion in Garmisch-Partenkirchen der Wiener Eislaufverein und der Eislaufverein Hassen gegenüber. Die Wiener siegten knapp mit 3:2 (2:0, 0:2, 1:0). Damit wurde der BSK Turniersieger. Die Wiener waren durch Boia, Engel und Demmer erfolgreich, für Hassen schossen Ruhn 1 und Wiedemann die Tore.

Am Kunsteisprogramm hatten das Wiener Eishockeyteam und das Berliner Paar Koch/Road besonders hervor.

ED Füssen wurde Zweiter

Das letzte Spiel führte die Mannschaften des ED Füssen und des EC Niesersee zusammen. Die Füssener kometierten besser und zeigten sich weit schußfreudiger. (3:1 (1:1, 0:1, 0:1)). Sieg war verdient. Für die Treffer zeichneten bei Füssen Ruhn 1, Wiedemann und Blak verantwortlich, während Speh den Ehrentreffer für Niesersee im ersten Drittel erzielte. In den Pausen zeigten die österreichischen Geschwister Paufen ihre große Eiskunst. — Der Endstand des Turniers um den Hall-Pokal zeigt folgendes Bild:

	Spiele	Tore	Punkte
BSK Budapest	3	9:6	5:1
ED Füssen	3	8:7	3:3
Wiener EC	3	8:8	3:3
EC Niesersee	3	3:7	1:5

Offener Eisportanlass vor 6000

Am Neujahrstag schaltete sich auch Essen in den Kreis der westdeutschen Kunsteisbahnen ein. Die neue Halle war zum Anlaß bis auf den letzten Platz besetzt. Man schätzte etwa 6000 Winterportfreunde. Das Programm war von geschickter Hand geformt worden und begeisterte die Besucher. Im Kunsteislauf bekamen Huba B. e. i. t., Günther Lorenz und das Paar Brau 1. 2. a. h. f. i. m. i. s. e. i. s. Die Düsseldorf-Gesellschaft und die Rheinland-Ranader zeigten einen raffinierten Eiskunstlauf, der 1:1 (0:0, 0:0, 1:1) ausfiel. Düsseldorf erzielte im letzten Drittel durch H. O. r. b. a. n. o. v. i. c. i. den Führungstreffer, den die „Ranader“ fast mit dem Schlußpfiff zusammen durch Plun ausglich.

Glaats-Pellenaers liegen in München

Die Halle Württemberg veranstaltete am Neujahrstag ihr traditionelles Mannschafsturnier unter dem Titel „1001 Runde“. Den Holländern Glaats-Pellenaers war auch diesmal keine Mannschaft gewachsen. Schon gleich zu Beginn sicherten sie sich die Führung und waren dann nie mehr ernstlich in Gefahr. Am dritten Tag gab es nach dem Auscheiden der Belgier noch einen scharfen Kampf zwischen Scherfunda und Hoffmann-Wülfel.

Meisterschaftsspiele in Württemberg

Sportfr. Stuttgart — DFB Stuttgart 1:2

Trotz des Schneetreibens hatten sich auf dem Sportplatz in Stuttgart zum Pokalspiel noch 3000 Zuschauer eingefunden, die einen knappen, nicht uninteressanten 1:1 (1:1) Sieg des DFB erzielten.

Überall gingen die Überlegenheiten durch Kronenblätter 1 in Führung und es dauerte auf dem schneebedeckten Boden, der dem DFB mehr zu schaffen machte als den Sportfreunden, bis zur 23. Minute, als Erdmann den Ausgleich erzielte. In der zweiten Hälfte war DFB fast überlegen, aber die Sportfreunde verteidigten sich sehr gut. In der 21. Minute unternahm Schumann einen Wirtungsschuss. Sein Schuß wurde von Torhüter Eubelmann abgeblockt, der Ball prallte aber auf eigenen Füßen ins Tor. Sportfreunde drängte auf den Ausgleich, kletterte aber an der guten Verteidigung. — Schiedsrichter: Schwarz (Heidelberg).

Ulm 94 — 1. SSD Ulm 1:2 (1:1)

3000 Zuschauer wohnten dem Ulmer Pokalspiel bei, der dem SSD knapp und mit etwas Glück 2:1 (1:1) gewonnen wurde. Beim SSD schloß Gedrüber Rodu und Rofel, während man bei Ulm 94 Strobl und Nach vermisste. Trotz des tiefen Schneetreibens entwickelte sich ein überaus schneller und abwechslungsreicher Spiel. Die Gastgeber waren vor der Pause überlegen, aber die Ulmer konnten die besten Gelegenheiten nicht ausnützen. Nach der Pause liefen gute Chancen ungenutzt. Torhüter von der Pause waren Stief für SSD und Müller von 94. Nach dem Wechsel war der SSD mehr im Angriff, aber erst zwei Minuten vor Schluß siegte Stief das Endergebnis der.

FD Juffenhäuser — DFR Schwenningen 2:0

In Juffenhäuser mußten 1000 Zuschauer lange auf Tore warten, denn diese fielen erst in den letzten fünf Spielminuten. DFR Schwenningen hat noch feinstes Spiel um die Erhaltung der Gauliga aufzuweisen. In Juffenhäuser waren die Gäste vom Wechsel verfolgt. Sie lieferten eine überaus tapfere Partie, die von Juffenhäuser mit 2:0 (0:0) gewonnen wurde. Damit dürfte Juffenhäuser die Abstiegsschicksale abgewandt haben. Auf dem schneebedeckten Boden kamen beide Mannschaften über 80 Minuten lang zu keinem Torerfolg. In der 80. Minute schloß Gogert den ersten Treffer und zwei Minuten später ließ Wölke noch einen zweiten folgen. Schiedsrichter: Wacker (Niesersee).

Berlin klar in Front

Berlin — Danzig 5:0

Der Berliner Fußballplatz eröffnete das neue Jahr mit einem Stadtkampf gegen Danzig, der auf dem schneebedeckten Hertha-Platz von den Reichshauptstädtern mit 5:0 (4:0) zahlenmäßig zu hoch gewonnen wurde. Die Danziger Mannschaft lieferte einen sehr guten Kampf und hätte mindestens das Ehrentor verdient. Abschnitweise war der Angriff der Gäste sogar sehr gefährlich. Ueber den großen Ehrgeiz und gefunden Eifer liegte schließlich die größere technische Reife und Erfahrung der Berliner Mannschaft. Das Spiel am 1. Januar war das vierte seiner Art und die zweite Begegnung um den im Vorjahr von Gauleiter Albert Forster gestifteten wertvollen Wanderpreis. — Rund 6000 Zuschauer hatten sich am Giesendbrunnen eingefunden. Die Tore schossen: Wallendat (2), Berndt (2) und Fischer.

Die Fußball-Weltmeisterschaft wollen ausrichten:

1942 Schweden — 1946 Oesterreich, Ungarn und Tschechien gemeinsam

Die Vorbereitungen für die dritte Fußball-Weltmeisterschaft, deren Schlußrunden im kommenden Sommer in Frankreich ausgetragen werden, sind noch nicht abgeschlossen, da melden sich bereits die Anwärter auf die nächsten, alle vier Jahre zur Durchführung gelangenden Wettbewerbe. Für das vierte Fußball-Weltturnier im Jahre 1942 hat als erster der Schwedische Verband seine Ansprüche bei der FIFA geltend gemacht und die Aussichten der Schweden, die Ausrichtung der Weltturnierung zu erhalten, werden als sehr günstig beurteilt.

In Wien, Prag und Budapest?

Für den noch in weiter Ferne liegenden Wettbewerb des Jahres 1946 werden zur Zeit in Budapest Pläne geschmiedet. Es wird in fährenden ungarischen Fußballkreisen der Vorschlag gemacht, daß Ungarn, Oesterreich und die Tschechoslowakei sich gemeinsam um die Durchführung der fünften Fußball-Weltmeisterschaft bewerben sollen. Man geht dabei von der richtigen Überlegung aus, daß einer der drei in Frage kommenden Verbände nicht stark genug wäre, den Wettbewerb durchzuführen, aber alle drei Länder zusammen sich an die Veranstaltung wagen könnten. Die geringen Entfernungen der drei fußballfreundlichen eingestellten Hauptstädte würden das Projekt sehr begünstigen. Die Ungarn werden schon in nächster Zeit mit ihren Nachbarverbänden diesen Plan erörtern und ihn dann dem Fußball-Weltverband (FIFA) unterbreiten.

führen, aber alle drei Länder zusammen sich an die Veranstaltung wagen könnten. Die geringen Entfernungen der drei fußballfreundlichen eingestellten Hauptstädte würden das Projekt sehr begünstigen. Die Ungarn werden schon in nächster Zeit mit ihren Nachbarverbänden diesen Plan erörtern und ihn dann dem Fußball-Weltverband (FIFA) unterbreiten.

Auch Kreisch vom Dresdner SC bekräftigt

Nachspiel zum Pokalspiel in Hannover

Die unlesbaren Vorfälle beim Tschammer-Pokal-Vorhelfrundenspiel am 3. Dezember in Hannover zwischen Fortuna Düsseldorf und dem Dresdner SC sind nach der Beauftragung von R. Hofmann und Torwart Kreisch mit der Beurteilung des Verfalls der Kreisch gefällig. Reichshauptstädter Felix Kinnemann, der vom Reichsportführer mit der Klärung der Angelegenheit beauftragt war, hat entschieden:

Dem Spieler Kreisch (Dresdner SC) wird unterstellt, bis zum 1. Juli 1938 Spielführer einer Fußballmannschaft zu sein. Die vorläufige Sperre gegen ihn ist mit dem 31. Dezember beendet.

Josef Bradi übertrumpft R. Andersen

beim Internationalen Schispringen in Garmisch-Partenkirchen

Das Internationale Schispringen auf der großen Olympialänge in Garmisch-Partenkirchen wurde zu einem vollen Erfolg. Vor zahlreichen Zuschauern gab es ganz ausgezeichnete Leistungen, allerdings verhielterte der etwas stumpe Schnee Weiten von über 80 Meter. Im Mittelpunkt stand das Zusammentreffen des norwegischen Olympiasiegers R. Andersen und des österreichischen Jungmannen Josef Bradi. Andersen fand in seiner Haltung 73 Meter und 80 Meter und wurde mit Note 22,5 Sieger der Klasse 1. Josef Bradi fand im ersten Sprung auf 74 Meter und schaffte im zweiten ebenfalls die beste Weite des Tages, 80 Meter. Da auch an seiner Haltung nichts auszusagen war, mußte der Sieger der Jungmannen die beste Note des Tages (22,5) erhalten. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ auch Toni Gisgruber, der sich hinter Andersen platzieren konnte.

Die Ergebnisse:

Klasse 1: 1. G. Andersen (Norwegen) Note 22,5 (Sprünge 73 und 80 Meter); 2. T. Gisgruber (Österreich) 22,0 (74 u. 77 Meter); 3. Josefberger (Reit im Wind) 20,9 (67 u. 71 Meter); 4. E. Sørensen (Norwegen) 20,8 (68 u. 71 Meter); 5. Andersen (Jungmannen) 20,7 (68 u. 71 Meter); 6. A. Röhner (Allgemein) 20,4 (71 u. 72 Meter); 7. R. Andersen (Allgemein) 20,3 (71 u. 72 Meter); 8. J. Bradi (Österreich) 20,2 (71 u. 72 Meter); 9. R. Andersen (Jungmannen) 19,4 (71 u. 72 Meter); 10. R. Andersen (Jungmannen) 19,4 (71 u. 72 Meter); 11. J. Bradi (Österreich) 19,3 (71 u. 72 Meter); 12. R. Andersen (Jungmannen) 19,2 (71 u. 72 Meter); 13. R. Andersen (Jungmannen) 19,1 (71 u. 72 Meter); 14. R. Andersen (Jungmannen) 19,0 (71 u. 72 Meter); 15. R. Andersen (Jungmannen) 18,9 (71 u. 72 Meter); 16. R. Andersen (Jungmannen) 18,8 (71 u. 72 Meter); 17. R. Andersen (Jungmannen) 18,7 (71 u. 72 Meter); 18. R. Andersen (Jungmannen) 18,6 (71 u. 72 Meter); 19. R. Andersen (Jungmannen) 18,5 (71 u. 72 Meter); 20. R. Andersen (Jungmannen) 18,4 (71 u. 72 Meter); 21. R. Andersen (Jungmannen) 18,3 (71 u. 72 Meter); 22. R. Andersen (Jungmannen) 18,2 (71 u. 72 Meter); 23. R. Andersen (Jungmannen) 18,1 (71 u. 72 Meter); 24. R. Andersen (Jungmannen) 18,0 (71 u. 72 Meter); 25. R. Andersen (Jungmannen) 17,9 (71 u. 72 Meter); 26. R. Andersen (Jungmannen) 17,8 (71 u. 72 Meter); 27. R. Andersen (Jungmannen) 17,7 (71 u. 72 Meter); 28. R. Andersen (Jungmannen) 17,6 (71 u. 72 Meter); 29. R. Andersen (Jungmannen) 17,5 (71 u. 72 Meter); 30. R. Andersen (Jungmannen) 17,4 (71 u. 72 Meter); 31. R. Andersen (Jungmannen) 17,3 (71 u. 72 Meter); 32. R. Andersen (Jungmannen) 17,2 (71 u. 72 Meter); 33. R. Andersen (Jungmannen) 17,1 (71 u. 72 Meter); 34. R. Andersen (Jungmannen) 17,0 (71 u. 72 Meter); 35. R. Andersen (Jungmannen) 16,9 (71 u. 72 Meter); 36. R. Andersen (Jungmannen) 16,8 (71 u. 72 Meter); 37. R. Andersen (Jungmannen) 16,7 (71 u. 72 Meter); 38. R. Andersen (Jungmannen) 16,6 (71 u. 72 Meter); 39. R. Andersen (Jungmannen) 16,5 (71 u. 72 Meter); 40. R. Andersen (Jungmannen) 16,4 (71 u. 72 Meter); 41. R. Andersen (Jungmannen) 16,3 (71 u. 72 Meter); 42. R. Andersen (Jungmannen) 16,2 (71 u. 72 Meter); 43. R. Andersen (Jungmannen) 16,1 (71 u. 72 Meter); 44. R. Andersen (Jungmannen) 16,0 (71 u. 72 Meter); 45. R. Andersen (Jungmannen) 15,9 (71 u. 72 Meter); 46. R. Andersen (Jungmannen) 15,8 (71 u. 72 Meter); 47. R. Andersen (Jungmannen) 15,7 (71 u. 72 Meter); 48. R. Andersen (Jungmannen) 15,6 (71 u. 72 Meter); 49. R. Andersen (Jungmannen) 15,5 (71 u. 72 Meter); 50. R. Andersen (Jungmannen) 15,4 (71 u. 72 Meter); 51. R. Andersen (Jungmannen) 15,3 (71 u. 72 Meter); 52. R. Andersen (Jungmannen) 15,2 (71 u. 72 Meter); 53. R. Andersen (Jungmannen) 15,1 (71 u. 72 Meter); 54. R. Andersen (Jungmannen) 15,0 (71 u. 72 Meter); 55. R. Andersen (Jungmannen) 14,9 (71 u. 72 Meter); 56. R. Andersen (Jungmannen) 14,8 (71 u. 72 Meter); 57. R. Andersen (Jungmannen) 14,7 (71 u. 72 Meter); 58. R. Andersen (Jungmannen) 14,6 (71 u. 72 Meter); 59. R. Andersen (Jungmannen) 14,5 (71 u. 72 Meter); 60. R. Andersen (Jungmannen) 14,4 (71 u. 72 Meter); 61. R. Andersen (Jungmannen) 14,3 (71 u. 72 Meter); 62. R. Andersen (Jungmannen) 14,2 (71 u. 72 Meter); 63. R. Andersen (Jungmannen) 14,1 (71 u. 72 Meter); 64. R. Andersen (Jungmannen) 14,0 (71 u. 72 Meter); 65. R. Andersen (Jungmannen) 13,9 (71 u. 72 Meter); 66. R. Andersen (Jungmannen) 13,8 (71 u. 72 Meter); 67. R. Andersen (Jungmannen) 13,7 (71 u. 72 Meter); 68. R. Andersen (Jungmannen) 13,6 (71 u. 72 Meter); 69. R. Andersen (Jungmannen) 13,5 (71 u. 72 Meter); 70. R. Andersen (Jungmannen) 13,4 (71 u. 72 Meter); 71. R. Andersen (Jungmannen) 13,3 (71 u. 72 Meter); 72. R. Andersen (Jungmannen) 13,2 (71 u. 72 Meter); 73. R. Andersen (Jungmannen) 13,1 (71 u. 72 Meter); 74. R. Andersen (Jungmannen) 13,0 (71 u. 72 Meter); 75. R. Andersen (Jungmannen) 12,9 (71 u. 72 Meter); 76. R. Andersen (Jungmannen) 12,8 (71 u. 72 Meter); 77. R. Andersen (Jungmannen) 12,7 (71 u. 72 Meter); 78. R. Andersen (Jungmannen) 12,6 (71 u. 72 Meter); 79. R. Andersen (Jungmannen) 12,5 (71 u. 72 Meter); 80. R. Andersen (Jungmannen) 12,4 (71 u. 72 Meter); 81. R. Andersen (Jungmannen) 12,3 (71 u. 72 Meter); 82. R. Andersen (Jungmannen) 12,2 (71 u. 72 Meter); 83. R. Andersen (Jungmannen) 12,1 (71 u. 72 Meter); 84. R. Andersen (Jungmannen) 12,0 (71 u. 72 Meter); 85. R. Andersen (Jungmannen) 11,9 (71 u. 72 Meter); 86. R. Andersen (Jungmannen) 11,8 (71 u. 72 Meter); 87. R. Andersen (Jungmannen) 11,7 (71 u. 72 Meter); 88. R. Andersen (Jungmannen) 11,6 (71 u. 72 Meter); 89. R. Andersen (Jungmannen) 11,5 (71 u. 72 Meter); 90. R. Andersen (Jungmannen) 11,4 (71 u. 72 Meter); 91. R. Andersen (Jungmannen) 11,3 (71 u. 72 Meter); 92. R. Andersen (Jungmannen) 11,2 (71 u. 72 Meter); 93. R. Andersen (Jungmannen) 11,1 (71 u. 72 Meter); 94. R. Andersen (Jungmannen) 11,0 (71 u. 72 Meter); 95. R. Andersen (Jungmannen) 10,9 (71 u. 72 Meter); 96. R. Andersen (Jungmannen) 10,8 (71 u. 72 Meter); 97. R. Andersen (Jungmannen) 10,7 (71 u. 72 Meter); 98. R. Andersen (Jungmannen) 10,6 (71 u. 72 Meter); 99. R. Andersen (Jungmannen) 10,5 (71 u. 72 Meter); 100. R. Andersen (Jungmannen) 10,4 (71 u. 72 Meter); 101. R. Andersen (Jungmannen) 10,3 (71 u. 72 Meter); 102. R. Andersen (Jungmannen) 10,2 (71 u. 72 Meter); 103. R. Andersen (Jungmannen) 10,1 (71 u. 72 Meter); 104. R. Andersen (Jungmannen) 10,0 (71 u. 72 Meter); 105. R. Andersen (Jungmannen) 9,9 (71 u. 72 Meter); 106. R. Andersen (Jungmannen) 9,8 (71 u. 72 Meter); 107. R. Andersen (Jungmannen) 9,7 (71 u. 72 Meter); 108. R. Andersen (Jungmannen) 9,6 (71 u. 72 Meter); 109. R. Andersen (Jungmannen) 9,5 (71 u. 72 Meter); 110. R. Andersen (Jungmannen) 9,4 (71 u. 72 Meter); 111. R. Andersen (Jungmannen) 9,3 (71 u. 72 Meter); 112. R. Andersen (Jungmannen) 9,2 (71 u. 72 Meter); 113. R. Andersen (Jungmannen) 9,1 (71 u. 72 Meter); 114. R. Andersen (Jungmannen) 9,0 (71 u. 72 Meter); 115. R. Andersen (Jungmannen) 8,9 (71 u. 72 Meter); 116. R. Andersen (Jungmannen) 8,8 (71 u. 72 Meter); 117. R. Andersen (Jungmannen) 8,7 (71 u. 72 Meter); 118. R. Andersen (Jungmannen) 8,6 (71 u. 72 Meter); 119. R. Andersen (Jungmannen) 8,5 (71 u. 72 Meter); 120. R. Andersen (Jungmannen) 8,4 (71 u. 72 Meter); 121. R. Andersen (Jungmannen) 8,3 (71 u. 72 Meter); 122. R. Andersen (Jungmannen) 8,2 (71 u. 72 Meter); 123. R. Andersen (Jungmannen) 8,1 (71 u. 72 Meter); 124. R. Andersen (Jungmannen) 8,0 (71 u. 72 Meter); 125. R. Andersen (Jungmannen) 7,9 (71 u. 72 Meter); 126. R. Andersen (Jungmannen) 7,8 (71 u. 72 Meter); 127. R. Andersen (Jungmannen) 7,7 (71 u. 72 Meter); 128. R. Andersen (Jungmannen) 7,6 (71 u. 72 Meter); 129. R. Andersen (Jungmannen) 7,5 (71 u. 72 Meter); 130. R. Andersen (Jungmannen) 7,4 (71 u. 72 Meter); 131. R. Andersen (Jungmannen) 7,3 (71 u. 72 Meter); 132. R. Andersen (Jungmannen) 7,2 (71 u. 72 Meter); 133. R. Andersen (Jungmannen) 7,1 (71 u. 72 Meter); 134. R. Andersen (Jungmannen) 7,0 (71 u. 72 Meter); 135. R. Andersen (Jungmannen) 6,9 (71 u. 72 Meter); 136. R. Andersen (Jungmannen) 6,8 (71 u. 72 Meter); 137. R. Andersen (Jungmannen) 6,7 (71 u. 72 Meter); 138. R. Andersen (Jungmannen) 6,6 (71 u. 72 Meter); 139. R. Andersen (Jungmannen) 6,5 (71 u. 72 Meter); 140. R. Andersen (Jungmannen) 6,4 (71 u. 72 Meter); 141. R. Andersen (Jungmannen) 6,3 (71 u. 72 Meter); 142. R. Andersen (Jungmannen) 6,2 (71 u. 72 Meter); 143. R. Andersen (Jungmannen) 6,1 (71 u. 72 Meter); 144. R. Andersen (Jungmannen) 6,0 (71 u. 72 Meter); 145. R. Andersen (Jungmannen) 5,9 (71 u. 72 Meter); 146. R. Andersen (Jungmannen) 5,8 (71 u. 72 Meter); 147. R. Andersen (Jungmannen) 5,7 (71 u. 72 Meter); 148. R. Andersen (Jungmannen) 5,6 (71 u. 72 Meter); 149. R. Andersen (Jungmannen) 5,5 (71 u. 72 Meter); 150. R. Andersen (Jungmannen) 5,4 (71 u. 72 Meter); 151. R. Andersen (Jungmannen) 5,3 (71 u. 72 Meter); 152. R. Andersen (Jungmannen) 5,2 (71 u. 72 Meter); 153. R. Andersen (Jungmannen) 5,1 (71 u. 72 Meter); 154. R. Andersen (Jungmannen) 5,0 (71 u. 72 Meter); 155. R. Andersen (Jungmannen) 4,9 (71 u. 72 Meter); 156. R. Andersen (Jungmannen) 4,8 (71 u. 72 Meter); 157. R. Andersen (Jungmannen) 4,7 (71 u. 72 Meter); 158. R. Andersen (Jungmannen) 4,6 (71 u. 72 Meter); 159. R. Andersen (Jungmannen) 4,5 (71 u. 72 Meter); 160. R. Andersen (Jungmannen) 4,4 (71 u. 72 Meter); 161. R. Andersen (Jungmannen) 4,3 (71 u. 72 Meter); 162. R. Andersen (Jungmannen) 4,2 (71 u. 72 Meter); 163. R. Andersen (Jungmannen) 4,1 (71 u. 72 Meter); 164. R. Andersen (Jungmannen) 4,0 (71 u. 72 Meter); 165. R. Andersen (Jungmannen) 3,9 (71 u. 72 Meter); 166. R. Andersen (Jungmannen) 3,8 (71 u. 72 Meter); 167. R. Andersen (Jungmannen) 3,7 (71 u. 72 Meter); 168. R. Andersen (Jungmannen) 3,6 (71 u. 72 Meter); 169. R. Andersen (Jungmannen) 3,5 (71 u. 72 Meter); 170. R. Andersen (Jungmannen) 3,4 (71 u. 72 Meter); 171. R. Andersen (Jungmannen) 3,3 (71 u. 72 Meter); 172. R. Andersen (Jungmannen) 3,2 (71 u. 72 Meter); 173. R. Andersen (Jungmannen) 3,1 (71 u. 72 Meter); 174. R. Andersen (Jungmannen) 3,0 (71 u. 72 Meter); 175. R. Andersen (Jungmannen) 2,9 (71 u. 72 Meter); 176. R. Andersen (Jungmannen) 2,8 (71 u. 72 Meter); 177. R. Andersen (Jungmannen) 2,7 (71 u. 72 Meter); 178. R. Andersen (Jungmannen) 2,6 (71 u. 72 Meter); 179. R. Andersen (Jungmannen) 2,5 (71 u. 72 Meter); 180. R. Andersen (Jungmannen) 2,4 (71 u. 72 Meter); 181. R. Andersen (Jungmannen) 2,3 (71 u. 72 Meter); 182. R. Andersen (Jungmannen) 2,2 (71 u. 72 Meter); 183. R. Andersen (Jungmannen) 2,1 (71 u. 72 Meter); 184. R. Andersen (Jungmannen) 2,0 (71 u. 72 Meter); 185. R. Andersen (Jungmannen) 1,9 (71 u. 72 Meter); 186. R. Andersen (Jungmannen) 1,8 (71 u. 72 Meter); 187. R. Andersen (Jungmannen) 1,7 (71 u. 72 Meter); 188. R. Andersen (Jungmannen) 1,6 (71 u. 72 Meter); 189. R. Andersen (Jungmannen) 1,5 (71 u. 72 Meter); 190. R. Andersen (Jungmannen) 1,4 (71 u. 72 Meter); 191. R. Andersen (Jungmannen) 1,3 (71 u. 72 Meter); 192. R. Andersen (Jungmannen) 1,2 (71 u. 72 Meter); 193. R. Andersen (Jungmannen) 1,1 (71 u. 72 Meter); 194. R. Andersen (Jungmannen) 1,0 (71 u. 72 Meter); 195. R. Andersen (Jungmannen) 0,9 (71 u. 72 Meter); 196. R. Andersen (Jungmannen) 0,8 (71 u. 72 Meter); 197. R. Andersen (Jungmannen) 0,7 (71 u. 72 Meter); 198. R. Andersen (Jungmannen) 0,6 (71 u. 72 Meter); 199. R. Andersen (Jungmannen) 0,5 (71 u. 72 Meter); 200. R. Andersen (Jungmannen) 0,4 (71 u. 72 Meter); 201. R. Andersen (Jungmannen) 0,3 (71 u. 72 Meter); 202. R. Andersen (Jungmannen) 0,2 (71 u. 72 Meter); 203. R. Andersen (Jungmannen) 0,1 (71 u. 72 Meter); 204. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 205. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 206. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 207. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 208. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 209. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 210. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 211. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 212. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 213. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 214. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 215. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 216. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 217. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 218. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 219. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 220. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 221. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 222. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 223. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 224. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 225. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 226. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 227. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 228. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 229. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 230. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 231. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 232. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 233. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 234. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 235. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 236. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 237. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 238. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 239. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 240. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 241. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 242. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 243. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 244. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 245. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 246. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 247. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 248. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 249. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 250. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 251. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 252. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 253. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 254. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 255. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 256. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 257. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 258. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 259. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 260. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 261. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 262. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 263. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 264. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 265. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 266. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 267. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 268. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 269. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 270. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 271. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 272. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 273. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 274. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 275. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 276. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 277. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 278. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 279. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 280. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 281. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 282. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 283. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 284. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 285. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 286. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 287. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 288. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 289. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 290. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 291. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 292. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 293. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 294. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 295. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 296. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 297. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 298. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 299. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 300. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 301. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 302. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 303. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 304. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 305. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 306. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 307. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 308. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 309. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 310. R. Andersen (Jungmannen) 0,0 (71 u. 72 Meter); 311.

25 Jahre Angestelltenversicherung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 2. Januar.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die jetzt ebenso wie die anderen deutschen Rentenversicherungen durch das Gesetz vom 21. Dezember v. J. endgültig saniert und dadurch in ihrem Bestande gesichert wurde, blickt am 1. Januar 1938 auf ihr 25jähriges Bestehen zurück.

Die Angestelltenversicherung war in der Zeit ihres verhältnismäßig kurzen Bestehens bereits Zeuge tiefgreifender Ereignisse. Ein Jahr nach ihrer Gründung trug der Weltkrieg aus, der die Versicherungsgrundlage natürlich völlig veränderte. Nicht weniger stürzte sich auf die Versicherung die Inflation und die Krisenzeit der Nachkriegsjahre aus. Von den 900 Millionen Reichsmark Rücklagen, die die junge Versicherung bis 1920 angelaufen hatte, blieben bis 1923 nur 45 Millionen Reichsmark übrig. Die Rücklagen stiegen sich dann in der Zeit der wirtschaftlichen Scheinblüte wieder auf 1,6 Millionen Reichsmark. Die Leistungsabläufe der Versicherung wurde aber durch die verheerende Inflation der Zeit umgegraben. Die Beiträge, die ursprünglich 7 v. H. des Einkommens der Versicherten ausmachten, wurden damals auf 5 v. H. herabgesetzt, obgleich die Leistungen der Versicherung verdoppelt wurden. Dann kam die Zeit der Arbeitslosigkeit und die Beitragsentnahmen führten von 385 Millionen Reichsmark im Jahre 1930 auf 287 Millionen Reichsmark im Jahre 1932. Demgegenüber schnitten die Rücklagen umverhältnismäßig stark an.

Erst nach der Nachübernahme des Nationalsozialismus wurde es möglich, den drohenden Verfall der Angestelltenversicherung aufzuhalten. Wieder die einzelnen Sanierungsmaßnahmen ist in diesen Tagen anlässlich des neuen Sanierungsgesetzes, das nun ja auch einen weiteren Ausbau der Angestelltenversicherung brachte, ausführlich berichtet worden.

Die Zahl der Versicherten in der Angestelltenversicherung betrug im Gründungsjahre 1913 1,7 Millionen. Sie belief sich 1933 auf 3,6 und 1937 auf 4,4 Millionen. Der jährliche Zuwachs durch das Aufsteigen der Jugend in das Berufsleben wird für die nächsten Jahre auf durchschnittlich je 200 000 Versicherte geschätzt. 1936 waren 41,4 v. H. der Versicherten weiblichen Geschlechts. Während 1933 der Anteil an den unteren drei Beitragsklassen (Monatsentnahmen bis 200 Reichsmark) 70,3 v. H. betrug, war er 1936/37 nur noch 61,7 v. H. Der Anteil an den obersten vier Beitragsklassen (mehr als 500 Reichsmark monatlich) hat sich dagegen von 3,32 auf 5,39 v. H. erhöht.

Die Beitragsentnahmen der Angestelltenversicherung, die 1913 137 Millionen Reichsmark

betragen, stiegen bis 1937 auf 450 Millionen Reichsmark. Die Ausgaben für Renten und Beitragsrückstellungen beliefen sich 1937 auf 271 Millionen Reichsmark. Die Ansprüche an die Versicherung werden in Zukunft weiter wachsen, gerade deshalb ist die jetzt erfolgte endgültige Sanierung besonders zu begrüßen. Die Zahl der Rentempfänger (Ruhegehalt, Witwen- und Waisenrenten) belief sich 1937 auf etwa 412 000. Für Beitragsrückstellungen wegen Beitrags, wie sie neuerdings auch in der Invalidenversicherung erfolgen werden, wurden 1937 bei 60 000 Beiträgen über 19 Millionen Reichsmark ausgegeben, der durchschnittliche Betrag beläuft sich auf etwa 330 Reichsmark je Versicherte. Die durchschnittliche Rente der Angestelltenversicherung beträgt heute etwa 58 Reichsmark monatlich. Dieser Be-

trag ist verhältnismäßig hoch, wenn man berücksichtigt, daß diese Versicherung erst seit 1913 besteht, die eigentlichen Rücklagen aber erst vom Jahre 1924 an wieder gesammelt werden konnten, und daß der jährliche Beitrag der Versicherten bis 1937 nicht höher als durchschnittlich 100 Reichsmark war.

Für die Heilfürsorge hat die Angestelltenversicherung seit 1924 rund 290 Millionen, davon 1937 rund 27 Millionen ausgegeben. Die Gesamtausgaben für Heilfürsorge betragen seit 1924 2115 Millionen Reichsmark, denen eine Gesamteinnahme von 4361 Millionen Reichsmark gegenübersteht. Das Vermögen der Anstalt belief sich Ende 1937 auf rund 3,4 Milliarden Reichsmark, die zum größeren Teil in Wertpapieren, Wohnungsbau- und Reichsdarlehen, sowie in Hypotheken angelegt sind.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wird in den nächsten Wochen eine umfangreiche Heilfürsorge herausgeben, in der auch die Auswirkungen des neuen Sanierungsgesetzes ausführlich gewürdigt werden sollen.

Meldungen aus der Industrie

Süddeutsche Zement-Export-Kontor GmbH, Heidelberg. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 17. Dezember 1937 ist das Vermögen der Gesellschaft einschließlich der Schulden unter Aufsicht der Abwicklung auf die alleinige Gesellschaft, die Fortland-Zementwerke, Heidelberg-Mannheim-Stuttgart AG, in Heidelberg, übertragen.

Braunreife-Gesellschaft vormals S. Moninger, Karlsruhe. Auf der Tagesordnung der am 22. Januar stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Braunreife-Gesellschaft vormals S. Moninger, Karlsruhe, steht auch Beschlußfassung über die Herabsetzung des Grundkapitals um nom. 200 000 RM. durch Eingliederung der zu diesem Zweck erworbenen, voll einbezahlten eigenen Stammaktien in gleicher Höhe. Ferner soll der Gewinn und die Einziehung der nom. 5000 RM. mehrstimmigen Vorzugsaktien genehmigt werden. Das bisherige Kapital beträgt 2 825 000 RM. Die Firma soll in „Braunreife Moninger AG.“ geändert werden.

Wolff Sped. AG., Sudermerwerft, Karlsruhe. Die ordentliche Generalversammlung der Sudermerwerft, Karlsruhe, genehmigte einstimmig die Umwandlung der Aktiengesellschaft in eine offene Handelsgesellschaft durch Übertragung des Vermögens ohne Abwicklung auf den Hauptaktionär. Anwesend waren 299 820 Reichsmark von dem 300 000 RM. Betragenden RM. Die Gesellschaft trägt nun den Namen „Wolff Sped., Sudermerwerft, Karlsruhe“.

Wagfabrik Rheinpfalz AG, Pfungstadt. — Herabsetzung des Grundkapitals. Das Geschäftsjahr 1936/37 fand erstmals voll unter der Aufsicht der Firmenleitung (vorher Herr Max Eddes AG in Bruchsal). Nachdem noch im Laufe des Jahres ein größerer Aktienposten des Bestandes wechselte, befindet sich das Kapital der Gesellschaft in vorläufigem Bestand. Der Teil der Gesellschaft wurde zur besseren

Überwachung der Betriebe und Verminderung der Kosten nach der Pfungstädter Betriebsstätte verlegt. Das Geschäftsjahr 1936/37 (31. 7.) schloß bei einem Leistungsbeitrag von 216 716 (163 102) RM., wozu noch 4811 (182) RM. an Entgelten treten, noch Anlageabschreibungen von 20 689 RM. (24 225 RM.), außerdem 33 398 RM. andere Abschreibungen mit einem Verlust von 38 293 (154 806) RM., so daß sich ein Gesamtverlust von 195 215 (156 922) RM. ergibt. Die ordentliche, zur Verringerung des Verlustes und zur Verringerung der Bilanz den gezeichneten Rücklagen in Höhe von 100 000 RM. aufzulösen und das Grundkapital im Verhältnis 5:3 von 375 000 RM. auf 225 000 Reichsmark zusammenzusetzen. Der hieraus anfallende Gewinn wird zur Verwirklichung, ferner zu Sonderabschreibungen auf Anlagen in Höhe von 16 684 RM. und zur Ausbesserung der gezeichneten Reserve verwendet. Während der Leistung der Leistungsbeiträge während der Bilanz (alles in RM. Reichsmark) werden Verbindlichkeiten nur noch mit 0,22 (0,44) ausbezahlt, nachdem Bankschulden auf 0,06 (0,35) zurückgegangen sind. Abgesehen davon werden 0,11 Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten auf 0,01, während Bankschulden 0,02 (0,04) ausmachen. Andererseits sind Vorräte mit 0,10 (0,32) bewertet, wobei es sich fast ausschließlich um Fertigerzeugnisse handelt. Herabsetzungen erscheinen mit 0,10 (0,16), darunter 0,06 (0,11) Vorratserhöhungen. Anlagen stehen mit 0,23 (0,28) zu Buch, Verrückungen um mit 0,01. Im neuen Geschäftsjahr ist der Aufwandsbeitrag größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, so daß eine Verringerung der Betriebe zu erwarten ist.

Wohn-Main-Tonau AG., München. — 15. RM. RM. Teilschuldverreibungen zugefallen. Auf Grund eines Prospektes sind 15 RM. RM. 4-prozentige Teilschuldverreibungen von 1937, durch das Deutsche Reich und das Land Bayern gekauft und selbstschuldnerisch verbürgt, der Wohn-Main-Tonau AG. in München zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Die Anteile, die auf Beschluß der AG vom 9. August 1937 ausgegeben worden ist, wurde von einem unter Führung der

Deutschen Bank in Berlin stehenden Konsortium übernommen und am 23. August 1937 zur Zeichnung aufgelegt. Der Zeichnungspreis betrug 98 1/2 Prozent, zuzüglich Börsenumlagesteuer. Der Erlös aus der Anteilsbeziehung dient dem Ausbau von neuen Kraftwerken am Main. Zum Prospekt sind die betriebsbekannte Erfolgsrechnung und die Bilanz für 1936 beigegeben.

Die Taggersberg-Gesellschaft GmbH eingetragen. Die durch Gesellschaftsvertrag vom Ende Mai 1936 errichtete Taggersberg-Gesellschaft GmbH in Jöhndorf-Stumberg ist seitdem handelsgerichtlich eingetragen worden. Sie betreibt die Gewinnung und Aufbereitung von Taggersberg und die Verwertung der Nebenprodukte. Das Stammkapital beträgt 2 Millionen Reichsmark. Von den Gesellschaftern brachten die Kaufmännische Aktien-Gesellschaft vormals Gebhardt Stumm sowie die Reichsmagischen Eisen- und Stahlwerke GmbH in Völsingen in Anrechnung auf ihre Stammeinlage je hälftig Vermögenswerte im Gesamtwert von 1,2 Millionen Reichsmark ein.

Die letzten Tabakeinfuhrerhebungen

Die letzten Tabakeinfuhrerhebungen für den Abfall der diesjährigen Ernte finden am Donnerstag, 13. Jan., und am Freitag, 14. Jan., in Heidelberg statt. Der Landesverband deutscher Tabakbauvereine läßt das Hauptgut aus dem Anbaugebiet Südbayern von Norisruhe bis einschließlich Freiburg einführen, und am Freitag, 21. Januar, gelangt das Hauptgut aus dem Anbaugebiet Schwaben der fränkischen Tabakbauvereine und aus dem Anbaugebiet Südrhein und Elbe von der mitteldeutschen Tabakbauvereine zum Verkauf.



4 1/2 % auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, Erste Folge,

rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1951—1956

Zeichnungsangebot

Für Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

RM 1000000000.— 4 1/2 % auslosbare Schatzanweisungen von 1938, Erste Folge.

Die Schatzanweisungen lauten über RM 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000.

Sie sind vom 1. Januar 1938 ab mit 4 1/2 % jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli j. J. gezahlt, erstmals am 1. Juli 1938.

Die Schatzanweisungen dieser Folge werden mit je 1/2 % zur Rückzahlung zum 2. Januar der Jahre 1951 bis 1956 ausgelost; die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert. Die Auslosungen finden in dem vor dem Rückzahlungstag endenden Bietjahr statt. Sie werden in der Weise bewirkt, daß zur Rückzahlung zum 2. Januar der Jahre 1951, 1952, 1954, 1955 je 17, zur Rückzahlung zum 2. Januar der Jahre 1953 und 1956 je 16 der Endzifferpaare 00 bis 99 gezogen werden. Als ausgelost gelten aus jedem Wertabschnitt alle Schatzanweisungen, deren Nummer in den beiden letzten Stellen (Zehner und Einer) eines der gezogenen Ziffernpaare hat. Diese werden im Deutschen Reichsanzeiger bekanntgemacht. Die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge zu einem früheren Zeitpunkt, jedoch nicht vor dem 2. Januar 1943, bleibt vorbehalten.

Auf Antrag können die gezeichneten Schatzanweisungen in das Reichsschuldbuch eingetragen werden.

Die neuen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs sind gemäß § 1807 BGB. mündelsicher.

Sie können nach Erscheinen im Lombardverkehr der Reichsbank begeben werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Pfand zugelassen.

Die Einführung der 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen von 1938, Erste Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Von den vorstehend bezeichneten RM 1000 000 000.— 4 1/2 % auslosbaren Schatzanweisungen von 1938, Erste Folge, sind RM 250 000 000.— bereits fest gezeichnet worden.

RM 750 000 000.— 4 1/2 % auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, Erste Folge

werden hiermit im Auftrage des Reichs durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen ausgelost.

Zeichnungsbedingungen

- Der Zeichnungspreis beträgt **98 1/2 %** unter Verrechnung von Stützinszen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumlagesteuer trägt der Zeichner.
- Zeichnungen werden in der Zeit **vom 3. bis 18. Januar 1938** bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.
- Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.
- Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.
- Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke

können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugefagt worden ist.

- Die Bezahlung der zugeordneten Schatzanweisungen hat spätestens mit 40 % in der Zeit bis zum 26. 1. 1938 zuzüglich 4 1/2 % Zinsen vom 1. 1. 1938 (einschl.) bis zum 20. 2. 1938 und 20 % " " " " " 24. 2. 1938 und " restl. 20 % " " " " " 8. 3. 1938 Zahlungstage bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen.

Zeichnungen und Bezahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugefagte Beträge können auch schon vom ersten Zeichnungstage ab beglichen werden. Bei Zeichnungen werden im allgemeinen nur durch 100 teilbare RM n Beträge abgerechnet. Die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens einen Nennbetrag von RM 100.— ergibt. Auf Wunsch der Zeichner werden jedoch auch geringere RM n Beträge als RM 100.— abgerechnet werden.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassengutentungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen auszugeben werden.

- Die Lieferung der 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen von 1938, Erste Folge, erfolgt baldmöglichst.

Im Januar 1938.

Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar.

Reichsbank. Preussische Staatsbank (Seehandlung).

Bank der Deutschen Arbeit. Berliner Handelsgesellschaft.

A. G. Commerz- und Privat-Bank.

S. Reichsdrucker. Aktiengesellschaft.

Deutsche Girozentrale. Deutsche Bank.

Deutsche Kommunalkasse. Deutsche Landesbankzentrale.

Deutsche Zentralgenossenschaftskasse. Aktiengesellschaft.

Dresdner Bank. J. Tresselt & Co.

Harb & Co. Gebr. Arnold.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Mendelssohn & Co.

Reichs-Kredit-Gesellschaft. Westfälische Bank.

Aktiengesellschaft. Westfälische Bank.

Braunschweigische Staatsbank. Aktiengesellschaft.

(Zweigbank). Norddeutsche Kreditbank.

Eichhorn & Co. C. Helmman. Aktiengesellschaft.

Sächsische Staatsbank. Bayer & Feinze.

Sächsische Staatsbank. C. G. Trintaus.

Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank. Gebr. Weidmann.

B. Meyer feil. Sohn & Co. Frankfurter Bank.

Bereitschaft in Hamburg. Halleischer Bankverein.

M. R. Warburg & Co. von Kulisch, Jacobi & Co.

Badische Bank. Sal. Oppenheim jr. & Cie. Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. J. G. Stein.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. H. Kaufhäuser.

Bayerische Vereinsbank. Bayerische Staatsbank.

Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A.-G. Merck, Kind & Co.

Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg.

Bürttembergische Bank. (Staatsbank).

Thüringische Staatsbank.

Offizielle Zeichnungsstellen in Mannheim sind:

Reichsbank. — Badische Bank. — Badische Kommunale Landesbank. — Girozentrale. — Effektbank. — Pfandbriefbank. — Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. — Zweigstelle Mannheim. — Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft Filiale Mannheim. — Deutsche Bank Filiale Mannheim. — Dresdner Bank Filiale Mannheim.

Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen am Ort ansässigen Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

P 7, 15 (Haus der Deutschen Bank)
Heidelberger Straße
605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348,